# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken


# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 66 (1932)

349 (22.12.1932)


urn:nbn:de:gbv:45:1-790470

Visual Library

**Einzelpreis 10 Pf.**

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

# Nachrichten für Stadt und Land

**Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen**

**Heute: 3 Beilagen**

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 39 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für diesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., das der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil K. Meyer. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck u. Verlag von B. Scharf in Oldenburg

**Nummer 349** | **Oldenburg, Donnerstag, den 22. Dezember 1932** | **66. Jahrgang**

## Die Winterhilfe beschlossen

Berlin, 21. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die öffentliche Winterhilfe, welche die Reichsregierung am 21. Dezember beschlossen hat, erweitert die bisherige in der Zeitdauer, der Art und dem Umfang der Leistungen und im Personenkreis. Sie wird **für die drei Monate Januar bis März** gewährt, verbilligt den Erwerb von Lebensmitteln und Brennstoffen. Vor allem aber dehnt sie den Personenkreis erheblich aus.

Bei den **Lebensmitteln** besteht die Grundleistung in der Verbilligung des Erwerbs von monatlich vier Pfund frischem Rind- oder Schweinefleisch oder von Rückenfett und Liesen oder frischer Wurst um 30 Rpf. beim Pfund. Familien mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können zwei Verbilligungsscheine erhalten und auf den zweiten Verbilligungsschein wahlweise auch Milch beziehen. Familien mit drei Zuschlagsempfängern können ebenfalls einen zweiten Verbilligungsschein erhalten, wenn von den Zuschlagsempfängern mindestens zwei über 16 Jahre alt sind. Je einmal im Monat kann der bedachte Haushalt nach seinen besonderen Bedürfnissen an Stelle des Fleisches oder der Wurst auch Schweineschmalz, frischen Seefisch oder Roggenbrot wählen. Schmalz und Brot als Gegenstand der Winterhilfe wird den Hilfsbedürftigen ohne eigenen Haushalt und der verbilligte Bezug von Milch kinderreichen Familien besonders erwünscht sein.

Bei den **Brennstoffen** wird der Erwerb von zwei Zentnern Kohle im Monat um 30 Rpf. beim Zentner verbilligt. Für Steinkohle, Braunkohlenbriketts oder Koks kann je nach den örtlichen Verhältnissen auch Torf oder Holz gewährt werden.

Nach der bisherigen Regelung wurde die öffentliche Winterhilfe nur Unterstützungsempfängern gewährt, die Familienzuschläge erhielten bzw. einen eigenen Haushalt führten. Die neue Regelung dagegen umfaßt **alle Hauptunterstützten** in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und in der öffentlichen Fürsorge, sowie bedürftige **Empfänger von Zusatzrente**, nach dem Reichsversorgungsgesetz. Die Führung eines eigenen Haushalts wird nur für die Verbilligung von Brennstoff vorausgesetzt.

**Ausgabestellen** für die Verbilligungsscheine sind wie bisher für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Arbeitsämter, für alle übrigen die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge. **Bezugsstellen** für die verbilligten Waren sind alle Verkaufsstellen, die die betreffenden Waren führen und sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die für die neue Winterhilfe notwendigen Mittel — rund 35 Millionen RM. — werden von der Reichskasse aufgebracht.

Außerdem werden im **Notwerk der deutschen Jugend** besondere Mittel für die gemeinsame Verpflegung von jugendlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Nähere Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

*

### 500 Millionen-Sofortprogramm für Arbeit

Dr. H. Berlin, 22. Dezember.

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

In Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Kabinettssitzung vom Mittwoch erfahren wir noch, daß nach der Verabschiedung des Winterhilfeprogramms auch die Frage der Arbeitsbeschaffung beraten wurde. Wie verlautet, ist über ein **Sofortprogramm für die Arbeitsbeschaffung** zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Wirtschaftsminister und dem Arbeitsbeschaffungskommissar **Gereke**, sowie dem Reichsbankpräsidenten Dr. **Luther** eine **völlige Einigung** erzielt worden, und zwar dahingehend, daß für dieses Sofortprogramm **500 Millionen bereitgestellt** werden. Diese Einigung ist vom Reichskabinett bestätigt worden. Da bisher schon 350 Millionen bewilligt waren, ferner 640 Millionen auf Steuergutscheine, so ist jetzt die Summe von 1,5 Milliarden für Arbeitsbeschaffung, die wir bereits vor einiger Zeit nannten, aufgebracht. Ueber die Einzelheiten seines Programms und der Finanzierung wird Reichskommissar Dr. Gereke am Donnerstag vor der Presse und am Freitagabend im Rundfunk sprechen. Wie verlautet, sollen jetzt die öffentlichen Körperschaften günstiger gestellt sein, als das in den früheren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Fall war.

Ebenso wird der Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun, der am Donnerstagabend im Rundfunk über agrarpolitische Fragen spricht, Näheres über seine Absichten mitteilen.

Wir glauben annehmen zu können, daß der Beimischungszwang für die Margarineproduktion in Höhe von 15 000 Tonnen inländischer Fette am Mittwochabend vom Kabinett beschlossen worden ist. Die Reichsregierung ging hierbei von der Annahme einer Jahresproduktion von 500 000 Tonnen Margarine aus, denen eine Buttererzeugung in ungefähr der gleichen Höhe gegenüber steht. Um nun der inländischen Fetterzeugung einen stärkeren Absatz zu sichern, glaubt man den Weg des Beimischungszwangs in Höhe von 15 000 Tonnen bei der Margarineerzeugung nicht vermeiden zu können.

Weiter dürfte das Kabinett grundsätzlich Uebergangskontingente für Nutzholz und Schmalz beschlossen haben, um bei diesen Warengattungen eine Voreinfuhr, die angesichts der gekündigten Handelsverträge zu erwarten wäre, zu vermeiden. Endlich nehmen wir an, daß das Reichskabinett sich in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten noch einmal grundsätzlich mit den Fragen der Außenhandelspolitik überhaupt beschäftigt hat, zumal sehr bald nach Neujahr die Handelsvertragsverhandlungen mit einer ganzen Reihe von Ländern, deren Verträge mit Deutschland gekündigt worden sind, aufgenommen werden müssen.

### Zusatzvereinbarung zum deutsch-französischen Handelsvertrag

Berlin, 21. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die am 21. November in Berlin eingeleiteten Verhandlungen zur Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 sind heute (Mittwoch) zum Abschluß gelangt. Sie haben zur Paraphierung einer **Zusatzvereinigung** geführt, die unverzüglich den beiderseitigen Regierungen zur Genehmigung und Unterzeichnung vorgelegt werden wird. Für die vorläufige Anwendung der Zusatzvereinbarung ist der 1. Februar 1933 in Aussicht genommen.

Gleichzeitig werden in Berlin Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens zur Regelung von Zahlungen aus dem Warenverkehr sowie über **Erleichterungen für den Reiseverkehr** geführt.

## Deutschland braucht dringend Schuldenrevision

### Hugenberg und Quaatz vor der amerikanischen Presse

Berlin, 21. Dezember.

Dr. **Hugenberg** gab den Vertretern der amerikanischen Presse in Berlin am Mittwoch, dem 21. Dezember, ein Frühstück, an dem auch der Reichstagsabgeordnete Dr. **Quaatz** und der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei, **Brosius**, teilnahmen. Die Zusammenkunft diente einer Aussprache über die Frage der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

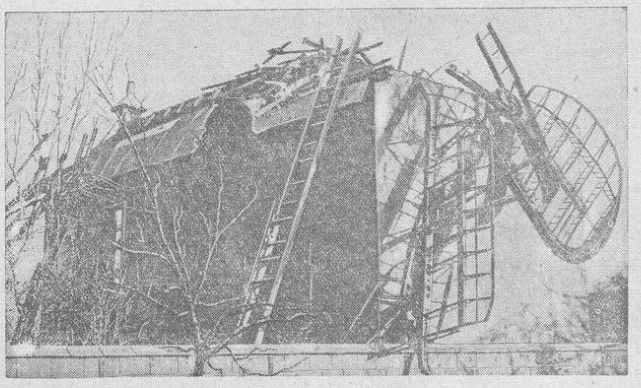
Dr. Hugenberg wies u. a. darauf hin, daß die Schuldenfrage eine Weltfrage sei, für Deutschland aber habe sie eine ganz besondere Bedeutung. Zahlungen von einem Land ins andere **könnten nur in Gold oder in Waren geleistet** werden. **Es müsse also entweder ein überschüssiger Goldvorrat vorhanden sein, oder ein Ueberschuß der Warenausfuhr** über die Wareneinfuhr. Die französische Politik habe 14 Jahre lang von der **Heiligkeit der Verträge** gesprochen, und zwar so lange, wie Frankreich als Gläubiger dem deutschen Schuldner gegenüberstand. Jetzt nehme Frankreich dem amerikanischen Gläubiger gegenüber die **entgegengesetzte Haltung** ein. Daß Frankreich zurzeit zahlungsfähig sei, stehe außer Zweifel, denn es verfüge über einen **fabelhaften Goldschatz**. Auch die gewaltigen Rüstungsausgaben könnten dort stark vermindert werden, und es sei im Interesse des europäischen Friedens zu begrüßen, daß der amerikanische Gläubiger auf Abrüstung dränge.

Deutschland sei ein Land ohne Gold, dagegen verfüge es zur Zeit über einen Warenüberschuß. Allerdings komme dieser nicht aus dem Verkehr mit den Vereinigten Staaten, denn die deutsche Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten sei stark passiv. Wir verwenden die Ueberschüsse aus dem Handelsverkehr mit anderen Ländern zur Bezahlung unserer Schulden an die Vereinigten Staaten. Aber diese Ueberschüsse reichen nicht mehr hin. Der Ausfuhrüberschuß sinkt und beträgt heute schon weit weniger als die Hälfte des Ausfuhrüberschusses vom Jahre 1930. Hugenberg gab dann einige Zahlen auf der Grundlage der Reichsstatistik, und zwar nach dem Stande Ende Februar 1932. Danach betrugen die deutschen Außenschulden etwa 26 Milliarden Reichsmark. Hiervon waren wieder etwa 5 Milliarden in Deutschland angelegt (Grundbesitz, Effektenbesitz usw.). Das waren also Werte, deren Erträge auch in das Gläubigerland herüberfließen mußten. Kredite waren beinahe 21 Milliarden vorhanden. Allein aus den Krediten ergaben sich Zahlungsverpflichtungen für Deutschland im Betrage von 1438 Millionen. Zurückgezahlt hat Deutschland in den Jahren 1930 bis 1932 etwa 8,5 Milliarden Mark. Um diese Ziffer war die ursprüngliche Verschuldung größer. Bisher hat also Deutschland nicht nur seine Verpflichtungen in vollem Maße erfüllt, sondern auch gewaltige Kapitalzahlungen geleistet. Weitere Kapitalrückzahlungen sind jetzt vollkommen ausgeschlossen, denn der Abfluß dieser gewaltigen Summen hat die deutsche Wirtschaftskatastrophe herbeigeführt. Es fehlt in Deutschland vollkommen an Betriebskapital. Viele Fabriken können lohnende Aufträge nicht hereinnehmen, weil es ihnen einfach an Geld fehlt. Unser Banksystem ist vollkommen unflüssig geworden. Der Kreditverkehr stockt.

Alles ist eingefroren. Nachdem so gewaltige Anstrengungen gemacht worden sind, haben wir das Recht, aber auch die Pflicht, als loyale Schuldner unsere Gläubiger darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht weiter können. Müssen die Zinsen in der bisherigen Höhe weitergezahlt werden, oder werden etwa weitere Rückzahlungen an Kapital gefordert, **so wird Deutschland zusammenbrechen**, und das Kapital wird für Gläubiger und Schuldner verloren sein. Man darf auch nicht vergessen, daß Deutschland überhohe Zinsen gezahlt hat. Man hat vom deutschen Schuldner Risikozinsen verlangt, deren Weiterzahlung unsere Kräfte übersteigt.

Dr. Quaatz ergänzte diese Ausführungen u. a. durch folgende Hinweise: Frankreich verfüge über reiche Kolonien und große Auslandsguthaben — von seinem Goldschatz abgesehen. England habe ein gewaltiges Auslandsvermögen und beherrsche ein Viertel des Erdballs. Beide hätten bereits von den Vereinigten Staaten bedeutende Kapitalnachlässe erhalten, zahlten auch einen sehr bescheidenen Zinssatz. Es sei nicht richtig, wenn man sage, die französischen und

### Militärflugzeug zertrümmert ein Wohnhaus



In dem Pariser Vorort Antony durchschlug ein abgestürztes Militär-Flugzeug ein Wohnhaus, das dadurch in Brand gesteckt wurde. Der Pilot und eine Hausbewohnerin wurden getötet, weitere 19 Personen verletzt

Landesbibliothek Oldenburg

englischen Schulden seien politische Schulden, während die deutschen Schulden private Schulden seien. Wenn man einem Esel einen Zentner mehr aufade, so sei es für die Frage, ob der Esel die Last tragen könne, gänzlich ohne Bedeutung, welche Aufschrift die Last trage. Deutschland habe, wie Schacht und Luther nachgewiesen hätten, aus den Krediten zehn Milliarden Tribute gezahlt. Etwa 4½ Milliarden seien zudem auch unmittelbar und formell öffentliche Schulden. Im übrigen sei der größte Teil der Kredite in Gestalt von fremden Lebensmitteln hineingeflossen und habe den Markt für den deutschen Bauern zerstört. Die Rationalisierung der Industrie mit fremdem Geld habe sich als völliger Fehlschlag herausgestellt. Umgekehrt habe Frankreich Milliarden an amerikanischen Heeresbeständen, die in Frankreich zurückblieben, zu einem billigen Preise auf Kredit bekommen. Hiervon seien dann noch Nachlässe gewährt worden. Den Schulden ständen also zweifellos dort Gegenwerte gegenüber. Deutschland wäre sehr zufrieden, wenn es das gleiche Maß von Nachsicht erfahren würde, das der amerikanische Gläubiger dem französischen und englischen Schuldner bereits praktisch bewiesen hätte. Die Deutschnationalen hielten es für ihre Aufgabe, rechtzeitig auf diese Lage hinzuweisen, damit man nicht in den Vereinigten Staaten überrascht werde und dann den Eindruck bekomme, einem böswilligen Schuldner gegenüberzustehen.

## Die Wirtschaftspolitik vor dem Reichskabinett

Berlin, 21. Dezember.

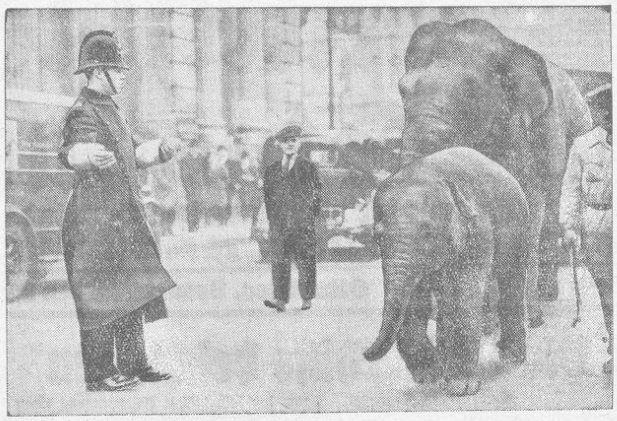
Ueber die dem Reichskabinett zur Beratung vorgelegenen und zum Teil noch vorliegenden grundsätzlichen Fragen der Wirtschafts- und Handelspolitik erfährt die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

Es handelt sich um die ersten Maßnahmen auf Grund der Einigung zwischen den Ministern Warmbold und Braun gelegentlich der Kabinettsbildung. Reichskanzler v. Schleicher hatte in seiner Rundfunkrede die grundsätzliche Klärung der Agrarfrage noch vor Weihnachten in Aussicht gestellt. Handelspolitisch dürften die Verhandlungen mit Frankreich und die Entscheidungen nach Ablauf der Verträge mit Holland, Schweden und Südslawien im Vordergrund stehen. Während Holland gegenüber mit dem 1. Januar die Tarifabreden fortfallen und nur die reine gegenseitige Meistbegünstigung bestehen bleibt, sollen bei den anderen Verträgen die wesentlichen landwirtschaftlichen Bindungen im Interesse der Veredelungswirtschaft, des Gartenbaues und der Forstwirtschaft beseitigt bzw. nicht wieder erneuert werden. Für diese Erzeugnisse soll eine autonome Neuregelung der Zölle bei gleichzeitiger Festsetzung von Zwischenkontingenten zur Verhinderung von Voreinfuhren erfolgen. Im Zusammenhang damit kommt die Aenderung anderer autonomer Zölle in Betracht, um zu verhindern, daß statt der kontingentierten Erzeugnisse eine Ersatzeinfuhr angeregt wird. Da mit den genannten Handelsverträgen noch nicht alle in Betracht kommenden Bindungen erfaßt sind, ist auch die Klärung des Vorgehens in diesen Fällen erforderlich. Auch hier kommen vorläufige Kontingentierungen in Betracht, soweit nicht mit einem schnellen befriedigenden Abschluß von Verhandlungen gerechnet werden kann.

Nebenher gehen innere Maßnahmen; so außer der Klärung der Frage des Vollstreckungsschutzes vor allem die Neuregelung der Fettwirtschaft, die mit dem Fortfall der schwedischen Zollbindung für Speck und Schmalz am 15. Februar möglich wird. Der Zweck ist die größere Heranziehung der einheimischen Fetterstellung für die Bedarfsdeckung etwa nach dem Muster Amerikas und Hollands. Im Mittelpunkt steht der Zwang zur Beimischung einheimischer Fette, vor allem Butter- zur Margarineerzeugung wahrscheinlich bei gleichzeitiger Kontingentierung der Margarinefabrikation. Man ist der Ansicht, daß die Margarinefabriken wegen der Beimischung der hochwertigen deutschen Fette auf die billigsten ausländischen Rohstoffe zurückgreifen und auf die bisher eingeführten höherwertigen ausländischen Rohstoffe verzichten können, so daß eine wesentliche Verteuerung der Margarine nicht befürchtet zu werden brauche. Außerdem soll Vorsorge getroffen werden, daß für die minderbemittelten Schichten überhaupt jede Verteuerung der Margarine ausgeschaltet werden kann. Diese Neuordnung der Fettwirtschaft soll, zusammen mit den handelspolitischen Maßnahmen, zur Erleichterung der trostlosen Verhältnisse der bäuerlichen Veredelungswirtschaft beitragen. Die Reichsregierung geht dabei von der Erkenntnis aus, daß auch die im größten Maßstabe gewünschte bäuerliche Siedlung hoffnungslos sein müßte, wenn nicht die Rentabilität der bäuerlichen Wirtschaft wiederhergestellt wird.

Da diese Maßnahmen als erster Teil des neuen Wirtschaftsprogramms, die auf die unter Mitwirkung des Reichskanzlers erreichte Einigung zwischen Warmbold und Braun zurückzuführen sind, kommt im Kabinett im wesentlichen nur noch die Klärung der technischen Einzelheiten in Frage. Angesichts der umfassenden Bedeutung aller dieser handelspolitisch und binnenwirtschaftlich gleich schwierigen Fragen ist nicht damit zu rechnen, daß die Ergebnisse der Beratung alsbald in allen Einzelheiten bekanntgegeben werden.

## Unempfindliche Dickhäuter



Ein Londoner Bobby hatte kürzlich einem eigenartigen Passanten den Weg freizugeben: Eine Elefantenmutter mit ihrem Kind mußte den Weg zu ihrer Arbeitsstätte, dem Olympia-Zirkus, mitten durch das dicht belebte Verkehrs-Zentrum antreten.

## Wer wird begnadigt?

Berlin, 21. Dezember.

Nachdem der Reichspräsident bereits am Dienstagabend die Amnestievorlage unterzeichnet hat, tritt das Gesetz nach der heute erfolgten Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Kraft. Die Schätzungen über die Zahl der amnestierten Personen gehen zum Teil erheblich auseinander, doch dürfte es sich um etwa 10000—15000 Personen handeln. Auch die in vielen Landfriedensbruchsprozessen Verurteilten werden aus den Strafanstalten entlassen werden. Ebenso wird den kürzlich vom Ohlauer Sondergericht verurteilten Reichsbannerleuten die Amnestie zugute kommen. Auch die bisher von Sondergerichten abgeurteilten politischen Straftaten, soweit es sich nicht um Totschlag aus politischen Beweggründen handelt, fallen unter die Amnestie. Lediglich die wegen Rädelsführerschaft beim Landfriedensbruch auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror zu 10 Jahren Zuchthaus Verurteilten müssen ihre Strafen abstzen, die aber in Gefängnisstrafen von 2 Jahren 6 Monaten umgewandelt werden. Außerdem fallen sämtliche politische Beleidigungsprozesse unter die Amnestie. Auch Dr. Roosen, der den Anschlag auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübte, kommt die Amnestie zugute. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den preußischen Finanzminister Klepper wird zu einem großen Teile der Einstellung verfallen müssen, weil zweifellos ein Teil der ihm zum Vorwurf gemachten Handlungen aus politischen Gründen verübt sein dürfte. Zu erwähnen ist noch, daß der Schriftsteller von Ossietzky, der wegen Landesverrats eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verbüßt, auf Grund des Amnestiegesetzes aus der Strafhaft entlassen werden wird. Lediglich die vom Sondergericht Beuthen zur Todesstrafe verurteilten fünf Nationalsozialisten, denen allerdings die Todesstrafe vom Reichskommissar für Preußen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt wurden, fallen nicht unter die Amnestie. Bei dem jetzt der KPD. angehörenden früheren Reichswehrleutnant Scheringer wird es zumindest zweifelhaft sein, da hierzu noch zu prüfen ist, ob Scheringer aus uneigennützigen Beweggründen gehandelt

## „Schaffner im Motorblitzzug"

### Wenn man im schnellsten Zuge der Welt fährt

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

In diesen Tagen raste der erste Schnellwagen der Deutschen Reichsbahn auf der Strecke Berlin—Hamburg und bewältigte die 286,8 Kilometer lange Strecke in der unglaublichen Zeit von 139 Minuten. Im Nachfolgenden wird aus Unterredungen mit Führern und Schaffnern der schnellsten Züge Europas, und mit den Konstrukteuren der größten uns drohenden Konkurrenz Interessantes über die Frage des rasenden Zuges, des Blitzzuges, erzählt.

**Krukenberg gab den Anstoß...**

„Einsteigen, bitte, Blitzwagen Berlin—Hamburg!" Die Schaffner rufen es noch nicht, aber sie werden es in einigen Monaten rufen! Die Probefahrten auf der Strecke Berlin—Hamburg und Hamburg—Berlin haben großartige Erfolge gehabt: Die Reichsbahn ist stolz, die Konstrukteure sind stolz, und die Schaffner schließlich auch...

„Ich bin Schaffner im Blitzzug!", sagte einer damals am 21. Juni 1931, als der Krukenberg-Zepp in der grauen Frühe dieses Tages in sensationeller Fahrt dahingebraust war, — eine Erfolgsfahrt ohnegleichen. Und die Augen dieses einfachen Mannes hatten gestrahlt und geleuchtet. Von Krukenberg hört man nichts mehr. Seine Idee lebt, — sein Zug fährt nicht. Man hat einen anderen Wagen gebaut: er ist wohl billiger und entspricht in mancherlei Hinsicht den Erfordernissen anscheinend mehr, die die Reichsbahn aus Sicherheitsgründen stellen mußte. Aber seine sensationelle Fahrt gab den Anstoß zu großen Versuchen, seine Idee wirkte befruchtend nicht nur für Deutschland, — sondern für die ganze Welt!

**„Wir fahren nach Fahrplan!"**

„Ich bin Schaffner im Blitzwagen!", sagt auch am Montag, dem 19. Dezember, wieder ein Schaffner auf dem Bahnhof in Berlin, wo der Schnellwagen abfuhr und 139 Minuten später auf dem Hauptbahnhof Hamburg in der fahrplanmäßig eingesetzten Rekordzeit einlief. „Wir fahren nach Fahrplan, Herr!", sagte der Schaffner stolz, als man ihn fragte, ob sie denn auch nun pünktlich gewesen seien.

„Wirklich? Aber es war doch gewiß alles gesperrt auf der Strecke?" — „Eben nicht! Alles nach Signal und genau, wie wenn wir immer gefahren wären. Tipptopp! Ich sage Ihnen, Sie fahren wie im schönsten Schlafwagen, wenn er auf der Stelle steht. Sie meinen direkt, Sie schweben! Manchmal ist es wie im Fahrstuhl, besonders, wenn es auf der graden Strecke mit Volldampf, nein, Vollstrom geht..."

„Aber mit den Weichen, das kann doch nicht so klappen — und mit den Vorsignalen!"

„Ist ja alles geändert worden, schon lange! Im Februar haben sie angefangen mit dem Umbau, im August waren die Vorsignale schon alle geändert... Im Dezember sind wir auch mit den Hauptsignalen soweit! Wir fahren ja schneller und müssen deshalb eine andere Auslaufzeit haben — wegen der Bremsen! Wir können ja noch nicht auf dem Fleck stoppen. Und dann entwickelt einem der Schaffner sein ganzes neues Bremssystem, wie — er sich das denkt! Wer weiß, eines Tages... Ein bißchen anders vielleicht, aber in der Idee?

„Schneidiges Ding, wie? Nichts ist draußen, alles drinnen: Trittbretter, Verschalungen, Puffer, Laternen... Alles nach innen! Wegen des Luftwiderstandes! Wir rutschen so zwischen dem Wind durch: hier wirbelt keine Luft, da bildet sich keine Luftwelle! Zwei Wagen, kurz gekoppelt, mit Balgverbindung. Hier dampft nichts mehr, sondern wir fahren mit einem normalen 200-PS-12-Cylinder-Fahrgestell. Diese Maybach-Motoren mit 410 PS. jeder mit stromerzeugenden Generatoren gekuppelt! In der Mitte bei dem Jakob-Drehgestell liegen zwei Elektrofahrmotoren für den Antrieb..."

**Das geht alles wie am Schnürchen. Und der Schaffner erzählt, wie er seinen neuen Wagen liebt. Im neuen Jahr soll dann der Betrieb auf acht Wochen im regelmäßigen Fahrplan aufgenommen werden! Man will sehen, wie sich der Zug rentiert.**

**Wo man uns übertrumpfen will...**

Die russischen Konstrukteure werden sich zwar ärgern, daß hier jemand von ihren Plänen erzählt. Sie bauen an einem Schnellwagen, der erheblich an den Krukenbergschen Wagen erinnert! Sie haben ihn schon halb fertig. Wenn die Motorenfabriken nicht immer wieder die Störungen hätten durch die Schichtausfälle, — dann wäre er schon vollkommen fertiggestellt.

Vor rund einem halben Jahr haben sie auf der Strecke Moskau-Leningrad Versuche mit Schnellwagen gemacht. Die Strecke eignet sich hierfür wie keine andere der Welt, — denn sie ist schnurgrade! Ueber Flüsse und durch Dörfer und Sümpfe! Immer schnurgrade...

Wie diese Strecke so grade wurde, — das wissen nur wenige. Ein russischer Ingenieur, der mit den Versuchen im Frühjahr betraut war, erzählte es mir:

„Als der Zar noch lebte, als man damals die Bahn von Moskau nach Petersburg baute, da wurde eine große Konferenz der Bauführer und Generalstäbler, der Bahntechniker und Fahrleiter einberufen. Sie konnten sich aber nicht einigen! Sie tobten so sehr gegeneinander, daß nichts anderes übrigblieb, als die Pläne dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen.

Der Zar sah sich das an und machte dann mit einem Lineal einen schnurgraden Strich zwischen Moskau und Petersburg: „So baut Ihr die Bahn!" sagte er und ging hinaus. Die Bauherren waren stumm vor Staunen und Entsetzen. Aber was blieb ihnen übrig: die Bahn wurde so gebaut!" —

Jetzt kommt es den Russen zugute: sie wollen hier Schnellwagen probieren, die bis zu 400 Kilometer Schnelligkeit erreichen, — ja, man rechnet sogar mit einer theoretischen Geschwindigkeit von 441 Kilometer in der Stunde! Ob es je erreicht wird? Wer weiß es? Jedenfalls arbeiten die Russen fieberhaft daran, uns und die ganze Welt auch in den Fahrgeschwindigkeiten zu übertreffen. Nachher wollen sie die endlosen graden Strecken in Sibirien so betreiben.

Auch in Amerika macht man interessante Fahrversuche; sie sind aber noch nicht in greifbare Nähe gerückt. Ueberall wollen die Menschen schneller und schneller werden... Sie wollen überall, — zur Tat wurde es zuerst in Deutschland!

H. K.

## Ueberall anormale Wärme

In Moskau und in der gesamten Sowjet-Union wird eine für die jetzige Jahreszeit ungewöhnliche Witterungserscheinung wahrgenommen. Während überall in Rußland schon mitte September strenge Fröste herrschten, wird jetzt aus allen Gebieten eine Temperatur gemeldet, die zwischen 4 und 8 Grad über Null schwankt.

Trotz der gelegentlichen Nachtfröste sprießen in Moskau die Knospen des Flieders und der Kirschbäume. Auch aus Leingrad wird gemeldet, daß der finnische Meerbusen vollkommen eisfrei ist. Die Schiffahrt ist in vollem Gange.

In Florenz herrscht sei teinigen Tagen dichter Nebel mit ständig sinkender Temperatur, die am Mittwochmorgen kaum einen Grad über Null betrug. Auf den nahen Höhen bei Pistoja hingegen wie auch in Rom ist die Weihnachtswoche durch strahlenden Sonnenschein bei Mittagstemperatur bis gegen, ja teilweise über 20 Grad Celsius, gekennzeichnet. Die Nächte allerdings sind kalt und der Temperaturunterschied innerhalb der letzten 24 Stunden in Rom betrug nicht weniger als 15 Grad.

Landesbibliothek Oldenburg

Kat. Würde diese Frage bejaht, so würde auch Scheringer unter die Amnestie fallen.

*

**München**, 21. Dezember.

Zu der neuen Verordnung zur Erhaltung des inneren Friedens schreibt Rechtsanwalt Dr. Frank II in der NSK., daß die neue Verordnung bereits in erheblichem Umfange den wiederholt und nachdrücklich von den Nationalsozialisten vertretenen Wünschen entspreche. In dieser Stunde grüßen die Nationalsozialisten erneut die von den Antiterrorverordnungen der Papen-Regierung verfolgten und verurteilten SA.- und SS.-Männer und Parteigenossen. Ueber 50 Sondergerichtsverhandlungen seien durchgeführt oder eingeleitet worden, bei denen gegen Nationalsozialisten fünf Todesurteile, über 100 Jahre Zuchthaus und an die 200 Jahre Gefängnis ausgesprochen wurden. Die Nationalsozialisten würden nicht ruhen und rasten bis sie auch den letzten wieder der Freiheit entgegengeführt hätten.

Dr. Frank bemerkt weiter, daß die Nationalsozialisten durchaus damit einverstanden seien, daß die Persönlichkeit des Reichspräsidenten unter einen verstärkten Schutz gestellt werde, zumal diese Bestimmung auch in Kraft bleiben werde zugunsten kommender Reichspräsidenten. Er begrüßt den neueingeführten Schutz der Wehrmacht, die Aufhebung der Sondergerichte, die Wiederherstellung der Versammlungs- und Pressefreiheit sowie auch die übrigen Bestimmungen. Wesentlich sei es, daß schon jetzt das Republikschutzgesetz außer Kraft trete.

## 5,6 Millionen Arbeitslose

**Berlin**, 21. Dezember.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1932 hat sich die jahreszeitliche Verschlechterung, der bisher die Hebung des industriellen Beschäftigungsgrades entgegengewirkt hatte, in der ersten Dezemberhälfte stärker durchgesetzt. Das Frostwetter brachte in den meisten Teilen des Reiches die Außenarbeiten aller Art zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren am 15. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rd. 249 000 mehr als Ende November. Mit einer Belastung dieser Größenordnung war zu rechnen.

Von der Verschlechterung der Lage wurden die einzelnen Bezirke ohne Ausnahme betroffen, der industrielle Westen allerdings in verhältnismäßig geringerem Grade. Die Entlassungen in der Landwirtschaft setzten sich fort. Wenn dies auch in langsamerem Tempo geschah, so bleibt doch die zahlenmäßige Bedeutung erheblich. Für das Weihnachtsgeschäft wurden Verkäuferinnen und Handelshilfspersonal eingestellt. Auch für die Inventurausverkäufe liegen schon Anforderungen vor.

## Amerika braut Bier

**Washington**, 21. Dezember.

Das Repräsentantenhaus hat die Biervorlage, die die sofortige Freigabe von Bier mit 3,2 Gewichtsprozent bis 4,0 Volumenprozent Alkohol vorsieht, angenommen. Das Gesetz sieht weiter eine Steuer von 5 Dollar je Faß Bier vor. Die Vorlage ist sofort an den Senat weitergeleitet worden.

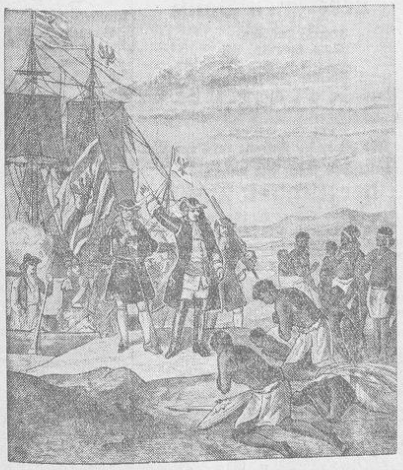
### Wieder ein Toter der „Niobe" geborgen

Von einem deutschen Kreuzer, der sich in den dänischen Gewässern aufhält, wurde am 20. Dezember nachmittags mitgeteilt, daß durch Fischer eine an der Untergangsstelle der „Niobe" geborgene Leiche in den Hafen von Rödby gebracht worden sei. Das sofort dahin entsandte Torpedoboot „T 155 übergab um Mitternacht den Toten an das Marinelazarett Kiel-Wik. Nach einwandfreien Feststellungen ist der Tote der Signalgefreite Joseph von Gemeren, der aus Oberhausen-Sterkrade im Rheinland stammt. Die Beisetzung erfolgt am Freitag auf dem Ehrenfriedhof im gemeinsamen Grab der „Niobe"-Toten.

### Raketenexplosion in einem italienischen Fort

Im Fort Appio im Südosten des alten römischen Befestigungsgürtels ist am Mittwoch ein Signal-Raketenlager in Brand geraten. Das Feuer konnte nach größten Anstrengungen zahlreicher Feuerwehrabteilungen am Abend gelöscht werden. Eine amtliche Meldung liegt nicht vor. Wie verlautet, wurden drei Soldaten getötet und ein weiterer schwer verletzt.

## Zum 250. Jahrestag der Begründung der ersten deutschen Kolonie



Zeitgenössische Darstellung der Landung der brandenburgischen Flotte in Guinea (an der Westküste Afrikas).

# Sensationelle Verhaftungen in der Sowjetunion?

**Berlin**, 21. Dezember.

Das im Ausland in russischer Sprache erscheinende Trotzkische Oppositionsblatt „Bulletin der bolschewistischen Lenin-Opposition" meldet, es habe auf Grund seiner geheimen Verbindungen mit Sowjetrußland von dort Nachrichten erhalten, nach denen auf Veranlassung Stalins der Volkskommissar für Ernährung Großrußlands, Aismont, der Leiter des Kraftfahrwesens in der Sowjetunion, Tolmaschew, der gewesene Volkskommissar für Landwirtschaft, Smirnowow, und andere verhaftet wurden. Alle Verhafteten werden beschuldigt, versucht zu haben, Stalin zu stürzen und schleunigst einen neuen Kongreß der Kommunistischen Partei einzuberufen. Rykow, der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, und Tomski, der gewesene Führer der russischen Gewerkschaften, sollen vom Bestehen dieser Gruppe gewußt haben.

Ferner soll eine weitere oppositionelle Gruppe aufgedeckt worden sein, die unter der Leitung Nemschenkos und Ginsburgs gestanden und ebenfalls die Aufgabe gehabt habe, Stalin politisch zu beseitigen.

Weiter soll nach diesen Nachrichten der ehemalige russische Botschafter in Rom und ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Kamenew, nach Minusinsk (Jenisei), und der ehemalige Vorsitzende der Kommunistischen Internationale, Sinowjew, nach Kostanei (Kirchwiesengebiet) verbannt worden sein. Der Mitarbeiter des Polit-Büros der Kommunistischen Partei, Sten, soll nach Akmolinsk verbannt worden sein, der Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, Rjutin, im Gefängnis von Tscheljabinsk sitzen.

Eine Bestätigung dieser Nachrichten aus einwandfreien Quellen liegt nicht vor, so daß die Verantwortung für die Meldung dem Trotzkischen Blatt überlassen bleiben muß.

# Keine falschen Hoffnungen!

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

## Meinungsaustausch zwischen Hoover und Roosevelt

**Newyork**, 22. Dezember.

Zwischen dem Weißen Hause und Albany dauern die Erörterungen über die Schuldenfrage an. Roosevelt verhält sich jedoch nach wie vor sehr vorsichtig. Es wird angenommen, daß Roosevelt gegen die Ernennung einer die Tatsachen feststellenden Kommission nichts einzuwenden hat. Er befürchtet jedoch offenbar, daß ein derartiger Schritt bei den europäischen Schuldnern falsche Hoffnungen erwecken könnte. Roosevelt und Hoover werden heute morgen, wahrscheinlich telephonisch oder telegraphisch den geheimen Meinungsaustausch in der Schuldenfrage hinsichtlich der Ernennung eines Sonderausschusses fortsetzen. Roosevelt ist jedoch nach wie vor gegen die Absicht Hoovers, einen großen Schuldenausschuß mit oder ohne Hilfe des Kongresses einzusetzen.

*

### Die englische Presse zu Hugenbergs Vorschlägen

**London**, 22. Dezember.

Die neuerlichen Vorschläge Hugenbergs für die Revision der deutschen privaten Auslandsverschuldungen finden starke Beachtung in der englischen Presse. „Daily Expreß" bezeichnet sie als sensationell. „Daily Herald" erklärt, die Ausführungen Hugenbergs über die deutsche Finanzlage bewiesen, daß die neuerliche optimistische Beurteilung der deutschen Finanzlage der Londoner City übertrieben sei. Hugenbergs Erklärung, daß Deutschland an seinem Kapital zehre, ständig mehr verarme, und daß seine Gold- und Devisenreserven im Jahre 1933 kaum zur Deckung des Schuldendienstes für die privaten Auslandsschulden genügen würden, verdiene Beachtung.

*

### Wiggin will zurücktreten

**London**, 22. Dezember.

In London eingelaufenen Berichten zufolge hat Albert H. Wiggin, der Vorsitzende des Direktionsausschusses der Chase National Bank in Newyork mitgeteilt, daß er am 10. Januar nicht mehr für die Wiederwahl kandidieren werde. Wiggin, der 64 Jahre alt ist, wird jedoch sein Amt als Vorsitzender des deutschen Stillhalteausschusses 1932 weiter behalten.

*

### Montagu Norman bei Poincaré

**London**, 22. Dezember.

Ein Berichterstatter des „Daily Herald" meldet aus Nizza, daß der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, sich zur Zeit in der nächsten Nähe des Landhauses von Poincaré in Hyères aufhalte. Norman habe Poincaré in den letzten 48 Stunden bereits dreimal besucht.

# Neues vom Tage

### Hindenburg begnadigt den dänischen Hauptmann Lembourn

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat den dänischen Hauptmann Lembourn der wegen Spionage vom Reichsgericht zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt worden war, anläßlich des Weihnachtsfestes begnadigt. Der Reichspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht in erster Linie deshalb in diesem Falle Gebrauch gemacht, weil die hochbetagten 80jährigen Eltern kränklich sind und ihnen Gelegenheit gegeben werden soll, noch einmal das Weihnachtsfest mit ihrem Sohne zu verleben. Hauptmann Lembourn hat übrigens seine Strafe bis auf ein halbes Jahr verbüßt.

### Kaiser Wilhelm leicht erkrankt

Wie aus Doorn gemeldet wird, ist Kaiser Wilhelm an einer leichten Erkältung erkrankt, in deren Gefolge sich rheumatische Anfälle eingestellt haben. Der Leibarzt hat dem Kaiser empfohlen, das Zimmer zu hüten.

### Ein Geschenk Bremens an Liverpool

Der deutsche Generalkonsul in Liverpool, Müller, hat dem Lordmayor von Liverpool im Namen des Senats und der Stadt zwölf silberne Becher in einem mit Silber und Elfenbein eingelegten Kasten überreicht. Es handelt sich um eine Erinnerung an den Bremer Besuch des Lordmayors von Liverpool im Jahre 1931, wobei dieser der Stadt Bremen ein silbernes Tintengerät überreichte. Die Uebergabe der Becher, auf denen die Wappen von Bremen und Liverpool unter einer Eiche vereinigt sind, fand unter größten Feierlichkeiten statt. Die Anwesenden tranken deutsches Bier aus den silbernen Bechern auf das Wohl der Stadt Bremen.

### Schwerer Verkehrsunfall

Am Mittwochnachmittag ereignete sich, nach einer Meldung Berliner Blätter, auf der Chaussee bei Müncheberg ein schwerer Autounfall. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen, geriet das Auto des Gutsbesitzers Friedrich von Waldow aus Sophienwalde, Kreis Oststernberg, ins Schleudern und überschlug sich. Die 21jährige Gattin des Gutsbesitzers, Frau Ditmara von Waldow, eine Tochter des früheren Reichswirtschaftsministers Neuhaus, erlitt schwere Verletzungen, denen sie kurze Zeit später erlag. Der Wagen wurde nur leicht beschädigt. Das Ehepaar, das erst seit einem Vierteljahr verheiratet ist, war auf dem Wege nach Berlin zur Weihnachtsfeier bei den Schwiegereltern.

### Ein Toter, sechzehn Schwerverletzte bei einer Explosion

Eine schwere Explosion ereignete sich, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Chicago, in einem Wohnblock. Es entstand eine Panik unter den Bewohnern, die fast alle Ausgänge versperrt fanden, da durch die Explosion noch ein großer Brand entstanden war. Bisher wurden ein Toter und sechzehn Schwerverletzte geborgen. Mehrere Hausbewohner werden noch vermißt.

### Acht Tote bei einem Schiffszusammenstoß

Der englische 700-Tonnen-Dampfer „Gateshead" wurde von dem holländischen Dampfer „Miranda" (1300 Tonnen) in dichtem Nebel auf der Höhe des ostenglischen Hafens Skaham gerammt. Die „Gateshead" sank innerhalb von zwei Minuten. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung, die sich im Schiffsraume befanden, ertranken. Fünf Mann konnten von der „Miranda" gerettet werden.

### Feuerkampf zwischen Polizei und Verbrechern

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden in Köln zwei verdächtige Männer von Polizeibeamten in einer Straße gestellt, in der kurz vorher ein Geschäftseinbruch ausgeübt worden war. Einer der Burschen gab daraufhin mehrere Pistolenschüsse auf die Beamten ab; ein Polizeiobermeister wurde dabei durch einen Beinschuß erheblich verletzt. Die Täter flüchteten, wurden aber von dem zweiten Beamten verfolgt. Auf der Flucht schossen die Verfolgten mehrmals auf den Beamten, der das Feuer erwiderte und einen der Flüchtlinge durch einen Schuß kampfunfähig machte. Der verletzte Beamte und der angeschossene Täter mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der zweite Bursche konnte entkommen.

*

Der Danziger Volkstag nahm am Mittwoch gegen den Einspruch der Regierung den kommunistischen Gesetzentwurf über Gewährung von Straffreiheit an. Verbrechen gegen das Leben werden nicht in die Amnestie einbezogen.

## Letzte Sportmeldungen

### Ein Deutscher holländischer Turnermeister

In Leeuwarden wurden die Turnermeisterschaften der Niederlande zum Austrag gebracht. Bei den Herren siegte der zurzeit im Haag wohnende Deutsche F. Wedel, der sich die Meisterschaft mit 108 Punkten vor dem Amsterdamer J. v. d. Winden 98 P. holte. Meisterin wurde W. Wolzak-Amsterdam mit 100 P. vor Hoeghuis-Groningen.

*

### Neuer Kleinwagen-Weltrekord in Monthlery.

Ein neuer 24-Stunden-Rekord für Kleinwagen wurde auf der Pariser Autorennbahn Monthlery mit einem 750-ccm-M.G.-Kleinwagen aufgestellt. Die Damen Epston, Denley und Wisdom, die sich dabei in einem Dreistundenturnus ablösten, legten insgesamt 2727 Klm. zurück. Der alte Rekord stand auf 2534 Klm.

*

### Wechsel in der Redaktion von TSS

„Turnen, Spiel und Sport" das in Hamburg erscheinende Fachblatt für Fußball und Leichtathletik, wird in Zukunft von Walter Richter und nicht mehr von Corbua geleitet werden.

George Cock traf in Manchester auf den Italiener Ruggirello und besiegte ihn in einem 12-Rundenkampf nach Punkten.

*

### Werden Kreß und Genossen begnadigt?

Walther Bensemann, einer der Hauptgründer des Deutschen Fußballsports, wird demnächst 50 Jahre alt. Nicht das erstemal überrascht er die staunende Mitwelt mit einem originellen Einfall. Walther Bensemann wünscht sich als Geburtstagsgeschenk — die Begnadigung von Kreß, Engelhardt, Engel und Genossen, die wegen verschiedener Vergehen gegen die Amateurbestimmungen mit längeren Disqualifikationen bestraft wurden. Ob der Verbandsvorstand dem Leiter seines amtlichen Organs die Freude macht, bleibt abzuwarten.

*

### Axel Petersen hat seine Lizenz

Der bekannte dänische Tennisspieler Axel Petersen, der vor längerer Zeit Profi geworden war, hat von seinem Verband nach langen Bemühungen wieder die Amateurlizenz erhalten. Ab 1. Januar darf der in der Halle so gefürchtete Axel wieder spielen. Petersen, der einzige Weltklassespieler Dänemarks, wird, wie schon gemeldet, mit größter Wahrscheinlichkeit an den Deutschen Tennismeisterschaften in Bremen teilnehmen.

*

### Edmonton Superiors—LTC. 3:0
### Weiter schlechte Wintersportverhältnisse

Die Aussichten der Wintersportler, die Weihnachtstage in den weißen Bergen verbringen zu können, werden immer mehr zu „Wasser". In den deutschen Gebirgen ist fast überall ein Ansteigen der Temperaturen festzustellen, die zeitweise 6 bis 8 Grad Plus betragen. Die Schneedecken sind fast überall restlos verschwunden. Nur im Riesengebirge liegt stellenweise noch genügend Schnee für Ski und Rodel. In den Tälern ist es dagegen im allgemeinen kälter als in den höhergelegenen Lagen, so daß wenigstens Eissport betrieben werden kann. Auch in der Schweiz haben die Wintersportmöglichkeiten keine Besserung erfahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Ich habe mich in **Cloppenburg** als Rechtsanwalt niedergelassen. Ich bin zugelassen beim Landgericht in Oldenburg und bei den Amtsgerichten

Meyer, Rechtsanwalt

Wir üben unsere Praxis gemeinschaftlich aus

**Dr. jur. Brämswig u. Meyer**
Rechtsanwälte

Unser Büro befindet sich Lange Str. 63, Eing. Brandstr.

---

**Sie suchen noch etwas zum Fest**

Für Erwachsene und Kinder finden Sie bestimmt etwas Passendes und auch in jeder Preislage genügend Auswahl

**Fr. Lehmann, Gaststraße 27**

---

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

---

## Was „Er" sich wünscht

finden Sie bestimmt bei Papier-Onken, »Das Haus der Füllhalter«. Langestraße-Ecke

---

Für den Weihnachtstisch! Besonders bill. Angebot. Her.krawatten (gr. Ausw.) v. 25 Pf. an. Taschentücher für Dam., Herr. u. Kind. v. 5 Pf. an. Schlüpfer f. Kinder, warm gefütt., 50 Pf. Prinzeßröcke für Damen, gefüttert, mit Seid.-decke, 1,95 Mark.
W. C. Hausmann, Donnerschw. Ch. 50.

---

Wegen Auflösung billig zu verk. 284 Teile

**Silberbestecke**

mit rostfreien Klingen, extra schwer, fast neu, modern, Rokoko- u. Spiegel-Muster, und eine goldene Damenuhr.
Donnerschweer Straße 42.

---

**Zu verk. schwere hochtrag. Quene**
Diedr. Reimers, Großenmeer-Loyermoor.

---

Rein in der Form

zuverlässig im Gang
und die Hauptsache
erschwinglich im Preis
— die Vorzüge der
Tischuhren von

**Harms**

in der Schüttingstraße

---

Zum Fest

# Frese-Zigarren

**Ihr Gatte dankt es Ihnen . . .**
wenn Sie seinen stillen Wunsch erraten haben und auf seinem Gabentisch ein Kistchen der guten **Frese-Zigarren** mit thront. In der Auswahl helfen wir Ihnen gern. Kommen Sie doch einmal bei uns vor. Wir zeigen Ihnen ganz unverbindlich all die prächtigen Weihnachtsgeschenkkistchen feiner **C. Frese-Zigarren**, mit denen Sie Ihrem Gatten große Freude machen und als Geschenk Ehre einlegen

**C. Frese, Oldenburg**
Ecke Staustraße 15, ferner Bahnhofsplatz 9

---

# Einen köstlich guten, echten Festtags-Kaffee

bereiten Sie aus meinem stadtbekannten „Bodes-Kaffee". In jeder Preislage bietet er Ihnen Vorzügliches.
Sie können wählen:

| | |
|---|---|
| Guatemala-Mischung . . . | Pfd. 2.00 |
| Perlkaffee . . . . . . . . | Pfd. 2.20 |
| Spezial-Kaffee . . . . . | Pfd. 2.40 |
| Guatemala-Spezialität . . . | Pfd. 2.80 |

feinste Spezial-Mischungen Pfd. 3.20, **3.00** Mk.

**H. BODE** Heiligengeiststraße 16
Fernsprecher 3108

---

# Meine Fleischpreise!

| | |
|---|---|
| Prima Rindfleisch | pro Pfd. 60 ₰ |
| Prima Kalbfleisch | pro Pfd. 65 ₰ |
| Prima Schweinefleisch | pro Pfd. 65 ₰ |
| Karbonaden | pro Pfd. 70 ₰ |
| Prima Hammelfleisch | pro Pfd. 60 ₰ |

**Schlachterei Wilh. Löwenstein**
Friesenstraße 11 — Fernruf 2372

---

**Wihnachsblomen!**
Is Wihnachen ahn Blom' un Blatt,
Denn is't man halw, denn fehlt d'r wat!
Dor brukt'n gornich wiet um lopen:
Bi **Rieder** kannst se billig kopen

---

*Deutsch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, Englisch, Mathematik,*
*Nachhilfe-Arbeitsstunden*
***Karl Bischof*** *Privatlehrer*
*Mottenstraße 181, Ecke Kurwickstraße*

---

# Weinbrand-Verschnitt

Flasche nur **2.30** Mk.
**Willy Mönning**

---

**Herrlichs Gesundheits-Schuhe**

eine Wohltat für empfindliche Füße. - Reiche Auswahl am Lager. — Fachberatung. — Zeitgemäße Preise

Sanitätshaus **Herrlich**
Oldenburg i. O.
Gaststr. 20a-b

---

**Landestheater Oldenburg**

Donnerstag, 22. Dez., 4–6: O „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM
8–10¾: B. 14 „Hotel Stadt Lemberg"
Freitag, 23. Dez., 4–6: „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM
Sonnt., 25. Dez., 7½–11: Neuauff.: „Tannhäuser" 0.80 bis 5.00 RM
Montag, 26 Dez., 4–6: „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM
7½–10½: A. A. „Die drei Musketiere" 0.50 bis 4.00 RM

---

**Frauen-Roman**
*leihweise* **20** *Pf.*
*Kl. Kirchenstraße 4a*

---

***Weinhaus Herterich***

Empfehle prima Austern
Silvesterabend Konzert
KARL HERTERICH

---

**Wandfliesen**
für Küche und Bad, qm 3,50 ℳ

**Mosaik-Fußbodenfliesen**
mit schönen Mustern, für Küche, Bad, Hausflur, qm 4,90 ℳ

**Aug. Frühling**
Herd-, Ofen- und Fliesen-Spezialhaus, Donnerschweer Str. — Fernruf 3223

---

Schöne Chaiselongue billig abzugeben. Nebenstraße 37.

---

**Werfen Sie kein Geld weg!**

Ausgebrannte Glühbirnen nehme ich in Zahlung mit 5 Pf., bei jeder neuen eine alte. 5-, 10-, 16-, 25-, 32kerzige Glühbirnen 55 Pf., Sparbirnen 80, 90 Pf., 1,10 Mark, dauerhafte Starklicht-Birnen billig. Spar-Transformator mit Birne 4,80 Mark, neueste Spar-Spiegel-Reflektoren 50 Pf., mit Streurillen 1 Mark.

**Rad-Munderloh** Oldenburg i. O., Lange Straße 73.

---

Wenig gebrauchte
**Radio-Geräte**
weit unter Preis
**Herborth**
Haarenstraße 3

---

Topfschrank (naturlas.) für 18 Mark zu verkaufen. Evers, Lindenstraße 78.

---

Zu vk. m. Mrkl.baukast., Wt.mant., bl. Kost., Reg.mantel, kl. Gr., Gramm. m. Pl. D.schweer Str. 18 II.

---

**Heiratsgesuche**

**Weihnachtswunsch**
Junge Frau, schuldlos geschieden, mit eigen. Heim, ers. Neig.ehe mit charaktervoll. Herrn in fest. Stellung. Witwer m. Kind angenehm. — Nur ernstgemt. Angebote unt. G N 473 an die Geschft. d. Bl.

---

## Familien-Nachrichten

### Verlobungs-Anzeigen

STATT KARTEN

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
**Johanne Fredehorst**
**Willy Heine**
**Etzhorn 3** **Obenstrohe** b. Varel
1. Weihnachtstag 1932

---

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Landwirt Herrn Georg Hollmann geben wir bekannt

**Bernh. Tönjes und Frau**
geb. Rüdebusch
**Alt-Moorhausen**
Oldenburg Land

Meine Verlobung mit Fräul. Minna Tönjes beehre ich mich anzuzeigen

**Georg Hollmann**
**Lintel,** Post Hude

Weihnachten 1932

---

Die Verlobung meiner Tochter **Lina** mit dem Landwirt Herrn **Georg Wohlers** beehre ich mich anzuzeigen

**Frau Helene Bunjes**
Jaderlangstraße

Meine Verlobung mit Fräulein **Lina Bunjes** gebe ich hiermit bekannt

**Georg Wohlers**
Norderfeld

---

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
**Gretchen Winkelmann**
**Dietrich Schütte**
Ofen Tungeln
25. Dezember 1932

---

### Vermählungs-Anzeigen

Statt Karten

Ihre Vermählung
geben bekannt
**Fritz Paulus**
**und Frau Hertha**
geb. Hinze
**Oldenburg i. O.,** den 22. Dezember 1932

---

### Geburts-Anzeigen.

Die Geburt eines kräftigen
**Jungen**
zeigen hocherfreut an
Kurt und Marta Töllner,
Schmalenfletherwurp,
z. Zt. Amtsverbandskrankenhaus Brake.

---

Uns wurde heute ein
**Töchterchen**
geboren.
Otto Rathert u. Frau
geb. Knostmann.
Oldenburg, den 21. Dezember 1932,
z. Zt. Evang. Krankenhaus.

---

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen hocherfreut an
Gutsbesitzer **Wedigo v. Wedel u. Frau**
Ingeborg geb. Weckerle.
Emmasthal b. Körlin (Pommern), den 21. Dezember 1932.

---

### Todes-Anzeigen

OLDENBURG, den 21. Dez. 1932

Heute morgen um 2½ Uhr, am Tage seines 69. Geburtstages, ist unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Adolf Wiewesiek**

sanft entschlafen

Im Namen aller Angehörigen
**Adolf Wiewesiek und Frau**
Henni geb. Ahlers, Bünde
**Walter Wiewesiek und Frau**
Aennchen geb. Rautenbach
Wetter H. N.
**Clemens Grave und Frau**
Else geb. Wiewesiek, Oldenburg

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. Dezember, vorm. 9½ Uhr, von der Kapelle des Pius-Hospitals aus statt. Daselbst Trauerandacht 9¼ Uhr
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

---

### Danksagungen

Statt Karten

Für die uns so wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir

**herzlichen Dank**

Therese Behnken.
Clara Behnken.
Hans Behnken, Apotheker.
Christel Behnken geb. Büttner.
Oldenburg i. O. u. Kiel, den 21. Dez. 1932.

---

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern

**herzlichsten Dank**

Frau Gesine Wöbken u. Kinder.
Klein-Bornhorst, den 21. Dezember 1932.

---

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unserer lieben Mutter und Tante sagen wir unseren

**aufrichtigsten Dank**

Im Namen aller Angehörigen:
Anni Menssen geb. Gummels.
Gerhard Gummels.

---

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit

**herzlichen Dank**

Nadorst. Joh. Helms u. Frau.

---

**Bremer Stadttheater**

Freitag, 23. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8.30 Uhr: „Das Christelflein."
Sonnabend, d. 24. Dezbr.: Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 7 Uhr: „Rienzi."
Montag, 26. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Tango um Mitternacht."
Dienstag, den 27. Dez., nachm. 3.30 U.: (geschloss. Vorstellg.): „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Das Christelflein."

---

**Autoruf 3296**

---

Wegen Wohnungsänderung neuer
**Rundfunkapparat**
(Wechselstrom) zu vk. oder gegen Gleichstr. zu vertauschen. Näh. Festungsgraben 26.

---

**Seefrische Granat**
**Liter 30 Pf.**
Schiff und Stand
**am Stau**

Landesbibliothek Oldenburg

**1. Beilage** zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 22. Dezember 1932

## Drei Tage vor Weihnachten

Wie ich in der Dämmerung sacht
Drei Tage vor der heiligen Nacht
In dem bauschigen weiten Pelze
Durch die wirbelnden Flocken stelze,
Auf dem Graukopf die rauhe Mütz,
Duckmäuschen wie der alte Fritz,
Und das Runzelgesicht mit dem langen,
Windverwehten Bart umhangen,
Hör ich hinter mir immer mehr
Kleine Füßchen trippeln daher.
Das trappelt und hüpft grad wie die Spatzen.
Und wie sie piepsen und wie sie schwatzen!
Und als ich endlich um mich seh',
Stehn sieben Zwerglein in dem Schnee.
Drängen sich an mich dicht und dichter,
Lauter fragende Kindergesichter,
Und das Kleinste, das spricht mich an:
„Du, bist du wirklich der Weihnachtsmann?"
Da hab' ich denn frisch drauflosgelogen,
Bin mit ihnen zu dem Bäcker gezogen,
Und als mit Cakes und Pralinee
Wir nachher standen draußen im Schnee,
Da sprach das kleinste Männchen bieder:
„Morgen, punkt sechs, da kommen wir wieder!"

Ad. Ey.

# Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 22. Dezember 1932

## Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

**Heute, 4—6 Uhr, „Der Schneemann"!**

Hui, hui! pfeift es durch die Luft; auf flinken Rollern kommen Peterl, Annerl und der Schneemann in den Spielzeugberg gesaust, wo die Heinzelzwerge fleißig an der Arbeit sind, um den Menschenkindern die Weihnachtswünsche erfüllen zu können. Schaut nur! Welche Pracht!! Drei sprechende Puppen: ein zappelnder Kasper, ein niedliches Mädelchen und ein wilddreinschauender Husar und dann all die andern, die ihre lustigen Tänze aufführen, jeder nach seiner Art: Teddybären tapsen, kleine Tiroler schuhplattlern, ein Brummkreisel dreht sich unaufhörlich, ein Rokokodämchen schwebt dahin und als Krone — ein in Windeln gewickeltes Kindchen, das zierlich über die Bühne trippelt, die glänzenden Aeuglein auf den Kapellmeister gerichtet. Und dann die Soldaten in ihren schmucken Uniformen, den Säbel an der Seite, das Gewehr keck auf der Schulter. Mit Lust und Eifer marschieren sie ihre Parade, wie es selbst die Garde nicht besser kann!

**Hertha von Türk-Rhon-Berlin**

singt heute, 8—10.45 Uhr, die Partie der Anna in „Hotel Stadt Lemberg".

Falls Ihnen

noch ein Geschenk für den Weihnachtstisch fehlt, erinnern wir Sie an ein Wahlanrecht in reizender Geschenkpackung.

*

## Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden seit einiger Zeit bereits beschäftigt:

100 Arbeiter aus Delmenhorst
50 „ aus Varel Stadt und Land
50 „ aus Nordenham und Bleren.

Diese Wohlfahrtserwerbslosen werden auf den Staatsstraßen für Verbesserung der Fahrbahnen, Fuß- und Nebenwege, bei Grabeninstandsetzungsarbeiten, Baumpflanzungen, Entwässerung von Gräben usw. beschäftigt.

Weitere 100 Leute, die jedoch nicht von der Wohnungsstätte aus beschäftigt werden sollen, können mit Beschäftigung in den nächsten Tagen rechnen, sobald Unterkunft und Verpflegung geregelt sind. Außerdem ist für Anfang Januar vorgesehen die Einstellung von 250 Erwerbslosen, die beim Steinschlag auf den Chausseen, die instandgesetzt werden müssen, beschäftigt werden sollen, und zwar ist beabsichtigt, einen Teil (etwa 75 Mann) in den Steinbrüchen selbst arbeiten zu lassen, während der Rest an den Baustellen Verwendung finden soll.

*

## Weihnachtsbitte für die Heimatlosen

in der Herberge zur Heimat

In der Herberge zur Heimat in Oldenburg, verwaltet vom Oldenburgischen Landesverein für Innere Mission, übernachten und verkehren jährlich viele obdachlose und heimatlose Wanderer. Es ist in allen Herbergen zur Heimat Brauch, am 24. Dezember den obdachlosen, ortsfremden Wanderern, die dort vorsprechen, einen Weihnachtsabend zu bereiten, sowie kostenlos Obdach und Verpflegung zu gewähren, soweit nur irgendwie der Platz reicht. Weihnachtslieder und Weihnachtsbotschaft sind für die meisten Wanderer Klänge aus einem längst verlorenen Land. Erschütternd sind die Zahlen derer, die als die Enterbten des Glücks Schiffbruch gelitten haben, und für die nun die Herberge zur Heimat ein warmes Essen und ein ordentliches Bett bedeutet. Die Zahl der Passanten redet eine stumme Sprache von körperlichem und seelischem Elend, das in der heutigen Zeit doppelt erschütternd wirkt. Viele Hände in der Stadt Oldenburg haben sich von jeher dieser Aermsten und Heimatlosen angenommen. Mit ihrer Hilfe wurde die Weihnachtsfeier alljährlich ermöglicht. Möge auch für den kommenden Weihnachtsabend die Bitte der Herberge zur Heimat nicht ungehört verhallen.

Gaben und Geldspenden, die in der heutigen Notzeit besonders begrüßt werden, wolle man dem Hausvater der Herberge, Diakon Eckstein, Fernruf 5386, unmittelbar zuwenden oder auf Postscheckkonto Hannover 53801 des Oldenburgischen Landesvereins für Innere Mission einzahlen.

**Oldenburgischer Landesverein für Innere Mission e. V.**
Ruhstrat, Ministerialrat. Iben, Geh. Oberkirchenrat.
Dr. Ehlers, Pfarrer.

# Verbandstag

## des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V.

Am Mittwochnachmittag fand im großen Saale der „Union" der diesjährige Verbandstag des Verbandes der oldbg. landwirtschaftl. Genossenschaften statt. Es waren dazu 261 stimmberechtigte Vertreter der angeschlossenen Genossenschaften erschienen, ferner eine Anzahl Gäste. Der Verbandsdirektor J. Ohmstede begrüßte die Vertreter der Behörden und verwandter Organisationen und die geladenen Gäste. In früherer Zeit hätten die Verbandstage festlichen Charakter getragen. Sorge und Not lassen heute keine Festesstimmung mehr aufkommen. Seit dem letzten Verbandstage hat die Verelendung unserer Wirtschaft erschreckende Fortschritte gemacht, wie es auch vor kurzem in den Sitzungen der Landwirtschaftskammer und des Landtags zum Ausdruck gebracht ist. Konnte man vor zwei Jahren noch behaupten, daß es wenigstens einem kleinen Teile der Landwirtschaft noch erträglich ginge, so klopft heute die Not an alle Türen. Davon sind auch die Genossenschaften nicht verschont geblieben. Der Verbandsdirektor gab einen Hinweis auf die verschiedenen neuen Aufgaben des Verbandes und die Entwicklung der letzten Jahre und schloß mit der Mahnung: Helfet, rettet den Nährstand, damit das deutsche Volk gerettet wird! Verbandsanwalt Brenning gab dann den Bericht des Verbandsvorstandes über das Geschäftsjahr 1931 zur Kenntnis. Einleitend stellte er fest, daß es in den zwanzig Jahren seiner Tätigkeit im Dienste der Genossenschaften noch nie so schwer gewesen sei, einen Jahresbericht zu erstatten. Last, Sorge und Verantwortung und die Frage: Ist alles noch zu schaffen, machen es schwer, zurückzublicken, vorauszuschauen und dabei guten Mut zu behalten. Dem Jahresbericht entnehmen wir: Die Mitgliederbewegung des Verbandes weist im Berichtsjahre einen reinen Zugang von 5 Genossenschaften auf, während nämlich am 1. 1. 1931 insgesamt 454 dem Verband angehörten, waren es am 1. 1. 1932 459 Genossenschaften. Es fand ein Zugang von 15 Genossenschaften statt, dem ein Abgang von 10 Genossenschaften gegenüberstand. Heute beläuft sich die Zahl der Genossenschaften auf 459, hat sich also gehalten. Aus der Tätigkeit des Verbandes während des Geschäftsjahres 1931 sei folgendes hervorgehoben: Der gesetzlichen Revision wurden 253 Genossenschaften unterworfen. Neben diesen ordentlichen Revisionen wurden noch 7 außerordentliche Revisionen vorgenommen und außerdem 11 Betriebsrevisionen durch unseren Molkereisachrevisor bei Molkereigenossenschaften durchgeführt. Die weitere Tätigkeit der Verbandsrevisoren erstreckte sich darauf, daß bei 110 Genossenschaften von ihnen die Aufstellung der Bilanz vorgenommen wurde und bei weiteren 30 Genossenschaften die von der Geschäftsleitung der Genossenschaften selbst angefertigten Bilanzen einer besonderen Prüfung unterzogen wurden. Die Bücherprüfungsstelle beordnete die Buchführung von 116 Genossenschaften. Das Büro verzeichnet 10 794 Ausgänge, an Rundschreiben gelangten 35 Stück zum Versand. Die Rechtsauskunfts- und Steuerberatungsstelle konnte 492 Ratsuchenden in 691 Fällen behilflich sein. Es wurde in 27 Fällen für die Genossenschaften unmittelbar mit den Behörden verhandelt. Außerdem wurden 251 mündliche, 117 fernmündliche und 202 schriftliche Auskünfte erteilt. Die Beamten des Verbandes wurden wiederholt als Sachverständige oder als sachverständige Zeugen in Streitsachen der Genossenschaften von den Gerichten vernommen. Besonders viel Arbeit brachte das Steuerrecht mit seinem ständigen Wechsel in Gesetzgebung, Anwendung und der Auslegung der steuerrechtlichen Vorschriften mit sich. Ob auf die Dauer bei der heutigen sonst dem Verbande obliegenden Arbeit die Steuerberatung in der bisher geübten Weise weitergeführt werden kann, bedarf ernster Erwägungen der Verbandsleitung. Der Bericht wandte sich dann der Frage der Sonderstellung der Genossenschaften in der Steuergesetzgebung zu und wies gegen diese aus diesem Grunde gerichteten Vorwürfe zurück. Auf einzelne für die Genossenschaften wichtige Bestimmungen des Gewerbesteuerrahmengesetzes wies Verbandsanwalt Brenning besonders hin. Die Organisationsarbeit des Verbandes wandte sich im Berichtsjahr in verstärktem Maße der Förderung des genossenschaftlichen Absatzes zu. So wurde in erster Linie am Ausbau der Eierverkaufsgenossenschaften und in ähnlicher Weise auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Molkereiwesens Hand in Hand mit den zuständigen Abteilungen der Landwirtschaftskammer vom Verband aus mitgearbeitet. Es sei erinnert an die außerordentlich umfangreichen Arbeiten bei der Durchführung der Reichsvorschriften betreffs „das deutsche Frischei", weiterhin bei der sog. Maisaktion, d. h. der Zuteilung von verbilligtem Mais an die Geflügelhalter und endlich bei der Vorbereitung und Durchführung des neuen Handelsklassengesetzes für Eier. In gleicher Weise hatte der Verband bei der Ein- und Durchführung des Milchgesetzes an den einschlägigen landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen mitzuarbeiten und die Belange seiner Genossenschaften wahrzunehmen. Außer den laufenden Arbeiten sieht der Verband heute folgende Aufgaben vor sich: 1. Die Vorbereitung der Durchführung der Reichs-Genossenschaftshilfe, 2. die Mitarbeit zur Durchführung der von der Oldenburgischen Staatsregierung geplanten Maßnahmen zur Besserung der Elektrizitätswirtschaft im Lande, 3. die Eingliederung der bisher nach Münster in Westfalen angeschlossenen Genossenschaften, 4. die eigene Umstellung und die der Genossenschaften auf die Bestimmungen der neuen Fassung des Genossenschaftsgesetzes. Die einzelnen Fragen erfuhren im Bericht eine ausführlichere Darstellung, soweit sie nach dem Stande der Verhandlungen möglich war. Herr Brenning schloß den Bericht: Von vornherein wissen wir, daß es uns unmöglich sein wird, alle Wünsche, Forderungen und Hoffnungen dabei zu erfüllen, denn das geht über Menschenkraft, dazu fehlen auch in vieler Beziehung die geldlichen Mittel. Alle Beamten und Angestellten des Verbandes, so lange sie noch auf ihrem Posten verbleiben, wollen und werden bis zum Aeußersten ihre Pflicht tun, nach bestem Wissen und Gewissen! Wir rechnen auch auf Ihre Mitarbeit. Mögen unsere genossenschaftlichen Freunde davon überzeugt sein und uns in den kommenden Wochen und Monaten mit Verständnis entgegenkommen, damit die Arbeitsfreude und das Pflichtbewußtsein bleibt, die Gewissenhaftigkeit nicht weicht und der Gleichgültigkeit Platz macht. Den Schaden davon würden diejenigen haben, für die wir alle hier in diesem Saale streben und uns mühen, die Landwirte und die Genossenschaftler. Wir wollen vor Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, wollen an unserer Stelle, nach unseren Kräften daran mitarbeiten, die unselige Not der Landwirtschaft zu lindern und dem Einzug einer besseren Zeit Tor und Tür öffnen. Denken wir doch alle daran: Gut verloren, viel verloren, Mut verloren, alles verloren! Nach ganz kurzer Besprechung wurde der Bericht der Revisoren über die Prüfung der Jahresrechnung für 1931 vorgetragen und dem Verbandsvorstand Entlastung erteilt. Auf Antrag wurde dann die Festsetzung der Verbandsbeiträge für 1933 vorweggenommen. Diese sind gegen das Vorjahr um 20 Prozent gesenkt. Im Vorjahre waren die Einnahmen noch gut, weil sie nach dem Umsatz 1930 berechnet wurden. Bei Annahme der neuen, vom Verbandsausschuß vorgeschlagenen Sätze würden die Einnahmen viele Tausend Mark geringer, demgegenüber Einsparungen stehen, um mit dem Gelde auszukommen. Die dann nach kurzer Aussprache einstimmig angenommenen Sätze sehen vor: für Spar- und Darlehnskassen Grundbeitrag 40 RM für 1000 RM Umsatz 1,2 Pf., Bezugsgenossenschaften Grundbeitrag 40 RM für 1000 RM Umsatz 24 Pf., Molkereigenossenschaften Grundbeitrag 40 RM für 1000 RM Umsatz 32 Pf. zuzüglich der Betrag für Butterkontrollen (über den Höchstbetrag hinaus), Eierverkaufsgenossenschaften Grundbeitrag 40 RM für 1000 RM Umsatz 40 Pf., Elektrizitätsgenossenschaften Grundbeitrag 16 RM je Mitglied außerdem 40 Pf., Höchstbeitrag in allen Fällen 400 RM. Für alle sonstigen Genossenschaften richtet sich der Beitrag nach der Leistungsfähigkeit.

Nach Erledigung dieses Verhandlungspunktes übergab Verbandsdirektor Ohmstede die Versammlungsleitung an Oekonomierat Averdam, der dann die Wahlen zum Verbandsvorstand einleitete. Die Amtszeit des Verbandsdirektors Ohmstede war abgelaufen. Der Verbandsausschuß beschloß einstimmig, für die Neuwahl Herrn Gerlich Harders-Wohlenkamp vorzuschlagen. Direktor Hahe nahm vor der Wahl zu kurzen Ausführungen das Wort. Das Genossenschaftswesen stände vor der Wende seiner Geschichte. Im Bericht sind Aufgaben vorgetragen, wie sie noch nie an die Leitung des Verbandes herangetreten sind. Das Genossenschaftswesen in Oldenburg ist gesund. Die Durchführung der neuen Arbeiten erfordert aber, daß alle Genossenschaften mit ihren 30 000 Mitgliedern eine geschlossene Einheitsfront bilden. Aus diesem Grunde bäte er um einstimmige Wahl des Herrn Harders, der durch seine bisherige Tätigkeit für die Landwirtschaft das Vertrauen derselben verdient habe. Die Abstimmung ergab die einstimmige Wahl von Herrn Harders zum Verbandsdirektor. Das Ergebnis wurde mit Händeklatschen aufgenommen. Herr Harders erklärte, die Wahl anzunehmen. Als alter Genossenschaftler wolle er arbeiten unter der Devise: Tue recht und scheue niemand! Dem scheidenden Verbandsdirektor Ohmstede widmete er Worte des Dankes und der Anerkennung. Oekonomierat Averdam schloß sich letzterem an. Zu Stellvertretern des Verbandsdirektors wurden Oekonomierat Averdam und Herr Hiske-Torsholt einstimmig wiedergewählt. In den Verbandsausschuß wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vertreter J. P. Kuck-Waddens und F. Krebeck-Mühlen einstimmig wiedergewählt. Als Ersatz für Herrn Harders wurde Herr Fritz Janßen-Ussenhausen (Jeverland) in den Verbandsausschuß gewählt. Nach einleitenden Worten von Verbandsanwalt Brenning und Oberlandwirtschaftsrat Werner wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

> **Die am 21. 12. 1932 zum Verbandstag der Oldenburg. landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oldenburg zusammengekommenen Vertreter der oldenburgischen Landwirtschaft haben mit Bedauern und Befremden davon Kenntnis genommen, daß seitens des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft der vom Verbande am 5. Dezember 1932 über den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — gestellte Antrag auf Gewährung einer Stallmastbeihilfe für die Landwirte Oldenburgs aus Mangel an Mitteln abgelehnt worden ist. Die oldenburgischen Landwirte sind durch die katastrophale Preisentwicklung für Fettvieh und alle Viehverzeugnisse, durch Mäuseplage, Viehseuchen und Ueberschwemmungen unverschuldet in drückendste Not geraten. Darüber hinaus haben sie die gleichen Lasten durch Steuern, soziale Lasten, Abgaben und Umgestaltung zu tragen, wie ihre Berufsgenossen im übrigen Deutschland. Um so weniger können sie es verstehen, daß, während für die Mastgebiete Schleswig-Holsteins, Zeitungsberichten nach, ein Betrag bis zu 240 000 RM gewährt wurde, für Oldenburg keine Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten.**
>
> **Die Landwirte Oldenburgs sehen in dieser Tatsache eine harte und nicht zu verstehende Benachteiligung ihrer Belange und erwarten von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, daß von den für Holstein bewilligten Mitteln ein der Ausdehnung der Stallmast im Oldenburger Lande entsprechender Betrag abgezweigt wird, falls es sich nicht ermöglichen läßt, besondere Reichsmittel für Oldenburg bereit zu stellen.**

Nachdem der neuen Verbandsleitung noch einige Wünsche vorgetragen waren und u. a. die frühere Einberufung des Verbandstages im nächsten Jahre (in den ersten fünf Monaten) zugesichert worden war, wurde die Versammlung von Oekonomierat Averdam, der auf Wunsch des neuen Verbandsdirektors Harders die Leitung behalten hatte, mit einem Dank für die bewiesene Einmütigkeit und den besten Wünschen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel geschlossen. S.

---

* **Die Gehaltskürzungen der Gemeindebeamten.** In verschiedenen Stadtverwaltungen ist von den Verwaltungsorganen früher beschlossen worden, daß ihre Beamten grundsätzlich den Reichsbeamten in der Besoldung gleichgestellt werden sollten. Diese Beamten glauben darum, daß die verschiedenen Gehaltskürzungen, die für die oldenburgischen Beamten erfolgt sind, für sie nicht zutreffen. Darum wollen sie wegen der Kürzungen gegen den oldenburgischen Staat klagbar werden.

* **Vorzeitige Aufnahme und Befreiung von der Schulpflicht.** Den Schulvorständen ist von der katholischen Abteilung des Ministeriums der Kirchen und Schulen nachstehende Verfügung zugegangen: Die Entscheidung darüber, ob ein Kind auf Antrag des Erziehungsberechtigten vorzeitig in die Schule aufgenommen werden soll (§ 2 Abs. 2 des Schulgesetzes), und darüber, ob ein Kind ganz oder teilweise von der Schulpflicht befreit werden soll (§ 10 Abs. 1 des Schulgesetzes) hatte das katholische Oberschulkollegium sich vorbehalten. In Zukunft hat es bei den gesetzlichen Bestimmungen, nach denen — soweit nicht der Schulvorstand allein zuständig ist (§ 10 Abs. 2 des Schulgesetzes) — in beiden Fällen der Schulrat im Einvernehmen mit dem Schulvorstande zu entscheiden hat, sein Bewenden. — Die Abteilung weist besonders darauf hin, daß eine Befreiung von der Schulpflicht nach § 10 des Schulgesetzes nur „in besonderen Ausnahmefällen" zulässig ist. In jedem Falle ist daher sorgfältig zu prüfen, ob die Verhältnisse so liegen, daß wirklich eine Befreiung geboten ist.

* **Ueber die Künstlerbundsausstellung im Augusteum** mußte nun doch anders beschlossen werden, als wir mitteilten. Die Ausstellung ist am ersten Weihnachtstag geschlossen, wird aber am zweiten noch einmal geöffnet sein. Die Hugo-Ziegler-Gedächtnis-Ausstellung geht nach Wilhelmshaven, und am 1. Januar beginnt eine von Herrn Mütze zusammengestellte Ausstellung „Farbige Räume und Gebrauchsgraphik" im Augusteum.

* **Justizpersonalien.** Zum 1. Januar 1933 ist der Landgerichtsrat Balenhus in Oldenburg mit der Amtsbezeichnung „Amtsgerichtsrat" an das Amtsgericht Delmenhorst versetzt. Zum gleichen Zeitpunkt sind beauftragt: 1. der Gerichtsassessor Stukenberg in Wildeshausen an zwei Tagen in der Woche mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Delmenhorst, 2. der Gerichtsassessor Wunderlich in Oldenburg bis weiter mit der Verwaltung des Amtsgerichts Birkenfeld. Ferner sind zum 1. Januar 1933 die Gerichtsassessoren Erich Wintermann in Brake

Landesbibliothek Oldenburg

und Onken in Delmenhorst an das Landgericht in Oldenburg versetzt und mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beauftragt. Der Amtsgerichtsrat Richard Siedenburg in Brake ist zum 1. Februar 1933 an das Amtsgericht Butjadingen in Nordenham versetzt und zum Amtsgerichtsrat bei diesem Amtsgericht ernannt. Zum gleichen Zeitpunkt ist der Amtsgerichtsrat Helmut Siedenburg in Oldenburg an das Amtsgericht Brake versetzt.

By. **Der Kriegs-Militär-Oberpfarrer des X. Armeekorps,** Geh. Konsistorialrat Militäroberpfarrer a. D. Paul Zierach in Hannover, feiert am 23. Dezember in erfreulicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Er wurde in Lychen (Uckermark) geboren, besuchte das Gymnasium in Prenzlau und studierte dann in Greifswald und Berlin, wo er als Einjähriger beim 3. Garde-Regiment zu Fuß diente. Im Jahre 1883 wurde er Pfarrer an der Wendischen Kirche in Lieberosa in der Niederlausitz, worauf er im Jahre 1887 zum Marinepfarrer in Wilhelmshaven ernannt wurde. Als solcher machte er an Bord SMS. „Ariadne" eine eineinhalbjährige Fahrt nach Südamerika mit und wurde dann im Jahre 1889 zum Divisionspfarrer der 11. Division in Düsseldorf ernannt, wo er das erste Soldatenheim in der deutschen Armee begründete. Nachdem er im Jahre 1900 zum Militär-Oberpfarrer des IX. Armeekorps in Altona ernannt und im Jahre 1906 in gleicher Eigenschaft zum VI. Armeekorps in Breslau versetzt war, kam er am 1. April 1914 als Militäroberpfarrer des X. Armeekorps nach Hannover. Hier war er auch Seelsorger im Hause des Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Enkelkinder er taufte. Für seine segensreiche Tätigkeit während des Krieges erhielt er u. a. das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande und zahlreiche oldenburgische, braunschweigische, lippische und mecklenburgische Auszeichnungen. Am 1. Mai 1926 in den Ruhestand übergetreten, ist er auch jetzt noch in weitem Umfange seelsorgerisch tätig. Geheimrat Zierach ist Ehrenmitglied zahlreicher Krieger- und Marinevereine.

* **Drei Gebote für den Einkauf.** Geschäftsinhaber und Angestellte des Einzelhandels richten an das kaufende Publikum die Bitte: Besorgt Eure Weihnachtseinkäufe rechtzeitig! Wer frühzeitig kauft, hilft dem Geschäftsmann und nützt sich selber am allermeisten. Denn er findet die reichste Auswahl und hat volle Muße zu gründlicher Warenprüfung. Wer irgend kann, benutze zum Einkauf den Vormittag und die frühen Nachmittagsstunden, in denen der Andrang nicht halb so groß ist wie kurz vor Geschäftsschluß. Mit den Schlußeinkäufen am Heiligabend warte man nicht bis zur letzten Stunde! Der Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend soll auch den Kaufleuten und Kaufmannsgehilfen die verdiente Weihnachtsruhe geben. Und wann hätte unser Volk einen stillen Heiligabend nötiger gehabt als gerade in diesem aufgeregten Jahr! Nach alter Erfahrung braucht man in den allerletzten Stunden für die paar Einkäufe, die man an ruhigen Tagen in einer halben Stunde besorgte, die drei- bis vierfache Zeit. Aergerliche Verspätungen sind die freudestörende Folge. So gebieten eigener Vorteil und soziale Rücksicht, daß man das Kaufen nicht bis zu allerletzt aufschiebt. Noch eine dritte Mahnung, für die der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auf allgemeine Beherzigung hofft: Bevorzugt deutsches Wertgut! Wer sich daran hält, leistet einen wertvollen täglichen Beitrag zur Arbeitslosenhilfe.

* **Ein Einbruch wurde in letzter Nacht bei Schlachtermeister Lübben, am Markt, verübt. Ein Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft beobachtete um 3 Uhr, daß sich ein Mann in dem Geschäftslokal einige Rollschinken und Würste aneignete. Er benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die versuchte, den inzwischen geflohenen Dieb zu fassen, aber leider ohne Erfolg. Sie verfolgten später einen jungen Mann, der in schnellem Tempo durch die Lange Straße fuhr. Da sie annahm, daß er der Einbrecher war, gab sie zwei Schüsse ab, die aber nicht trafen. Der Radfahrer fuhr schnell weiter. — Dazu wird uns von anderer Seite folgendes mitgeteilt: Auf einen jungen Mann, der heute in aller Frühe zur Arbeit fuhr, wurden von der Polizei zwei Schüsse abgegeben. Da der Radfahrer ohne Licht fuhr und deshalb ein Strafmandat befürchtete, floh er. Heute morgen erfuhr er dann, daß ein Einbruch verübt worden ist und man ihn für den Einbrecher gehalten hat. Die Schüsse hat er für Schreckschüsse gehalten. In Wirklichkeit ist aber scharf geschossen worden. Er hat sich also durch sein unvernünftiges Verhalten in der allergrößten Gefahr befunden. Ob es angebracht ist, in den Straßen scharf zu schießen, lassen wir dahingestellt!**

* **In der Mannschaftsstube der Reichswehr zu Gast.** Man schreibt uns: Als ein Obergefreiter der Minenwerfer-Kompanie, Osternburg, vor einigen Tagen, als der scharfe Ostwind über die Landstraße fegte, vor seiner Kaserne an der Bremer Straße stand, wurde er plötzlich von einem alten Mann und einer Frau angesprochen. Zitternd vor Kälte standen die beiden Alten vor ihm und baten um etwas Essen, sie seien zu Fuß von Delmenhorst gekommen. Er teilte seinen Kameraden auf Stube 11 sein Erlebnis mit, wo man beschloß, die beiden alten Leutchen in die Reichswehrstube zu holen und für etwas Warmes zu sorgen. Fünf Minuten später waren sechs Reichswehrsoldaten dabei, für zwei bedauernswerte Menschen Stullen zu machen, die die helle Freude der beiden Wanderer auslöste. Erst aber wurde beim Koch ein mächtiger Schlag Erbsensuppe „besorgt", und alles, aber auch restlos alles, wurde von zwei regelrecht ausgehungerten Menschen verzehrt. Eine Geldsammlung brachte genau 3,80 RM. Zum erstenmal nach langer Zeit gesättigt, machten sich die beiden Schützlinge unter von Herzen kommenden Dankesworten auf den Weg. Einige Tage später erhielt die Stube 11 der Minenwerfer-Kompanie eine Karte von zwei alten Leuten, von Menschen, die einmal Gast der Stube 11 waren und sich dankbar unserer Reichswehrsoldaten erinnern.

* **Von der Feuerwehr.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr durch Unfug an dem Melder Ofener Straße gerufen. Leider gelang es nicht, den Täter zu ermitteln.

* Für den Selbstfahrer wurden weiter gespendet: Von M. H. 3 RM, N. N. 2 RM, N. N. 1 RM und M. E. 2 RM. Zusammen bis jetzt 107,85 RM. Herzlichen Dank!

*

* **Oldenburger Marktpreise vom 21. Dezember.** Molkereibutter, Pfund 1,35—1,45, Landbutter 1,20, Rindfleisch 0,70—1,00, Schweinefleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,90, Speck, geräuchert 0,70—1,00, Flomen 0,65—0,70, Mettwurst, geräuchert 0,70 bis 1,00, Leberwurst 0,60—1,00, Mettwurst, frisch 0,80, Rotwurst 0,60 bis 0,80, Gänse 0,70, Kartoffeln 0,04, Grünkohl 0,10, Steckrüben 0,05, Mairüben 0,10, Wurzeln 0,08—0,10, Zwiebeln 0,10, Schalotten 0,20, Wirsingkohl 0,08, Rotkohl 0,08, Weißkohl 0,05, Kohlrabi 0,15, Sellerie 0,20, Aepfel, frisch 0,20—0,30, Birnen 0,25, Rosenkohl 0,25, Bananen 0,35, Tomaten 0,30—0,50, Honig 1,00—1,20, Eier, Stück 0,11—0,12, Hühner 1,50—3,00, Enten, wilde 0,70—1,50, Enten, zahme 1,50—3,00, Kaninchen 1,50—2,00, Hasen 2,00—4,00, Blumenkohl, Kopf 0,50—0,60, Salat, 4 Köpfe 0,10, Porree, Bund 0,10, Petersilie 0,10, Torf, 40 Hektoliter 10—12 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

* **Volkskindergarten, Elisabethstift.** Lange weißgedeckte Tische mit einladendem Gedeck, Kerzen und Tannengrün, wohin das Auge blickte, eine Adventskrone mit dicken Lichtern, überall rotgedämpftes Licht im festlichen Raum — das alles grüßte die Eltern und Gäste der Kinder am 4. Adventssonntag im Elisabethstift! Und weshalb war man hier zusammengekommen? Es sollte diesmal keine Kindergarten-Weihnachtsfeier gehalten werden, denn heute weiß man 's: Die Feier gehört ins Elternhaus, so weit das möglich ist! Man würde ja der Familie eine Freude vorwegnehmen, wenn die Kinder den Weihnachtsbaum und die Geschenke zuerst außerhalb ihres Hauses sähen! Nun war für ein Stündchen der Nikolaus eingeladen worden, um Eltern und Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bieten. Die Geschenke vom Christkind bringen seine Boten am Christabend in die Häuser unserer Kinder. — In diesem Sinne sprach Pastor Thien die einleitenden Worte, ausgehend von der „Freude" aus der Epistel des 4. Adventssonntages. — Horch, da draußen Kindergetrippel, Stimmen: „Mensch, hörst du's? Der Nikolaus ist da drinnen!" — „Ach du, das ist doch Onkel Pastor, der predigt noch immer." — Das Warten war ein saures Stück Arbeit — endlich können sie hereinkommen! Der Trommler voran, frische Lieder ertönen aus fröhlichem Kindermund! Wie gut und sicher die Verse sitzen, nicht bloß der erste! An allen Gästen marschieren sie vorbei! Eine kleine Gruppe mit verheißungsvollen Instrumenten gruppiert sich um die „Tanten" am Klavier und nun erklingt taktfest der erste und zweite Teil aus der „Kindersymphonie von Haydn", vorher eingeübt in den sehr geliebten „Musikstündchen". Ihr kleinen Musiker, fein habt ihr eure Sache gemacht! — Nun kommen noch Reigen und Spiele an die Reihe, und kaum geht ein Blick der Kinder zu „Oma", „Opa", Vater und Mutter hinüber, denn jeder ist mit ganzem Herzen dabei! — Jetzt geht's an die Tische, an denen es Kakao und Kuchen geben soll und gleich beginnt ein fröhliches Schmausen. „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen!" Auch „Tischmusik" gibt's! Frohe Lieder, dreistimmig gesungen von den Haushaltungsschülerinnen, lassen etwas vom Weihnachtsglück ahnen! — Nach dem flinken Wegräumen der Tische, Stühlchen und Hocker erwartungsvolles Lauschen: schwere Schritte; mächtiges Stapfen wird hörbar! Der Nikolaus kommt! „Niklaus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann, lustig, lustig trallalalala, nun ist Niklausabend da." — Aus frohen Kinderkehlen klingt's, erwartungsvolle, gläubige Blicke häng[en] an dem „lieben" Nikolaus, der so freundlich aussieht. „Seid ihr denn auch artig?" Wie vergnügt und überzeugend das Ja klingt! Nur ein paar kleine Missetäter — sonst selbstbewußte Bubenherzen — drängen sich verstohlen an die „Tanten" heran. Dort ist ihnen etwas sicherer zu Mute. Frisch und munter werden Lieder gesungen, Verse aufgesagt, u. a.: „Niklaus büst en goden Mann, Vader seggt, du fleist mi, Mudder seggt, du ehst mi, ick glov dat, wat Muder seggt: Niklaus, büst en goden Knecht!" Der Nikolaus hat seine helle Freude an der kleinen Schar. Darum greift er auch tief in seinen Sack hinein und jeder zieht glückselig mit seinem Päckchen los! — Mit dieser Freude verbindet sich der Gedanke an den nahen Weihnachtsabend, der noch Größeres und Schöneres bringen soll und froh erschallt es vor dem Auseinandergehen aus vieler Mund und Herzen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

* **Im Fröbelschen Kindergarten am Haarenufer** verlebten die Kleinen in der schönen Adventszeit fröhliche, erwartungsvolle Stunden, in denen die Weihnachtsgeschichte in leichtverständlicher Weise wiederholt erzählt wurde. Der Stall zu Bethlehem, das Kind in der Krippe, die betenden Englein, die Hirten auf dem Felde wurden von Kinderhänden ausgeschnitten, von Schülerinnen zusammengesetzt. Jungen und Mädchen bastelten Tannenbaumschmuck und hübsche Ketten. Geheimnisvoll und mit viel Ausdauer wurden kleine Weihnachtsarbeiten gemacht, für das Christkind auch ein Dankgedicht gelernt. Gar schön war es am Nachmittag im Kindergarten. Da wurden bei Dämmerlicht im geschmückten Spielzimmer die Lichter des Adventskranzes und des Weihnachtssterns angezündet, die Krippe erleuchtet, ebenso eine kleine Kirche, in deren Hintergrund man die Geburt Christi sah. Advents- und Weihnachtslieder wurden gesungen. An einem solchen Nachmittag erschien der Weihnachtsengel mit vier kleinen Englein, den Kindern den Segen des Christkindleins zu verleihen. Bald kam auch der gute Nikolaus zur Tür herein mit einem Gruß vom Christkind. Aus seinem Sacke erhielt jedes Kind ein Päckchen, was großen Jubel hervorrief. Mit den Worten: „Singt jetzt, ihr lieben Kinderlein, ein Lied vom lieben Christkindlein" entfernte sich still der gute Nikolaus.

* **Die Weihnachtsfeier der „Freien Schülervereinigung" an der** HTL. Oldenburg fand im Casino statt. Der erste Vorsitzende, Lanwehr, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und betonte in einer Festansprache, daß mit dem Weihnachtsfeste alter Friede und neue Freude dem deutschen Volke wiedergeschenkt werden möchte. Bei Musik (Kapelle Lottermoser), Gedicht- und Gesangvorträgen und gemeinschaftlich gesungenen Liedern entwickelte sich bald eine frohe Stimmung, zu der der festlich geschmückte Saal sehr viel beitrug. In der folgenden Fidelitas hielten Tanz und humoristische Vorträge die fröhliche Gesellschaft noch bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Eine reichhaltige Tombola, aus der manch schöner Gewinn hervorging, sorgte für Abwechselung.

*

## Kleine Mitteilungen

Die Bausparkasse „Germania", Köln, ist jetzt amtlich zugelassen worden.

Der Kriegerverein Ohmstede hält seine Weihnachtsfeier laut Anzeige am ersten Festtag ab.

Laut Anzeige veranstaltet der Turnverein „Vorwärts" in Sandkrug am 1. Weihnachtstage wieder seinen beliebten Unterhaltungsabend. Zur Aufführung gelangen „Robert und Bertram, die lustigen Fußballspieler" und „Pleite und Kompanie". Außerdem wird der Abend durch weitere turnerische und theatralische Aufführungen verschönert. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß es jedem vergönnt ist, einen genußreichen Abend besuchen zu können.

Der Kriegerverein Vor dem Heiligengeisttor hält laut Anzeige eine Weihnachtsfeier im „Lindenhof" ab.

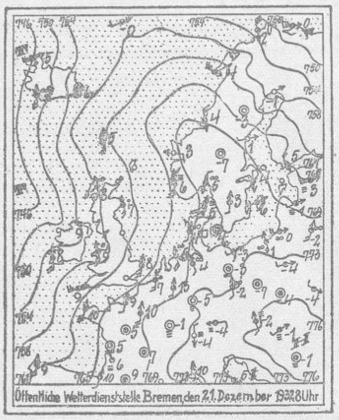
*

### Lehmden.

**Vom Bohrturm.** Die Fundamente aus Zement und Steinen, auf denen die Bohranlagen gestanden haben, werden jetzt gesprengt.

### Hahn.

**Diebstähle** scheinen hier wieder an der Tagesordnung zu sein. Einem in Hahn bediensteten jungen Mädchen wurde vor einigen Nächten ein Fahrrad aus der Scheune neben dem Hause entwendet. Aus der Wohnung eines Arbeiters verschwand auf bisher ungeklärte Weise eine Hose und ein Militärkoppel. Hoffentlich gelingt es bald, der Täter habhaft zu werden.



Öffentliche Wetterdienststelle Bremen, den 21. Dezember 1932 8 Uhr

## Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Der kräftige ozeanische Tiefkern ist schnell nordostwärts vorgedrungen und nähert sich nunmehr Island. Er treibt umfangreiche Randbildungen gegen Mitteleuropa vor, die in Großbritannien vielfach Regen bewirken. Mitteleuropa wird jedoch noch vollständig von dem hohen Druck beherrscht, dessen Kern fast unverändert über den Karpathen liegt. Die Witterung unseres Bezirkes wird nun in geringem Maße von den Tiefausläufern beeinflußt werden.

Aussichten für den 23. Dezember: Bei meist südlichen Winden wolkig bis heiter, um 0 Grad, leichter Nachtfrost.

Aussichten für den 24. Dezember: Voraussichtlich heiteres Frostwetter mit schwachen Winden und zeitweisem Nebel.

## Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 22. Dezember 1932, 8 Uhr morgens

| Baromtr. mm | Temperatur Celsius | Windricht. Stärke | Niederschl. mm | Erdbod.-Temp. 0,0 m | 0,10 m |
|---|---|---|---|---|---|
| 766,0 | 1,4 | SO 2 | 0,0 | 0,4 | 1,7 |

**Vom Vortage**

| Temperaturen Höchste | Temperaturen Niedrigste | Sonnenscheindauer in Stunden |
|---|---|---|
| 11,1 | 1,0 | 4,9 |

**Hochwasser: Freitag, 23. Dezember:**
Oldenburg 11.45, —; Wilhelmshaven 8.10, 21.00; Bremerhaven 8.30, 21.20; Nordenham 8.50, 21.40; Brake 9.35, 22.25; Elsfleth 9.55, 21.45; Bremen 11.05, 23.55 Uhr

### Bad Zwischenahn.

**Der Zwischenahner Gemeinderat** hielt am Mittwochnachmittag im Verwaltunggebäude eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Malermeister Heinr. Hellwig, der vertretungsweise teilnahm, vereidigt. Aus den Verhandlungen: In zweiter Lesung wurde eine Statutenänderung genehmigt, nach der das Gehalt des Gemeindevorstehers künftig nach A4B mit 500 RM Zuschlag berechnet wird. Der Gemeinderat hat den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, daß die Arbeiten an den Gemeindewegen durch Wohlfahrtserwerbslose ausgeführt werden. Auf dem Rostruper Esch von Hedemann bis nach Schweers bedarf der Weg einer gründlichen Instandsetzung; er liegt 40 Zentimeter zu tief. Die Elmendorfer Anlieger haben für das Sandanfahren unentgeltlich Gespanne gestellt; der Gemeinderat bewilligt die minimalen Kosten, die durch den Sandtransport entstanden sind. Die Notwendigkeit der Arbeiten wurden anerkannt. In Rostruperfeld ist der Bahnweg von Kilometer 18,650 bis 18,760 von Hobbie an Oltmanns vorbei vollkommen durch die Milchwagen zerfahren. Der Anlieger Gerhard Deetjen hat unentgeltlich einen Streifen Land für die notwendige Verbreiterung zur Verfügung gestellt. Der Weg ist jetzt 4,5 Meter breit und viel zu schmal. Da die Bahnverwaltung damit einverstanden ist, übernimmt die Gemeinde die Kosten für die erste Instandsetzung. Die Kosten für die Unterhaltung und die linksseitige Einfriedigung hat der Anlieger Gerhard Deetjen zu tragen. Im Zusammenhang mit dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm, nach dem hier im Amt 100 fremde Arbeiter eingestellt werden sollen, wurde mitgeteilt, daß die Zwischenahner Gemeinde genügend eigene Wohlfahrtsempfänger habe und zunächst für diese sorgen müsse. 15 Wohlfahrtsempfänger seien vom Arbeitsamt anerkannt; es könnten aber noch 40 bis 45 Familien untergebracht werden. Außerdem kämen die Krisenunterstützungsempfänger hinzu, von denen heute schon eine Kolonne von 45 Mann gebildet sei. Man vertrat den Standpunkt, daß diese Arbeiter besser im Münsterland eingesetzt werden können, wo mehr Bodenverbesserungsarbeiten zu machen seien. Der Hauptpunkt der Sitzung bildete die Neuwahl des Gemeindewägers für die Viehwaage, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in vertraulicher Sitzung vorgenommen wurde. Der Posten wurde bisher von dem Bäcker Diedrich Neumann ausgeübt, der den Vertrag gekündigt hatte für den Fall, daß die Gemeinde die nachgesuchte Verbesserung nicht zugestehen konnte. Der Gemeinderat sah dazu keine Möglichkeit und schrieb die Stelle neu aus. Es waren über 40 Gesuche eingegangen. Nach längerer Aussprache wurden drei Bewerber auf die engere Wahl gestellt; von ihnen erhielt der Arbeiter Ludwig Hempen in Bad Zwischenahn (Gartenstraße) 15 Stimmen und damit die überwiegende Mehrheit. Herr Hempen ist damit als neuer Wäger gewählt.

**Im Zwischenahner Kriegerverein** fand im „Haus am Meer" die Generalprobe für die verschiedenen Weihnachtsaufführungen statt. Der kleine Kreis, der der Generalprobe beiwohnte, war freudig überrascht über die in diesem Jahr wieder geleistete Arbeit; es wird einen einzigartigen Erfolg geben. Der Regieleiter Johann Cordes hat alles wieder ausgezeichnet aufgezogen; die hervorragenden Kräfte sind famos an ihren Plätzen.

**Einen schönen Erfolg konnte in diesem Winter wieder** die Sammlung des Gustav-Adolf-Vereins nehmen, die hier durch Konfirmanden durchgeführt wurde. Sie ergab insgesamt 225,75 RM, und zwar sammelten die Schulen wie folgt: Zwischenahn 87,25 RM, Kayhausen 7,40, Kayhauserfeld 12,50 RM, Aschhausen 16 RM, Elmendorf 29,50 RM, Langebrügge 18,10 RM, Rostrup 7,50 RM, Burgfelde 26,30 RM, Ohrwege 10,30 RM, Dänikhorst 10,90 RM.

**120 Bedürftige konnten bei der ersten Verteilung aus der Winterhilfesammlung, die hier am Dienstag im „Ammerländer Hof" stattfand, betreut werden. Es gelangten Kartoffeln, Feldfrüchte und Lebensmittel, vereinzelt auch Kleidungsstücke und Brennmaterialien zur Verteilung. Durch das schöne Hilfswerk konnte den Bedürftigen eine wertvolle Unterstützung zuteil werden.**

**Der Turnrat des Zwischenahner Turnvereins** hielt in der Halle eine Sitzung ab. Der Bericht über das Stiftungsfest lautete günstig; es konnte mit einem Ueberschuß abgeschlossen werden. Im übrigen sieht die Finanzlage des Vereins trostlos aus; die notwendigsten Ausgaben können nicht bestritten werden. Es wird dringend erwartet, daß die Gemeinde, die in diesem Jahre noch keine Zahlung geleistet hat, jetzt die Turnhallenmiete bezahlt, zumal ihr der ZTV. hierin in großzügiger Weise entgegengekommen ist. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bedauert, daß die Zahl der passiven Mitglieder auf etwa 35 (früher über 70) zurückgegangen ist; man appelliert an alle Kreise, durch die passive Mitgliedschaft den Turngedanken fördern und hier am Platz die vorbildlichen Einrichtungen des ZTV. in dieser schweren Krisenzeit sicherstellen zu helfen. — Für den Ammerländer Turntag wird der ZTV. den Antrag auf Uebernahme des Verbandsturnfestes 1933 mit der Begründung einbringen, daß das letzte Verbandsturnfest in Bad Zwischenahn vollkommen verregnet ist. — Der neue Leiter der Knabenabteilung, Lehrer Röben, ist leider erkrankt. Aushilfsweise hat die Leitung der neu ins Leben gerufenen Abteilung Alarich Weinert wieder übernommen.

### Aschhausen.

**Der Verkauf der umfangreichen Rabbenschen Besitzungen,** in dem am Dienstag letzter Termin anstand, hatte eine große Anzahl von Interessenten herbeigerufen. Die Rabbenschen Besitzungen und Liegenschaften haben in unserer Gemeinde eine Größe von annähernd 30 Hektar. Es wurden im letzten Termin verschiedene Gebote abgegeben, doch konnten noch zwei Zuschläge erteilt werden, und zwar: für das Zweifamilien-

Landesbibliothek Oldenburg

haus an der Landstraße in Aschhauserfeld mit etwa 60 Ar Hof- und Gartengrün mit 7500 RM an Heinrich Claus, Kayhausen, und für die Weide bei zur Brügges Haus in Aschhauserfeld in Größe von 1,1511 Hektar mit 1800 an Johann Renken, Aschhausen. Der erzielte Preis für die Weide kann sehr befriedigen, er entspricht einer Summe von 140 RM je Scheffelsaat. Für die übrigen Weiden wurden je Scheffelsaat nur 50 bis 100 RM geboten, für gutes Ackerland bis 140 RM je Scheffelsaat. Für den großen Komplex von rund 11 Hektaren am Zwischenahner See, der durch seine bevorzugte Lage zu den schönsten Partien am Wasser gehört, wurden Gebote von 1000 RM und 2000 RM je Hektar abgegeben. Die Gebote lassen erkennen, welchen Tiefstand der Grundbesitz heute erlangt hat; früher wurde ein Vielfaches dieser Summen bezahlt.

**Westerstede.**

**Bestandene Prüfung.** Ernst Steling, Westerstede, Mitglied des TV. Jahn, bestand an der Deutschen Turnschule in Berlin die Prüfung als Turn- und Sportlehrer. Zugleich erhielt S. eine Anstellung als Kreiswanderturnlehrer in Pommern.

**Verhaftung wegen Blutschande.** Wegen schwerer unsittlicher Verfehlungen an seinen geistesschwachen Töchtern im Alter von 17 und 12 Jahren wurde hier ein 53 Jahre alter Arbeiter verhaftet und nach Oldenburg in das Gefängnis gebracht.

**Apen.**

**Gemeinderatssitzung.** Der Gemeinderat befaßte sich mit der 2. Lesung des Statuts der gemeinsamen Berufsschule Westerstede-Apen. Der zwischen beiden Gemeinden festgelegte Vertrag, der die genaue Regelung enthält, ist endgültig angenommen. In der Elektrizitätsangelegenheit lag ein Protest der Bauerschaft Espern vor, der eine längere Debatte auslöste. Espern fußt auf einen Vertrag, der mit der Gemeinde Apen abgeschlossen ist und bis 1935 Gültigkeit hat. Laut diesem Vertrag zahlt Espern nach dem jeweiligen Kohlenpreis. Die Gemeinde beschloß, dem Antrag zuzustimmen, einschließlich der Klausel, daß die Gemeinde auf eine entsprechende Nachzahlung, laut dem Vertrag und der Kohlenklausel zurückgreifen kann. Im übrigen wurde betont, daß mit dem 1. Januar 1933 eine Neuregelung der ganzen Gas-, elektrischen Licht- und Kraftversorgung im Landesteil Oldenburg vorgesehen ist. Die Ueberlassungen von Wegerdestreifen in Godensholt, Klaukörn und einer Parzelle auf dem Schulkolonat in Augustfehn, werden zurückgestellt. Der käuflichen Ueberlassung eines Wegerdeplackens an der Straße Godensholt—Scheps seitens eines Bewerbers wird zugestimmt, falls das Siedlungsamt einverstanden ist. Ein Einwohner in Augustfehn hat um Genehmigung, sein baufälliges Haus abbrechen zu dürfen, um ein neues dafür aufzusetzen. Die Baufälligkeit soll geprüft werden. Die Besichtigungskommission besteht aus den Gemeinderatsmitgliedern Eilers-Ficken, Weeris und Brunsing. Die beantragte Herabsetzung von Pachten der Schulländereien in Bokel und Godensholt wird abgelehnt. Elf Erwerbslosen wird für die Dauer der Wartezeit eine Unterstützung in halber Höhe des früheren Wohlfahrtssatzes gewährt. Der Antrag der Arbeitsfreiwilligen um Zuschuß von 10 Pf. pro Tag, wird abgelehnt, da im Arbeitsbeschaffungsprogramm Westerstede der Satz von 1,70 RM pro Tag einheitlich festgesetzt ist.

**Berne.**

**Weihnachtsfeier der NSDAP.** Die Ortsgruppe Berne hatte ihre große Familie zu einer schönen, sinnigen Weihnachtsfeier zusammengerufen. Wieder hatte die NS.-Frauenschaft den Hauptteil der Vorbereitungen übernommen. Ortsgruppenleiter H. Wichmann konnte einen vollen Saal, Groß und Klein, begrüßen. Er sprach vom Hakenkreuz als dem Symbol des Wiederaufstieges. Nach der Wintersonnenwende gehe es wieder dem Licht entgegen, und genau so würde unter Hitlers Führung wieder ein besseres Deutschland erstehen. Fräulein L. Köhlken erfaßt sich wieder, wie immer, die Gunst der Versammelten, und auch ein Damenquintett brachte einige schöne Weihnachtslieder zum Vortrag. Zum ersten Male zeigte auch das Jungvolk, daß es turnerisch auf der Höhe ist. Gedichtvorträge, gemeinsam gesungene Lieder und ein kleines Theaterstück sorgten für die weitere Unterhaltung der Gäste. SS.-Männer zeigten ein Bild aus dem Schützengraben zur Weihnachtszeit. In einer Verlosung konnten kleine Geschenke für wenig Geld gewonnen werden. Und zum Schluß übergab der gute Weihnachtsmann noch jedem Kind eine Tüte mit Naschwerk. Mit einem Heil auf den Führer Adolf Hitler ging man dann frohen Herzens auseinander.

**Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Berne.** Der Vorsitzende Paul Wichmann erteilte nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder (unter ihnen Landwirtschaftskammerpräsident Hohenböken) das Wort an Frau Garbade, Ruthorn, die über Zweck und Ziele der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine sprach: Nach der in Ostpreußen im Jahre 1898 erfolgten Gründung hätten sich die LVV., rasch in ganz Deutschland vermehrt und sich dann 1913 zu einem Reichsverband zusammengeschlossen. Sechs Ziele hätten sich die LVV. gesetzt: Ausbildung der Landwirtstochter in Schulen und Kursen, Fortbildung der Landwirtsfrauen selber, Mehrerzeugung im Gartenbau und in der Geflügelwirtschaft, Verbesserung der Arbeitsmethoden, Bekämpfung der Landflucht (Siedlung) und Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Partei- und konfessionelle Gesichtspunkte seien aus dem LVV. ausgeschlossen. Im Anschluß an den Vortrag wurde auch in Berne ein Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein gegründet und als erste Vorsitzende Frau Oetken, Ranzenbüttel, als zweite Vorsitzende Frau Hohenböken, Schlüte, als Schriftführerin Frau Mätjen, Schlüte, gewählt. Den zweiten Vortrag des Abends hielt Zuchtdirektor Dr. Schimmelpfennig über die Rindviehzucht. An Hand eines Filmstreifens gab Zuchtdirektor Dr. Hille einen Ueberblick über die Entwicklung der Schweinerassen

**Nordenham**

**Personalien.** An Stelle des nach Brake versetzten Zollassistenten Neuendorf ist der Zollbetriebsassistent Reimers von Nordenham nach Fedderwardersiel versetzt worden.

**Burhave.**

**Einführung von Pastor Siemer.** Seit vielen Jahren hat die hiesige Kirche nicht einen solchen Besuch aufzuweisen gehabt wie am letzten Sonntag, der durch die Einführung von Pastor Siemer für unsere Gemeinde eine besondere Bedeutung erhielt. Nach der Pensionierung des bisherigen Geistlichen erfolgte die Verwaltung der Pfarrstelle zunächst von Pastor Frerichs-Waddens, und im letzten Monat von Pastor Dudden-Stollhamm. Zum 1. Dezember wurde dann durch die Ernennung des Vakanzpredigers Siemer, der zuletzt in Eversten tätig war, zur größten Freude der Bevölkerung dieser „pfarrerlosen Zeit" ein Ende gemacht. Als am Sonntagmorgen die Glocken zur Andachtsstunde riefen, war die geräumige Kirche schon von einer festlich gestimmten Menge dicht besetzt. Während die letzten Glockenschläge verhallten, geleitete Präsident D. Dr. Tilemann, dem sich Pfarrer Dudden-Stollhamm und Bruns-Langwarden, sowie der gesamte Kirchenrat angeschlossen hatten, zum Altar. Nach der Einführungspredigt, in der Präsident D. Dr. Tilemann, sowohl den neuen Pastoren, als auch die Gemeinde auf die Größe und Bedeutung, die die Verwaltung eines ev. Pfarramtes ausmacht, hingewiesen hatte, wurde unter Assistenz der oben genannten Geistlichen die feierliche Handlung der Einführung vorgenommen. Dann übermittelten die um den Altar versammelten Kirchenältesten ihrem Pfarrer die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde. Im Anschluß daran trug ein Kinderchor unter Hauptlehrer Baates Leitung das Kirchenlied „Erhebet den Herrn" zart und innig vor. Der nun folgenden Antrittspredigt hatte Pastor Siemer das Evangelium des 4. Adventssonntages, Philipper 4,4 ff. „Freuet euch in dem Herrn alle Wege" zugrunde gelegt. Nach Beendigung der kirchlichen Feier versammelte sich der Kirchenrat mit den Gästen im „Butjadinger Hof" zu einem einfachen Frühstück.

**Jever.**

**Einbruchsdiebstahl.** In der Großen Burgstraße zertrümmerten nachts zwei Wanderburschen eine große Schaufensterscheibe des Schuhwarengeschäfts von Rediniüs und entwendeten aus dem Schaufenster vier Paar Schuhe. Durch das Klirren der Scheibe erwachte ein Nachbar, der sofort die Polizei herbeiriefe, die am Tatort einen Karton vorfand, auf dem der Name eines Fremden stand, der sich am Abend vorher obdachlos gemeldet hatte. Die Polizei konnte darauf durch eine Revision der Herberge die genauen Personalien der inzwischen auf Fahrrädern geflüchteten Täter feststellen. Einer von ihnen ist ein schwer vorbestrafter Mann, der erst vor kurzem ebenfalls wegen Schaufensterein bruche in Ostfriesland längere Zeit in Haft gewesen ist.

**Schortens.**

**Der Gemeinderat** hielt eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende mitteilte, daß das Amt Jever den vom Gemeinderat seiner Zeit abgelehnten Voranschlag für 1932/33 von sich aus festgesetzt hat. Von der Aufsichtsbehörde ist weiter mitgeteilt worden, daß die Gemeinde Schortens für das Jahr 1933 eine siebensache Bürgersteuer zu erheben hat. Der Gemeinderat hatte in einer früheren Sitzung die Erhebung einer Bürgersteuer überhaupt abgelehnt, da der Einwohnerschaft der besonders stark notleidenden Gemeinde keine weiteren Steuerlasten mehr aufgebürdet werden können. Die vom Gemeinderat vor einiger Zeit beschlossene Senkung des Preises für den vom Gemeinde-Elektrizitätswerk abgegebenen Lichtstrom hat das Amt Jever im Aufsichtswege rückgängig gemacht, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Gemeindehaushalt einen beträchtlichen Fehlbetrag aufweist, für den keine Deckung vorhanden ist. Einem Antrage der Erwerbslosen und anderer Bedürftiger auf Gewährung einer Weihnachtshilfe konnte in dem gewünschten Umfange nicht entsprochen werden. Die größte Not soll durch Mittel aus einer Sammlung und einer Zuwendung des Amtsverbandes behoben werden.

**Sedelsberg.**

**Weihnachtsfeier in Sedelsberg.** Es war am Sonntagabend ein Unternehmen von großer Bedeutung, als Hauptlehrer Kruse, Leiter der neueingerichteten evangelischen Schulklasse in Sedelsberg, die Einwohnerschaft zu einer Weihnachtsvorfeier in den Willenschen Saal geladen hatte. Der weihnachtlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ein schönes Zeichen für das gute Verhältnis der Konfessionen zueinander. Es war eine einzige große Familie, die sich zusammengefunden hatte, um unter der Leitung des Hauptlehrers Kruse Zusammengehörigkeit und Gottverbundenheit zu spüren. Die Begrüßungsworte, sein Vortrag über die Christus-Legende von Selma Lagerlöf und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder schufen bald eine rechte und andächtige Adventsstimmung. Die Aufführungen der evangelischen Schulkinder, Weihnachtsspiele, Deklamationen, Reigen und ein sehr sinnvolles Märchenspiel, zeigten, daß der Stoff gut erfaßt war. Die Beweglichkeit und Frische der kleinen Schauspieler hätten die aufmerksamen Zuschauer wohl glauben machen können, daß man sich nicht in Sedelsberg — sondern vor einer großstädtischen Kleinkunstbühne befinde. Die schwierige Kostümfrage für Zwerge, Nixen, Engel und Märchengestalten hatte Frau Kruse mit allergrößten Mitteln geschmackvoll und treffend gelöst. Die flotte und bunte Folge des großen Programmes fand ungeteilte Anerkennung und Dank für den Veranstalter.

**Neheim.**

**Feuer.** Gestern morgen gegen 8 Uhr stand plötzlich das Anwesen des Landwirts B. Bohmann (Egge!) in hellen Flammen. Nur die Kinder befanden sich im Hause, da die Frau zur Nachbarschaft gerufen worden war und der Mann beim Düngerauffladen beschäftigt war. Herr Bohmann konnte zunächst nur die Kinder retten. Drei Kühe konnten auch noch ziemlich unversehrt herausgebracht werden, während eine so schwere Brandwunden erlitten hatte, daß sie geschlachtet werden mußte. Auch die beiden Pferde waren so schwer verletzt, daß sie erschossen werden mußten. Ein großer Teil des Inventars und fast die gesamte Ernte wurden vernichtet. Die armen Tiere hatten furchtbare Qualen erduldet. Bohmann hatte leider nur niedrig versichert, so daß ihn das Brandunglück gerade in jetziger ohnehin für die Landwirte kaum noch erträglicher Notlage doppelt hart trifft. Ueber die Brandursache ließ sich noch nichts ermitteln. Das Feuer muß vorne im Hause entstanden sein, wo auch die Pferde standen. Daraus erklären sich auch die schweren Verletzungen dieser Tiere.

**Oldenburg**, 22. Dezember. Ferkel- und Schweinemarkt. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 366 Ferkel, 21 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen alt 8—10 RM, 8 bis 10 Wochen alt 10—12 RM, Läufer 15—26 RM, Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht 0,29—0,36 RM. Marktverlauf: belebt.

# Ablösung der Steuer vom bebauten Grundbesitz

Für alle Eigentümer von Hausgrundstücken, die der Steuer vom bebauten Grundbesitz (in Oldenburg auch Mietzinssteuer oder Hauszinssteuer genannt) unterliegen, ist die Möglichkeit zur Ablösung dieser Steuer durch Zahlung eines einmaligen Betrages von größter Bedeutung. Die Frage der Ablösung dieser Steuer ist für die Steuerpflichtigen zur Zeit wieder stark in den Vordergrund getreten, weil durch neue Verordnungen noch einmal die Möglichkeit gegeben worden ist, die Steuer mit dem dreifachen Betrage abzulösen.

Auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Aenderung der Vorschriften über die Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer (Steuer vom bebauten Grundbesitz) vom 30. September 1932 (RGBl. I Seite 489) ist bezüglich der Möglichkeit zur Ablösung der Steuer mit dem dreifachen Betrage eine Fristverlängerung vom 30. September 1932 auf den 31. März 1933 eingetreten. Die Landesregierungen sind ermächtigt worden, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Ferner ist in dieser Reichsverordnung gesagt, daß im Falle einer Ablösung bis zum 31. März 1933 die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge der Steuer vom bebauten Grundbesitz zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag angerechnet werden sollen. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Beträge sind außerdem zu entrichten.

Auf Grund des Artikels I der vorstehend erwähnten Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. September 1932 hat das Oldenburgische Staatsministerium die Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 21. Oktober 1932 über die Durchführung der Ablösung der Steuer vom bebauten Grundbesitz erlassen (Oldbg. Gesetz-Blatt 102. Stück Seite 1097). In dieser Verordnung ist bestimmt worden, daß die neuen Ablösungsmöglichkeiten auch für den Freistaat Oldenburg Geltung haben.

Die Steuer vom bebauten Grundbesitz für das laufende Rechnungsjahr (1. April 1932 bis 31. März 1933) wurde bzw. wird zu je einem Viertel fällig am 1. April, 1. Juli und 1. Oktober 1932 und 2. Januar 1933. Diese Zahlungstermine sind für die Ablösung von großer Bedeutung. Nach den neuen Verordnungen wird bei einer Ablösung bis zum 31. März 1933 die Hälfte der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1932 entrichteten Beträge auf den Ablösungsbetrag angerechnet, also zusammen ¼ der Jahressteuer. Wer jetzt eine Ablösung bis zum 31. Dezember 1932 vornimmt, braucht die am 2. Januar 1933 fällig werdende vierte Rate der Steuer nicht mehr zu entrichten. Erfolgt die Ablösung nach dem 31. Dezember 1932 bis zum 31. März 1933, so ist die Rate außerdem zu zahlen. Alle Ablösungen nach dem 31. März 1933 bis zum 31. März 1934 müssen mit dem dreieinhalbfachen Betrage vorgenommen werden.

Zur näheren Erläuterung der Berechnung der jetzigen Ablösungssumme mögen folgende Beispiele dienen: Es soll Ablösung der ganzen Jahressteuer bis zum 31. Dezember 1932 vorgenommen werden. Die Jahressteuer beträgt 200 RM; hiervon waren bereits ¾ fällig (1. April, 1. Juli und 1. Oktober 1932). Die Ablösungssumme beträgt das Dreifache von 200 RM = 600 RM. Auf diesen Betrag wird die Hälfte der am 1. April und 1. Juli 1932 fällig gewordenen Raten mit zusammen 50 RM angerechnet, so daß sich eine Ablösungssumme von 550 RM ergibt. Hinzu kommt, daß die am 2. Januar 1933 fällig werdende Rate nicht mehr zu zahlen ist. Bei der vorstehenden Berechnung ist selbstverständlich davon ausgegangen, daß alle bisher fällig gewordenen Raten und außerdem alle etwaigen weiteren Rückstände beglichen sind.

Bei Ablösung der ganzen Steuer nach dem 31. Dezember 1932 bis zum 31. März 1933 wird ebenfalls die Hälfte der beiden ersten Raten (1. April und 1. Juli 1932) auf die Ablösungssumme angerechnet. Dieser Vorteil von 50 RM gleicht sich aber wieder dadurch aus, daß die am 2. Januar 1933 fällig werdende Rate mit 50 RM außerdem zu zahlen ist. Hiernach ergibt sich eine Ablösungssumme von 600 RM. Alle Ablösungen nach dem 31. März 1933 müssen mit dem dreieinhalbfachen Betrage vorgenommen werden, ohne daß dann noch eine Anrechnung von bereits geleisteten Zahlungen erfolgt.

Nach wie vor haben die Hauseigentümer die Möglichkeit, die Steuer zum Teil abzulösen, jedoch nur mit ¼, ½ oder ¾. Eine Teilablösung ist jedoch nur möglich, wenn sich mindestens ein Steuerbetrag von 50 RM ergibt. Ist der ganze Steuerbetrag unter 50 RM, so ist ganze Ablösung möglich. Eine erfolgte Teilablösung schließt spätere Teilablösungen nicht aus. Wer z. B. bis zum 31. Dezember 1932 ½ oder ¼ der Steuer ablöst, kann bis zum 31. März 1934 die Ablösung der restlichen Hälfte oder eines Viertels vornehmen. Bei der Vornahme einer Teilablösung sind aber alle Rückstände zu begleichen.

Zur Berechnung des finanziellen Vorteils, den ein Steuerpflichtiger durch die Ablösung hat, ist die Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I Seite 706) von Wichtigkeit. Im Kapitel I, § 1 wird bestimmt, inwieweit die Steuer vom bebauten Grundbesitz gesenkt werden soll. Vom 1. April 1935 ab tritt eine Senkung um 25 vom Hundert und vom 1. April 1937 ab eine weitere Senkung von 25 vom Hundert ein. Ferner ist in dieser Verordnung gesagt, daß die Steuer vom bebauten Grundbesitz vom Ende des Rechnungsjahres 1939, also ab 1. April 1940 nicht mehr erhoben werden soll. Der Senkung zugrunde zu legen ist der volle Jahresbetrag der für das Rechnungsjahr 1932 geltenden Steuer. Unter Zugrundelegung vorstehender Senkung der Steuer um 50 vom Hundert hat ein Steuerpflichtiger mit einer Jahressteuer von 200 RM für die Rechnungsjahre 1932/33 bis 1934/35 je 200 RM = 600 RM, für die Rechnungsjahre 1935/36 bis 1936/37 je 150 RM = 300 RM und für die Rechnungsjahre 1937/38 bis 1939/40 je 100 RM = 300 RM, im ganzen also bis zum Ablauf der Steuer vom bebauten Grundbesitz 1200 RM zu zahlen. Bei einer Ablösung bis zum 31. Dezember 1932 ergibt sich eine Ablösungssumme von 550 RM und bis zum 31. März 1933 eine solche von 600 RM. Es wird im Falle einer ganzen Ablösung also fast die Hälfte der Steuer eingespart, wenn man eine evtl. Verzinsung nicht mitrechnet.

Durch die Ausführungsverordnung der Reichsregierung vom 11. Februar 1932 ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die Länder und Gemeinden Grundstücke, für die die Steuer vom bebauten Grundbesitz durch Zahlung eines einmaligen


DER WELTBEKANNTE KLEINWAGEN

Austin

Luxus-Limousine
mit Sonnendach, Gummi-Luftkissen, prima Lederpolsterung, Stirnscheibe: Sicherheitsglas
RM 2570.00
ab Werk Berlin-Adlershof

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir die Vertretung der AUSTIN-Wagen für den hiesigen Bezirk der Firma

ADOLF DE COUSSER
OLDENBURG / BISMARCKSTRASSE 18 / TELEFON 3916

übertragen haben

Generalvertrieb für Deutschland:
WILLYS OVERLAND CROSSLEY G.m.b.H. BERLIN-ADLERSHOF

Standard-Limousine
mit Sonnendach, prima Stoffpolsterung, Stirnscheibe: Sicherheitsglas
RM 2495.00
ab Werk Berlin-Adlershof

743 ccm / 15 PS —— RM 101.00 JAHRESSTEUER —— CA. 6 LITER / 100 km BRENNSTOFF


Landesbibliothek Oldenburg

Betrages ganz oder teilweise abgelöst ist, zur Grundsteuer mit keinem höheren Satze herangezogen dürfen als die anderen Grundstücke, für die eine Ablösung nicht vorgenommen worden ist. Dem Reichsminister der Finanzen steht das Recht zu, mit Zustimmung des Reichsrats vor der nächsten Einheitsbewertung Bestimmungen darüber zu treffen, daß den Hauseigentümern aus der Ablösung gegenüber solchen, die nicht abgelöst haben, keine steuerlichen Nachteile entstehen. Ferner ist in dieser Verordnung bestimmt worden, daß der Ablösungsbetrag bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abgezogen werden kann, und zwar nach Wahl des Eigentümers entweder in voller Höhe für den Steuerabschnitt, in dem der Ablösungsbetrag entrichtet ist, oder mit je einem Drittel für diesen und die zwei nächstfolgenden Steuerabschnitte. Dieselbe Vergünstigung trifft auch auf die Gewerbesteuer zu. Wird ein Grundstück in der Zeit bis zum 31. März 1935 veräußert und anläßlich dieses Rechtsvorgangs eine Wertzuwachssteuer erhoben, so ist bei der Berechnung des steuerpflichtigen Wertzuwachses der von dem Veräußerer in seiner Besitzzeit aufgewendete Ablösungsbetrag dem Erwerbspreis hinzuzurechnen. Weiter bestehen die Vorteile für den Steuerpflichtigen bei Ablösung darin, daß er etwa die Hälfte des sich bis zur Gültigkeit der Steuer ergebenden Steuerbetrages einspart.

Die gesetzlichen Vorschriften über die Ablösung und Senkung der Steuer vom bebauten Grundbesitz sind enthalten in der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, in der Verordnung zur Aenderung vom 6. Februar 1932, in der Durchführungsverordnung des Reichsfinanzministers vom 11. Februar 1932, in der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. September 1932 und in den Verordnungen des Freistaats Oldenburg vom 21. März 1932 und 21. Oktober 1932.

## Turnen, Spiel und Sport

**Fleu herut!**

**Bosseln Bielstedt—Friedrichsfehn**

Der auf der Strecke Langenberg bis zum Bahnübergang und zurück in Bielstedt in zwei Gruppen ausgetragene Boßelkampf wurde von den Einheimischen auf der Rücktour mit drei Schoet Vorsprung gewonnen. Im Januar steigt der Revanchekampf in Friedrichsfehn.

## Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend (Chanuckah-Feier) 4.15 Uhr: Sabbat früh 8.45 Uhr: Neumondsweihe und Predigt 9.45 Uhr: Sabbatende 5.04 Uhr: Sonntagnachmittag 4 Uhr: Chanuckah-Feier mit Ansprache. An den Chanuckah-Tagen abends 5 Uhr.


**Halt!**
Was fehlt mir noch zum Heiligen Abend?

**Ich weiß -**
eine Radio-Anlage

**Ja -**
aber kaufe nur im Spezialgeschäft bei **Radio-Ursin,** Gaststraße 4

**Dort**
habe ich unbeschränktes Umtauschrecht nach Weihnachten!

**Auf Wunsch**
Zahlungserleichterung. Evtl. erste Zahlung erst im Januar fällig.

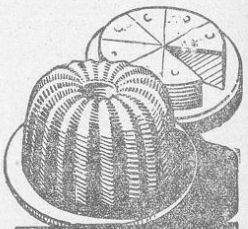
**Sie wissen ja**
wo Sie gut und preiswert kaufen.
Kommen Sie zu mir oder rufen 5208 an.
Vergessen Sie auch den alkoholfreien Obst-Edelmost von Kraatz, Rastede, nicht, Flasche 65 und 70 Pfennig.
Mein roter Lieferwagen bedient Sie sofort.
EMIL HINRICHS
Weinhandlung
Seit Großvaters Zeiten kauft man reell und gut
HAARENSTRASSE 60

**Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeisttor**
**Weihnachtsfeier**
am **2. Weihnachtstage im „Lindenhof"** Beginn 6 Uhr nachmittags.
**Kinderbescherung — Aufführungen Tanz — Tombola — Preisschießen**
Gäste herzlich willkommen
**Der Vorstand**

Zum Feste empfehle:
**Gänse, Enten, Puter, Poularden, Hasen** im Fell und gespickt, zu Tagespreisen **K. Brokop** Kurwickstr. 16
Telephon 3:89

**Auf sofort Restaurant oder Gastwirtschaft**
vom Fachmann zu pachten gesucht. Kaution und Sicherheit vorhanden. Offerten unter H B 499 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

**Am Stau jeden Freitagmorgen**
lebende Fische aus dem Zwischenahner Meer **Hechte, Barsche, Brassen, Bleie, Karpfen,** billige geräuch. **Aale. Fischhaus Rabben**



**Köstliche Kuchen**
erhöhen die Festtagsfreude. Kuchen mit „Kaisersana" gebacken, gelingen immer gut und munden allen. „Kaisersana", die nahrhafte Pflanzenmargarine, kostet von jetzt ab nur noch 75 Pfennig das Pfund

Vertretung und Lager:
**B. Weldemann**
Oldenburg i. O. Fernspr. 4871.

**Kauft**
**Klipp's Jubiläums-Kaffee**
¼ Pfund 0.60 0.65 0.75 0.85
**Wilken's Tee,** die Qualitätsmarke
Haushalt-Tee ¼ Pfund 1.00 | Ostfriesisch. Mischung I ¼ Pfund 1.30
Wilken's Tee, ostfr. Mischung I, mit Vase 1.50
**Tell-Kakao, die gute Marke**
braune Packg. ¼ Pfund 0.30 | grüne Packg. ¼ Pfund 0.40 | blaue Packg. ¼ Pfund 0.50
In allen Packungen die wertvollen Gutscheine
**Ernst Cording**
Haarenesch straße 61

**Vorstand der Ohmsteder Sielacht**
Der Ohmsteder Siel wird vom 26. d. M. an geöffnet bleiben.
Oldenburg, den 17. Dezember 1932.
Dr. Willers.

**Gem. Wohnungsbau-Genossenschaft eGmbH. in Oldenburg i. Liqu.**
Liquidations-Bilanz per 10. Oktober 1932.

| Aktiva | | Passiva | |
|---|---|---|---|
| Kassenbestand | 11,41 | Guthaben der | |
| Verlust | 7,50 | Mitglieder | 18,91 |
| RM | 18,91 | RM | 18,91 |

Oldenburg, den 10. Oktober 1932.
Der Vorstand: Heitmann, Engelke, Krey.

Für den zum Verkauf ausgebotenen Grundbesitz — Land- und Gastwirtschaft, Zweifamilienhaus, 3 Heuerhäuser und ca. 27 Hekt. Ländereien — des J. W. Rabben in Aschhauserfeld nehme noch
**Nachgebote**
bis zum 29. Dezember einschl. entgegen. Der Verkauf kann in jeder gewünschten Teilung und Zusammenstellung geschehen.
**Westerstede. G. Koch, amtl. Aukt.**

**2-Familien-Geschäftshaus**
neu, Heiz., fl. Wasser, Bad, Licht u. Kraft, Nähe Oldbg., äußerst günst. zu verk. Ang. unter H B 482 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als Fachmann empfehle
**Uhren, Goldwaren Bestecke**
in jeder Preisl. Langj. Garantie
**Gold-Meyer,** Haarenstr.

**Billig zu verkaufen**
Sofa, Mahg.-Ausziehtisch, Schrb.tisch, el. Lampen, Tische, Stühle, Bild, Spiegel, Registrierkasse, Geldschrank, Billard, Porzellane.
Haarenstraße 53 von 10 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr.

**Elektr. Eisenbahn** (Wechselstr.) zu verk. oder gegen Lebensmittel zu vertrsch. v.-Kobbe-Str. 14 oben.

**Gut. Herd und Ofen** bill. zu vk. Auch g. Geflügel zu vertsch. Johannisstraße 33.

**Küchenschrank** billig zu verkaufen, Osterstraße 16.

Verkaufe meine
**Marschlandstelle**
erstklassige Gebäude und 43 Hektar Ländereien. — Angebote unter G C 463 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Elektrische Geräte**
größte Auswahl, niedrigste Preise
**Herborth,** Haarenstraße 3

**Für den Haustrunk**
empfehle ich la gepflegte
**Biere**
in Flaschen und Siphons
Lieferung frei Haus
Bierhand'ung
**G. BÜSING**
Inhaber: H. Uhlenhut
Telephon 2887, Mottenstr. 19

**Malaga**
Flasche nur 1.18 M. **Willy Mönning**

**Kochbücher**
2 M, 4.50 M, 6.50 M, 8 und 10 M
**Ernst Völker**
Lange Straße 45, beim Rathaus

**L. Schmiesters Restaurant**
**Labskaus, Salvatorbräu, Bock- und helles Bier**
51 Achternstraße 51

Wollen Sie Ihr Hühnaugе los sein?
**Oldapo-Hühneraugen-Tinktur**
hilft sicher. Zu haben **Ratsapotheke Oldbg.**

¾-Geige u. Wohlm.-Apparat zu verkauf. Donnerschw. Str. 52.

**Mädchenrad** zu verk. Schüttrumpf, Ofener Straße 21 links.

**Sofa,** Küchenschrank, Vertiko, Kleid.schr., eis. Ofen, Bettst. u. verschd. Federbetten billig zu verkaufen. Rebenstraße 37.

**Mod. Kinderwagen** zu verkaufen. **Herbartstr. 21,** ob.

Gesprengte u. gerod. **Baumstubben** unentgeltlich abzugb. von meinem Grundstück in Grüppe. Joh. Bruns, Bauunternehmen, Bad Zwischenahn.

**Billige Aepfel im Obstlager Ritterstraße 8**

**Holländische Eertstelinge-Saat**
Attest, Blombe. 6 Mark.
Nach Weihnachten aufstellen.
Ca. 1200 Kartoffeln 1 Zentner.
**Eitel Veening Kartoffellager am Stau**
Weiter: Saat-Mäuse, Odenwälder, Juliniеren, Mäuschen, Industrie, Erdgold usw. Ia Speisekartoffeln 2,50 Mark
Telephon 4510

**Tische u. Stühle** billig abz. Markt 2, hinter dem Rathaus.

**Heute und folgende Tage prima Fohlenfleisch**
**Th. Spiekermann Kurwickstraße 25**
Telephon 3313

¾-Geige zu kaufen gesucht.
Alexanderstraße 116.

**Zu kaufen gesucht**
— **Bauplatz** —
Stadt od. Umg. geg. Barzahlg. zu kaufen gesucht. Angebt. mit Preis unt. H R 493 an die Geschst. d. Bl.

**Puppenwagen** zu k. g. Ang. unt. H U 498 an die Geschst. d. Bl.

Zu kauf. ges. gut erh. **Puppenwagen** Flurstraße 10.

**Zu kaufen gesucht leichter Break- oder sonstiger Federwagen**
Georg Poppinga, Eversten 3.

**Zu verleihen**
Darlehen v. 300 bis 30 000 RM. Bedg. u. kostenl. Ausk. dch. Magn. Frentz, Oldbg., Scheidebeg 57.

**Anzuleihen**
**5300 RM**
zu sofort von Selbstgeb. gei. 1. Hypothek. Besitzgröße 23 Hekt. Angeb. unt. H R 495 an die Geschst. d. Bl.

**Entlaufen**
**Jagdhund** entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Donnerschw. Str. 66.

**Mietgesuche**
S. bill. sonn. Zimm. N. Of. Str. Ang. u. Preis unt. G T 477 an die Geschst. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer (ev. mit voll. Pension) auf sofort ges. Angeb. unt. H J 489 an die Geschst. d. Bl.

Jg. Ehepaar (Beamter) sucht zum 15./1. oder 1./2. kleine **Oberwohnung** Ausführl. Ang. mit Preis unt. H W 500 an die Geschst. d. Bl.

**Zu vermieten**
**Büro (2 Räume)** Nähe Post zum 1. 1. zu vermieten. Angebote unter H O 494 an die Geschst. d. Bl.

**Etagenwohnung**
4., ev. 5 Zim., Küche und Zub., an besser Geschäftsl. z. vmt. Angeb. unt. H T 497 an die Geschst. d. Bl.

Oberwohnung in 2-F.-Haus (Eversten) mit Stall und Gartenl., Gas, elektr. Licht zum 1. April, evt. früher, zu verm. Monatlich 40 Mark. Angb. unt. H G 487 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermiet. zum 1. Januar 1933
**kl. Oberwohnung**
Stadtnähe, „Unterm Berg".
**Heinr. Brand,** Telephon 3531.

**Geräum. Zimmer**
leer oder möbl., zu vermiet. Osternburg, Schützenhofstraße 13.

**Möbl. Zimmer**
mit Heizg. und zwei Schlafz. f. zwei Herren zu verm. Angebote unter H E 485 an die Geschst. d. Bl.

Wohnung, 2—3 Z. u. Küche, i. Zentrum zu verm. Auch für Geschzwecke. Angebote unt. F A 501 an die Geschst. d. Bl.

4rmg. Oberwohnung zu verm. 25 Mark. Wiesenstraße 18.

**Stellengesuche**
Suche für meine
**Tochter**
19 J. alt, Stellung zur Erlern. d. Haushalts in einem gut. evang. Hause. Nachr. Geschäftsstelle d. Bl.

**Offene Stellen**

**Männliche**

**Tüchtig. organis. befäh. Kaufmann**
(Erwerbsl.) von groß. wirtsch. Organis. als Landes-Gruppenl. gesucht.
Angeb. unt. D.N.G. Postamt 5 München.

Für Auktionsgeschäft u. Rechnungsführung sowie Spar- u. Darlehnskasse umgehend
**Lehrling**
mit guter Schulbildung gesucht. Kenntnisse in Maschinenschreiben u. Stenographie erforderlich. Selbstgeschr. Bewerbungen unt. H M 492 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Importfirma sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von **Kaffee und Tee an Private**
Angeb. unt. H K 490 an die Geschst. d. Bl.

**Gef. zum 1. Mai ein Lehrling**
Tischlerm. W. Ott, Rastede

**Damen- und Herrenfriseur**
perf. in allen Arbeiten, zum 1. Jan. 33 ges. Kost u. Wohng. im Hause. Angeb. m. Gehaltsanspruch. an
J. Niemann, Osternburg, Bremer Chauss. 120.

**Weibliche**
Auf sofort gesucht
**ein zuverlässiges Tagmädchen**
Peterstraße 39.

Gesucht
**ein erfahrenes kinderl. Mädchen**
oder einfaches jung. Mädchen. Angeb. unter Nr. 556 an Buchhandlg. „Kosmos", Straße 1. Old.

**Einfaches junges Mädchen**
zum 1. Januar 1933 gesucht.
Th. Gorath, Tweelbäke, Bremer Chss., Telephon 2792.

**Radio-Anlagen**
in jeder Preislage und größter Auswahl
**Gebr. Högner,** Heiligengeistwall 5 (neben d. Wallicht)
Gute, gebrauchte Anlagen zu niedrigsten Preisen

Praktische
**Weihnachtsgeschenke**
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen
Wollwaren, Leibwäsche, Herrenartikel
Moderne Strickoberkleidung, Modewaren
**CURT FEUCKER** Donnerschweer Straße 40


Landesbibliothek Oldenburg

**2. Beilage zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 22. Dezember 1932**

# Der Landtag ging in die Weihnachtsferien

## Er verabschiedete gestern in teils erregter Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung — Nächste Sitzung Mitte Januar

Der Präsident des Landtags ging gestern mit der festen Absicht in die Sitzung, die umfangreiche Tagesordnung unter allen Umständen zu erledigen, selbst wenn es zu einer Nachtsitzung kommen sollte. Verschiedene Abgeordnete waren nicht in der Lage, so kurz vor dem Fest noch länger ihren Geschäften fernzubleiben. Deshalb das feste Ziel, den Stoff zu bewältigen, das Präsident Joel nicht aus den Augen verlor. Zu einer Nachtsitzung kam es zwar nicht, aber der Landtag tagte doch von vormittags 10 Uhr bis abends 9.30 Uhr und unterbrach die Beratungen nur durch eine anderthalbstündige Mittagspause.

Das Ziel, den Beratungsstoff zu erledigen, wurde zum Teil dadurch erreicht, daß die Beantwortung von einigen Anfragen von der Tagesordnung abgesetzt wurde, aber sie umfaßte doch immerhin noch 95 Punkte. Daß sie bewältigt werden konnten, findet seine Erklärung in der Hauptsache darin, daß es sich um zahlreiche Petitionen handelte, die in den Ausschüssen in tagelangen Beratungen gründlich durchgesprochen worden sind, wobei man sich auf einen Antrag geeinigt hatte, der in vielen Fällen auf Uebergang zur Tagesordnung lautete. Es geht über die Aufgaben der Presse hinaus, all die Petitionen, die in den allermeisten Fällen nur für eine Person von Interesse sind, zu registrieren.

Ein paarmal schien es so, als ob der Landtag einen großen Rest der Tagesordnung noch mit in eine neue Sitzung mitschleppen müßte. Es herrschte namentlich in den Vormittagsstunden große Redefreudigkeit, die trotz aller Bemühungen des Präsidenten anfangs nicht einzudämmen war. Ueber alle möglichen Dinge wurde debattiert, die mit dem zur Beratung stehenden Gegenstand nicht das geringste zu tun hatten. Aber schließlich war man abgekämpft, und die Wogen der Erregung glätteten sich. Ab und an brach der Sturm von neuem los, aber schließlich wurde ihm die Kraft genommen.

Die Bedeutung der langen Reden ist nicht allzu hoch anzuschlagen. Man weiß, daß die Nationalsozialisten die Mehrheit haben, und es gehört keine Gabe der Prophetie dazu, wenn man beim Vorliegen der Ausschußanträge vorhersagt, welches Schicksal die meisten Eingaben oder Vorlagen im Plenum haben werden. Aber die Parteien haben von ihrem Recht der Kritik Gebrauch gemacht, und das kann für die Opposition und die Regierungspartei gleich wertvoll sein. Die zur Regierung im Gegensatz stehenden Parteien haben ihre Finger auf manches gelegt, was sie nach ihrer Ansicht für falsch halten, und die Regierung hat Gelegenheit, ihre Maßnahmen vor der Oeffentlichkeit zu verteidigen und zu rechtfertigen. Für beide Teile bedeutet eine solche Sitzung eine Fundgrube von Stoff, der noch lange in Volksversammlungen verwertet wird. Sache des Wählers ist es, zu einem unbefangenen Urteil über die Dinge zu kommen, die den Lebensnerv des Staates berühren.

Vormittags schien es so, als ob es eine neue Sensation geben sollte. Es wurde eine Frage in bezug auf die Verwaltung der Stadtgemeinde Nordenham gestellt, die aber am Schluß der Sitzung dahin beantwortet wurde, daß, abgesehen von kleinen Mängeln, alles in Ordnung ist. Der Nordenhamer Bürgermeister ging ohne Makel aus diesem Angriff hervor.

Mitte Januar wird der Landtag wieder zusammentreten. Dann hat er zunächst den Rest der gestrigen Tagesordnung zu erledigen, der allerhand Fragen enthält, die schon fast alle vor acht Tagen angeschnitten worden sind.

## Sitzungsbericht

Am Ministertisch: Ministerpräsident Röver, Staatsminister Spangemacher und Pauly.

Die Zuhörertribünen sind dicht besetzt.

Präsident Joel eröffnet die Sitzung.

Abg. Huppmann (NS.) verliest das Protokoll.

Der Präsident teilt mit, daß Abg. Ehlermann entschuldigt fehlt, und daß das Staatsministerium die Vorlage 13 zurückgezogen. An der Nachmittagssitzung nahm Abg. Ehlermann teil.

Der Abg. Frerichs (S.) beantragt, daß die Verwaltungsreform nicht im Wege der Verordnung, sondern durch Landtagsbeschluß durch ordentliches Gesetz durchgeführt wird.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt.

Abg. Lahmann (S.) beantragt, daß denjenigen Notgemeinden, die für Bedürftige eine Weihnachtsbeihilfe gewähren, ein Zuschuß aus Staatsmitteln gewährt wird. Es wird am Schluß der Sitzung darüber verhandelt.

Abg. Frau Frerichs (S.) beantragt, die Mittel für Landeswohlfahrtspflege (Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, der Tuberkulose usw.), die im Voranschlag gestrichen sind, wieder in den Voranschlag für 1932/33 einzustellen.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt.

*

Bei einer Reihe von Punkten, die jetzt erledigt werden, handelt es sich um Dinge, die nur die Petenten interessieren, und deshalb für die Oeffentlichkeit kein Interesse haben. Die meisten erledigen sich durch Uebergang zur Tagesordnung.

Der Kommunist Gerdes nahm Gelegenheit, bei einem Gnadengesuch eines Petenten namens Meyer, der zu zwei Jahren und zehn Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist, die heutigen Zustände im kapitalistischen Staat zu geißeln, die schuld daran seien, daß mancher strauchelte. Ihm wurde von Abg. Herzog (NS.) erwidert, er sei damit „in eine weiche Sache" getreten, denn der Petent sei wegen Heiratsschwindels verurteilt, was doch wohl wenig mit den „kapitalistischen Zuständen" zu tun habe.

Es liegt eine Eingabe der im Vollstreckungsdienst tätigen Amtsoberwachtmeister um höhere Eingruppierung und Aenderung ihrer Dienstbezüge vor. Der Landtag beschließt, die Staatsregierung um die Prüfung zu ersuchen, ob die in der Eingabe beantragte Besserstellung der Petenten sowie die im Vollstreckungsdienst als Gerichtsvollzieher tätigen Justizoberwachtmeister bei Aufstellung der nächstjährigen Stellenübersicht erfolgen kann.

*

Die Ostseefischer im Landesteil Lübeck bitten dringend um Unterstützung zur Linderung der Not und Anschaffung von Fanggeräten. Der Landtag schließt sich der Auffassung des Ausschusses, Berichterstatter Abg. Meyer-Malente, darin an, daß sich die Angelegenheit dadurch erledigt, daß nach einem Bericht der Regierung in Eutin im Haushalt des Landesverbandes 10 000 RM zur Gewährung von Unterstützungen zur Ersatzbeschaffung für verlorene und überalterte Fischereiwerkzeuge zur Verfügung gestellt worden sind. Die Beihilfen werden darlehnsweise gegen eine niedrige Verzinsung gegeben werden. Damit wird die durch den Verlust und den Abgang von Fischereiwerkzeugen entstandene Notlage behoben werden können.

Abg. Fick (S.) meint, daß das Geld nur auf dem Papier steht (Abg. Böhmcker: Stimmt ja nicht!) Es sind bisher erst 150 RM ausgegeben worden. — Abg. Böhmcker (NS.) erklärt, die Beihilfen für die Fischer seien gesichert. Herr Fick bemüht sich, die Zustände im Landesteil Lübeck als besonders schlimm hinzustellen. Da sei es notwendig, einmal festzustellen, daß die Wohlfahrtsrichtsätze höher seien als in den umliegenden preußischen Gemeinden und in der Freien Stadt Lübeck. — Abg. Fick (Soz.) bestreitet das. — Der Abg. Gerdes (Komm.) ruft dem Abg. Böhmcker zu: Ob Sie eine dicke Schnauze machen. — (Abg. Böhmcker: Ich habe Ihnen vielleicht über die Schnauze!) — Abg. Fick (S.) behauptet, der Staat tue absolut nichts im Landesteil Lübeck für die Erwerbslosen. — Abg. Böhmcker (NS.) erwidert, seitdem die Nationalsozialisten die Mehrheit hätten, stellten die SPD. demagogische Anträge, die undurchführbar seien für Leute, die noch irgendwelches Verantwortlichkeitsgefühl hätten. Die schlimmen Zustände seien ja doch nur eine Folge der 13jährigen Mißwirtschaft. — Abg. Frerichs (Soz.) entgegnet, die Nationalsozialisten hätten seit Jahren hemmungslos und unbeschränkt Hoffnungen geweckt, die sie heute nicht erfüllen können. Er kommt weiter auf den Fall Kwami zu sprechen.

Ministerpräsident Röver bittet Herrn Frerichs, irgendeinen Fall aufzuweisen aus den letzten zwölf Jahren, wo von den Nationalsozialisten auch nur die geringsten Versprechungen gemacht worden seien. Zum Fall Kwami wiederholt der Ministerpräsident, daß die Nationalsozialisten mit dem Standpunkt der Rassenfrage fallen oder leben, und daß er damals im Ziegelhof nur von diesem Gesichtspunkt aus gesprochen habe; alles andere, was daraus gefolgt sei, seien Lügen und blieben Lügen.

Abg. Gerdes (Komm.): Es ist heute sehr interessant hier. (Heiterkeit.) (Abg. Böhmcker (NS.): Sie haben wohl noch nicht gefrühstückt.) Ueberall, wo die NS. die Herrschaft hatten, ist es bergab gegangen. In Italien wird das Volk immer mehr ins Elend hinabgedrückt. (Abg. Böhmcker: Sie verwechseln ja Italien mit Rußland.)

Abg. Herzog (NS.) erwidert den Sozialdemokraten und bezeichnet sie als gemeinste Landesverräterpartei, die kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, und heute noch als Knecht des internationalen Kapitals dasteht. Die Nationalsozialisten hätten eins versprochen, und das würden sie einlösen: solange kämpfen, bis jene, die 13 Jahre lang landesverräterische und internationale Verbrecherpolitik getrieben haben, aus Deutschland hinweggetrieben sind. Sie (zu den Sozialdemokraten) haben die Grundlagen zum Aufbau der deutschen Wirtschaft verraten, wir stehen auf deutschem Boden und wollen, daß der deutschen Wirtschaft aus eigener Kreditschöpfung eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung gegeben werde, im Gegensatz zu Ihrer internationalen Versklavungspolitik. (Bravo rechts.)

Die Abgg. Zimmermann (S.), Frerichs (S.) und Frau Frerichs (S.) weisen die Vorwürfe zurück, die letztere im Namen aller der Anderen, die auf dem Felde gefallen sind und im Namen der Hinterbliebenen.

Der Kampf zwischen der NSDAP. und der SPD. tobt noch eine ganze Zeit in größter Schärfe weiter. Immer wieder bemüht sich — oft vergeblich — der Präsident, die Ruhe wiederherzustellen. Aus den zahlreichen Zwischenrufen klingen am lautesten „Unverschämtheit, korrupte Gesellschaft vaterlandslose Gesellen, Landesverräter, verfluchte Schmarotzerbande, Lügen der gemeinsten Art" usw. heraus. Alle möglichen politischen Fragen (u. a. der Berliner Verkehrsstreik) und Aussprüche von politischen Führern spielen in die Debatte hinein. Auch der Hinweis des Präsidenten, daß man sich über die Ostseefischer unterhalte, bleibt ohne Erfolg. Der kommunistische Redner bezeichnete u. a. die NSDAP. und SPD. als Zwillingsbrüder. (Heiterkeit.) Als der Abg. Frerichs nochmals auf den Fall Kwami zu sprechen kommt, betont Präsident Joel, daß in dieser Angelegenheit nicht der Ministerpräsident, sondern er, Herr Joel, der Verantwortliche sei, und daß diesbezügliche Angriffe auf seine Person zu richten seien. (Abg. Frerichs: Dann gilt es Ihnen.)

Abg. Herzog (NS.) meint, daß bei den bisherigen Debatten die Absicht besteht, die Sache aufs hochpolitische Gebiet zu schieben. (Widerspruch links.) Wir werden aber jederzeit den uns zugeworfenen Fehdehandschuh wieder aufnehmen. Mit Absicht hätten die Gegner die Ausschußarbeiten als minderwertig hinzustellen versucht. Man wollte die große Arbeit, die wir uns für heute vorgenommen haben, mindestens zum Teil sabotieren. Wenn man heute nicht fertig werde, müsse Donnerstag wieder eine Sitzung stattfinden, und man gehe einen Tag später in die Ferien. (Es kommt erneut zu Hin- und Herrufen zwischen links und rechts.)

Abg. Bitter (Z.) stellt fest, daß bis jetzt nur die Tribünen auf ihre Kosten gekommen seien. Der Abg. Böhmcker als Regierungspräsident solle sich doch in der Debatte mäßigen, da er sonst dem Ansehen der höheren Beamten schade. Drei Stunden sind inzwischen seit Eröffnung der Sitzung verflossen. Jetzt endlich finden die Redner den Weg zum Gegenstand der Tagesordnung zurück. Lange geht es aber nicht gut, dann gleitet man wieder zur hohen Politik hinüber. Die NSDAP. hält der SPD. ihre Sünden vor und umgekehrt. Man fängt an mit der Schaffung der Verfassung, macht einen Streifzug durch die verschiedensten Parlamente, spricht von Sauställen, die ausgemistet werden müssen, von Korruption usw. Abg. Böhmcker (NS.) sagt, in der marxistisch geleiteten Stadt Nordenham fange es an brenzlich zu riechen. Er frage: Was ist in Nordenham los? Ist die Verwaltung revidiert, sind die Kassen revidiert? Was ist bei dieser Revision herausgekommen? — Nach einigen weiteren Ausführungen erklärt Abg. Behlen (NS.): Heute habe man erfahren, was „sachliche Arbeit" sei. Man habe ein Theater heraufbeschworen. Für solche Sachen müsse das oldenburgische Volk die Tagegelder bezahlen. Redner beantragt Schluß der Debatte. — Der Antrag wird angenommen.

Abg. Lahmann (S.) erklärt, er habe sich bei den Angriffen auf Nordenham leider nicht im Saale befunden. (Abg. Böhmcker: Sind Sie aus Nordenham? Ach, das ist der Bürgermeister sogar. Heiterkeit.) Redner hofft, daß der Abg. Böhmcker seine Ausführungen später wiederholen wird.

*

Antrag der oldenburgischen Industrie- und Handelskammer für die Landesteile Oldenburg und Lübeck, Zweigstelle Eutin, auf Ermäßigung der Steuer vom bebauten Grundbesitz für Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen im Landesteil Lübeck, soweit es sich um Saisonbetriebe handelt. — Im Ausschuß, Berichterstatter Abg. Fick (Soz.), verkennt man nicht die schwierige Lage der Antragsteller, kann aber nicht durch einen besonderen Antrag helfen, sondern ist der Meinung, daß Antragsteller sich am besten mit Einzelanträgen an die Regierung zu Eutin wenden, die nach der Anweisung des Staatsministeriums diese Anträge durchaus wohlwollend zu behandeln habe. Der Landtag macht sich diese Stellungnahme zu eigen.

Eingabe des Vorsitzenden des Amtsrates des Amtsverbandes Wildeshausen betreffend Wiedereinrichtung der Amtskasse Wildeshausen. Die Frage der Wiedereinrichtung der Amtskasse Wildeshausen wird im Zuge der geplanten Verwaltungsreform zu entscheiden sein.

Der Ausschuß, Berichterstatter Dr. Osterloh (DNV.) beantragt daher: Der Landtag wolle die Eingabe der Regierung zur Prüfung überweisen. — Der Antrag wird angenommen.

*

Anträge der Oldenburger Erwerbslosen. Die Anträge befassen sich im weitesten Maße mit dem Arbeitsbeschaffungsproblem. — Der Ausschuß stellt den Antrag, die Regierung wird ersucht, die Anträge der Erwerbslosen bei dem von der Regierung in Aussicht gestellten Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Prüfung heranzuziehen.

Einige Male hörte man störende Zwischenrufe von einer der Tribünen. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß er bei Wiederholung der Störungen räumen läßt. Da diese Mahnung nicht berücksichtigt wird, ordnet er die Räumung an.

Abg. Meyer-Holte (Z.) fragt die Regierung, woher — wenn die Veröffentlichung in den „Nachrichten" über das Sieben-Millionen-Arbeitsprojekt richtig sei — die Gemeinden die Mittel nehmen sollen.

Ministerpräsident Röver erklärt, daß der betreffende Artikel nicht vom Ministerium sei und das Ministerium nicht wisse, woher er kommt. Er sei nicht richtig.

Abg. Zimmermann (S.) fragt den Staatskommissar Amtshauptmann Brand, ob die erwähnten Besprechungen in dem Sinne stattgefunden haben. (Eine Antwort erfolgt nicht.) Redner erwartet, daß dem Landtag bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie es die Arbeitsbeschaffung ist, Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird, mindestens im Ausschuß.

Ministerpräsident Röver: Das Ministerium denkt nicht daran, in diese Debatte einzugreifen; die Sache mit der Arbeitsbeschaffung ist im Fluß.

Um 2 Uhr tritt eine anderthalbstündige Mittagspause ein.

CREME MOUSON Schon für 25 Pfg.
Creme Mouson brauchen Sie nun nie mehr missen, denn die Tube hat in der kleinsten Tasche Platz. Ob in Gesellschaft - im Restaurant - oder im Theater, eine Minute Alleinsein genügt, um durch Einreiben mit Creme Mouson dem Teint ein reines, mattes Aussehen zu geben.

Landesbibliothek Oldenburg

# Die Nachmittagssitzung

Um 3.30 Uhr eröffnet Präsident Joel wieder die Sitzung.

Eingabe des Herrn Hassion und Genossen zu Birkenfeld betreffend Zinssenkung für die vom Staate (Landesteil Birkenfeld) ausgegebenen Wohnungsbaudarlehen.

Abg. Herzog (NS.) führt aus, der Antrag werde zu Konsequenzen führen, die gar nicht in ihrer finanziellen Auswirkung abzusehen seien. Er stellt deshalb den Antrag, der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Regierung in Birkenfeld anzuweisen, vorkommende Härten durch weitgehendes Entgegenkommen bei Einzelanträgen auszugleichen.

Abg. Huppmann (NS.) schildert die schwierige Lage der Neuhausbewohner.

Staatsminister Pauly weist auf die Hauszinssteuer hin, die in Oldenburg niedriger ist als in Preußen. Das Staatsministerium ist sich der Notlage der Neuhausbewohner wohl bewußt und hat schon einen erheblichen Ausfall durch die erfolgten Zinssenkungen. Es rechnet damit, daß auch künftig nach und nach eine Erleichterung in der Zinsbelastung kommt. Augenblicklich könne aber nicht mehr getan werden.

Abg. Fick (Soz.) meint, daß eine Senkung auf 3 v. H. wohl möglich sei.

Abg. Zimmermann (Soz.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Die Zinsen und Abträge für Wohnungsbaudarlehen betragen 5 Prozent bzw. 2 Prozent. Man solle den Minderheitsantrag annehmen und den Zinssatz auf 3 Prozent und den Abtrag auf 1 Prozent ermäßigen.

Der Minderheitsantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 21 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Es stimmen dagegen die NS., dafür die SPD., das Zentrum und die Kommunisten. Die anderen Abgeordneten sind bei der Abstimmung nicht zugegen.

Der Antrag Herzog wird angenommen.

## Verbot der Einfuhr von Vieh und Fleisch gefordert

**Selbständiger Antrag des Abg. Meyer-Holte (Ztr.):**

**Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken:**

1. **die Einfuhr von Vieh und Fleisch für diejenigen Gattungen, deren Bedarf durch inländische Erzeugung zeitweilig oder dauernd gedeckt ist, entsprechend zeitweilig oder dauernd zu verbieten, die für den Inlandsbedarf notwendige Einfuhr aber so weit abzudrosseln, daß eine fühlbare Entlastung des Angebots in Deutschland eintritt;**
2. **bei der Kontingentierung zu erstreben, daß das eingeführte Vieh und Fleisch möglichst vom Markte ferngehalten und als verbilligtes Fleisch den Arbeitslosen durch die Kommunen zugeführt wird;**
3. **die Einfuhr von Häuten, Schmalz, Talg und anderen Schlächtereinebenprodukten sowie Oelen und Tran ebenfalls abzudrosseln und die Zwischenzölle für Speck und Schmalz unverzüglich aufzuheben.**

Unterstützt durch die Abgg.: Wempe, Sante, Themann, Göhrs, B. Sieverding, Bitter.

Bei der Begründung dieses Antrages durch den Abg. Meyer-Holte kommt es zu einem heiteren Zwischenfall. Von den Nationalsozialisten wird ihm zugerufen: Kommen Sie zu uns! Zwei Plätze nach links, marsch, marsch! (Heiterkeit!) Abg. Meyer erwidert, er habe früher auf die Nationalsozialisten gewisse Hoffnungen gesetzt, doch seien sie nicht in Erfüllung gegangen. Im übrigen sei er politisch selbständig.

Die Abgg. Gerdes (K.), Frerichs (S.) sprechen sich gegen den Antrag Meyer aus.

Ministerpräsident Röver erwidert mit Bezug auf einen Vorwurf des Abg. Meyer-Holte, daß die Regierung nichts unternehme, sie sitzen hier mit gebundenen Händen. So lange man sich in Berlin nicht bemüht, eine andere Politik zu machen, kommt man nicht weiter. Aber die oldenburgische Regierung versuche fortgesetzt, ihren Einfluß in Berlin geltend zu machen. Sie sitzen den Herren in Berlin dauernd im Nacken. (Abg. Meyer-Holte: Mehr wird ja auch nicht verlangt.)

Abg. Bunnemann (DN.) meint, die Linke verstände von den Dingen soviel wie die Kuh vom Tanzen. (Abg. Fick (S.): Das war eine feine Rede. Heiterkeit.) Er spricht sich für den Antrag aus. Wir müssen produktive Arbeit schaffen.

Abg. Frerichs (S.) erwidert, ohne Einfuhr könne man nicht existieren, aber es komme auf das Maß an. Es müsse der richtige Ausgleich gefunden werden. Das deutsche Volk lebt nicht allein auf der Welt.

Es gibt wieder einen Zusammenstoß. Abg. Frerichs ruft im Laufe seiner Rede Abg. Böhmcker zu: Ich wiederhole Ihre Worte von heute vormittag: Es ist entweder Ihre Dummheit oder Unehrlichkeit ... (Abg. Böhmcker: Ihr seid eine Gesellschaft ohne Geist. Schiller zitiert ihr, Goethe zitiert ihr und Böhmcker zitiert ihr. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag Meyer-Holte wird gegen die Stimmen der SPD. und KPD. angenommen.

## Herabsetzung der Gewerbesteuer gefordert

**Selbständiger Antrag des Abg. Göhrs (Ztr.):**

**Der Landtag wolle beschließen:**

1. **Im § 1 der Verordnung für den Freistaat Oldenburg zur Durchführung des Gewerbesteuerrahmengesetzes vom 5. August 1932 (Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg, Landesteil Oldenburg, S. 901) wird die Zahl 1950 ersetzt durch die Zahl 2600.**
2. **Im § 3 Absatz 1 derselben Verordnung wird die Zahl 25 ersetzt durch die Zahl 15.**

Unterstützt durch die Abgg. Wempe, Bitter, Themann, Meyer-Holte, Sante.

Begründung: Bei der Gewerbesteuer unterliegt sowohl die Festsetzung der Freigrenze als auch die Bemessung der Steuermeßbeträge der Landesgesetzgebung. Die Regelung, wie sie durch die Verordnung zur Durchführung des Gewerbesteuerrahmengesetzes vom 5. August 1932 getroffen ist, stellt eine untragbare Mehrbelastung des gewerblichen Mittelstandes dar. Die Herabsetzung der Freigrenze auf 1950 RM ist deswegen so bedenklich, weil durch die Hinzurechnung der Schuldzinsen und der Miete, sowie sie das örtliche Maß übersteigt, praktisch die Freigrenze bereits erheblich gesenkt worden ist, so daß ein Ausgleich durch Heraufsetzung der Freigrenze auf 2600 RM dringend geboten ist.

Desgleichen müssen die Steuermeßbeträge auf den Satz von mindestens 15 v. H. herabgesetzt werden, weil selbst nach der neuerlichen Herabsetzung des staatlichen Anteils von 25 v. H. auf 20 v. H. die steuerliche Belastung durch die Gewerbesteuer noch die frühere Belastung übersteigt.

Da die Gewerbesteuer wie eine zweite Einkommensteuer wirkt, die einseitig dem Gewerbe auferlegt ist, muß jede Verschärfung einer einseitigen Mehrbelastung unbedingt vermieden werden.

Das Gewerbe ist auch wirtschaftlich so zusammengebrochen, daß jede einseitige Mehrbelastung die Notlage von Handwerk und Gewerbe vermehrt und daher vermieden werden muß.

Staatsminister Pauly betont, daß man nicht von dem durch die vorige Staatsregierung eingeführten Gewerbesteuerrahmengesetz abkommen konnte. Die Freigrenze werde im nächsten Jahre heraufgesetzt, wenn es möglich sei. Im übrigen seien die Wünsche des Antragstellers für Lübeck erfüllt: in Oldenburg und Birkenfeld sei das noch nicht möglich, weil es die Gemeinden zu sehr belasten würde.

Abg. Gerdes (K.) bezeichnet die Forderung des Abg. Meyer als sehr minimal. Die Freigrenze müsse auf mindestens 4000 RM hinaufgesetzt werden.

Nachdem sich Abg. Frerichs (S.) noch geäußert hat, wird zur Abstimmung geschritten.

Der Landtag geht über den Antrag Göhrs zur Tagesordnung über.

## Senkung der Wohnungsmieten gefordert

**Selbständiger Antrag des Abg. Burgert (S.):**

Ich beantrage:

**Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, beim Reiche dahin zu wirken, daß baldigst eine Senkung der Wohnungsmieten erfolgt.**

Unterstützt durch die Abgg. Frerichs, Zimmermann, Müller, E. Frerichs, Lahmann, Ifland.

Begründung: Große Teile der Bevölkerung sind durch die in den letzten Jahren erfolgte Verringerung des Einkommens nicht mehr in der Lage, die bisherigen Mieten zu zahlen.

Der Antrag wird angenommen.

## Herabsetzung der Zinsen gefordert

**Antrag des Abg. Herzog (NS.):**

Der Landtag wolle beschließen:

**Das Staatsministerium wird ersucht,**

1. **bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß umgehend sämtliche Zinsen erheblich herabgesetzt werden, und ein Höchstzinssatz von 4 Prozent festgelegt wird,**
2. **für Anleihen des Staates fürderhin, soweit irgend vertretbar, nur noch 4 Prozent Zinsen zu zahlen und diesen Grundsatz hinsichtlich Auslandsanleihen rücksichtslos durchzuführen.**

Unterstützt durch die Abgg. Böhmcker, Thümler, Reich, Meentzen, Dr. Cropp.

Begründung: Die hohe Zinsbelastung stellt einen der wesentlichsten Faktoren dar in dem Niedergang der gesamten Wirtschaft. Es ist daher unerläßlich, daß die zur Zeit bestehenden hohen Zinssätze sowohl für die freie Wirtschaft wie auch für die öffentliche Hand herabgesetzt werden.

Zu Ziffer 1 des Antrages stellt der Ausschuß den Antrag Nr. 1: Annahme der Ziffer 1 des Antrages.

Zu Ziffer 2 wurden Bedenken geäußert den letzten Absatz betreffend „und diesen Grundsatz hinsichtlich Auslandsanleihen rücksichtslos durchführen". Der hinzugezogene Regierungsvertreter glaubt jedoch, daß auch dieser Standpunkt vertretbar sei.

Der Ausschuß stellt den Antrag Nr. 2, auf Annahme der Ziffer 2 in folgender Fassung: Für Anleihen des Staates fürderhin, soweit irgend erreichbar, nur noch 4 Prozent Zinsen zu zahlen.

Beide Anträge des Ausschusses werden angenommen.

*

Da der in der letzten Sitzung zum Mitglied des Oberverwaltungsgerichts gewählte Rechtsanwalt Dr. Fischer noch nicht 30 Jahre alt ist, wie es im Gesetz gefordert wird, ist eine neue Wahl erforderlich. Der Landtag wählte den Abg. Reich (NS.) dafür zum Mitglied des Oberverwaltungsgerichts.

*

Eingabe des Vereins der Beamten des mittleren Bürodienstes des Freistaats Oldenburg. Der Landtag beschließt, die Staatsregierung um eine Prüfung zu ersuchen, ob bei der Aufstellung der Stellenübersicht des nächsten Rechnungsjahres den Wünschen der Eingabe Rechnung getragen werden kann.

### Kanalbau

Die Eingabe des Kanalvereins der Jadestädte e. V. Rüstringen-Wilhelmshaven hatte folgendes Ergebnis:

**Die Staatsregierung wird durch einstimmigen Beschluß des Landtags, so wie es der Ausschuß, Berichterstatter Abg. Dr. Nutzhorn, beantragt hatte, ersucht, beim Reich bzw. Preußen dahin zu wirken, daß baldigst das Reststück des Küstenkanals fertiggestellt und der Bau des Stichkanals in Angriff genommen wird.**

## Zur Förderung der Landwirtschaft im Landesteil Birkenfeld

**Selbständiger Antrag des Abg. Borwerk (NS.):**

**Der Landtag wolle beschließen, daß im Haushaltsplan des Landesteils Birkenfeld zu 2. Ausgabe, Kapitel 4, Titel 1, statt 1000 RM 3000 RM eingesetzt werden.**

Unterstützt durch die Abgg. Dreyer, Herzog, Huppmann, Joel, Thümler, Dr. Cropp.

Begründung: Im Jahre 1931 waren noch 6000 RM eingesetzt. Der landwirtschaftliche Verein des Landesteils Birkenfeld, der diese Gelder zur Förderung der Landwirtschaft verbrauchte und auch in diesem Jahre mit dieser Summe rechnete, ist durch die Reduzierung der Position von 6000 RM auf 1000 RM in derartige finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß ein Fortbestand in Frage gestellt ist.

Der Antrag wird angenommen.

*

Nachdem jetzt 65 Punkte erledigt sind, entsteht die Frage, was aus der Weiterberatung der Tagesordnung werden soll. Es liegen noch etwa 40 Punkte vor, wozu die Berichte der Ausschüsse aber erst jetzt verteilt werden. Es wird von einigen Abgeordneten erklärt, daß es im Handumdrehen nicht möglich sei, sich mit der Materie vertraut zu machen. Schließlich tritt eine Pause von 45 Minuten ein.

Nach Wiederbeginn der Beratungen beschäftigt sich der Landtag zunächst mit der

### Beseitigung von Härten in der Besoldungsordnung

In einer Eingabe wird an den Landtag die Bitte gerichtet, für die Assistenten, die im Verhältnis zu den gleichartigen Beamten in den übrigen Ländern erheblich ungünstiger gestellt sind, eine Neuregelung in dem Sinne vorzunehmen, daß diese Beamten bei befriedigender Dienstleistung mit Vollendung von 10 Besoldungsdienstjahren nach Gruppe A 6 aufrücken.

Abg. Zimmermann (S.) erklärt, es sei ihm in der kurzen Zeit nicht möglich gewesen, in den Stoff einzudringen. Er müsse deshalb die Verantwortung ablehnen. Wir wollen keine Diäten schinden, aber wenn man den Landtag anerkennen und den Pekenken helfen will, muß es möglich sein, die vorliegenden Dinge gründlich durchzuarbeiten. So geht es nicht. Der Landtag soll doch eine Kontrolle ausüben über die jeweilige Regierung. Wir werden im Lande mitteilen, daß die Petitionen und Gesetzentwürfe nicht behandelt worden sind, wie es sich gehört.

Abg. Herzog (NS.) weist entschieden zurück, daß wichtige Punkte im Galopp durchgenommen würden. Sie (nach links) haben ja die Möglichkeit, sich bis morgen früh um 4 Uhr auszureden. Ich muß mein Befremden darüber ausdrücken, daß man jetzt hier so tut, als ob die noch vorliegenden Punkte noch nicht durchgesprochen wären. Fast alle Anträge sind einstimmige Ausschußanträge. Es liegt keine Veranlassung zur Zurückstellung vor. Der Reichstag tagt auch verschiedentlich bis 5 Uhr nachts. (Abg. Zimmermann: Das ist ganz etwas anderes, weil es sich oft um einen Punkt handelt.) Also ist der Quatsch da oben noch größer als hier.

Abg. Zimmermann (S.) erwidert, daß man es gut noch einige Stunden aushalten könne, obgleich man noch keine Erfrischung zu sich nehmen konnte. Aber das zuletzt noch verteilte Material konnte unmöglich so schnell durchgesehen werden.

Abg. Herzog (NS.) weist die Verdächtigung zurück, daß die Dinge nicht ordnungsmäßig vorbehandelt worden seien.

Abg. Nutzhorn (NS.) bestreitet, daß die Dinge übers Knie gebrochen worden sind. Alle Parteien seien in den Ausschüssen vertreten, so daß man Gelegenheit gehabt habe, in den Stoff einzudringen. Es sei eine bewußte Lüge, wenn behauptet werde, es werde nicht ordnungsgemäß gearbeitet.

Abg. Frau Frerichs (S.) gibt zu, daß in den Ausschüssen sachlich gearbeitet worden ist. Aber in dem Tempo käme man nicht mit. (Zuruf von rechts: Es kommt auf die körperliche [Zuruf von anderer Seite: und auf die geistige] Konstitution an.) (Heiterkeit.) Auch Abgeordnete des Zentrums hätten erklärt, daß es so nicht ginge.

Es sprechen noch die Abgeordneten Ifland (S.), Sante (Z.), Wempe (Z.), Kerwitz (NS.) und Zimmermann (S.). Letzterer erklärt, er wäre evtl. bereit, auf Diäten zu verzichten, wenn am Donnerstag noch eine Sitzung abgehalten werden müßte.

Abg. Herzog (NS.) meint, die Absicht sei ganz offenkundig. Man wolle die NSDAP. in der Oeffentlichkeit diskreditieren, daß sie nicht sachlich arbeite. Dagegen protestiere er.

Der Präsident teilt mit, daß die Regierung bereit ist, die Förmlichen Anfragen heute zu vertagen. Mitte Januar werde er den Landtag voraussichtlich wieder einberufen.

Die Verbesserung der Eingruppierung der Assistenten. Der Eingabe der Assistenten Rathje, Engelke und Andert auf Veränderung der Eingruppierung der Assistenten, für die der Abg. Sante als Berichterstatter befürwortend eintritt, wird in der Form zugestimmt, daß ein Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen wird, wonach die Assistenten bei befriedigender Dienstleistung mit Vollendung von zehn Besoldungsdienstjahren nach Gruppe A 6 aufrücken. Damit hat der Landtag einem oft geäußerten Wunsche der Assistenten, die zum Teil schon in den Jahren 1925 bis 1927 in diese Gruppe aufrückten, entsprochen. Die früheren Landtage sprachen sich mehrfach für die Beseitigung dieser Härte der Bestimmungen des Besoldungsgesetzes aus.

Der zustimmende Antrag des Ausschusses, Berichterstatter Abg. Sante, wird angenommen.

Ein Antrag Fick (S.), die Sitzung jetzt abzubrechen, wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

*

Eingabe des Fischereivereins Dangast betr.

### Notlage in der Granatfischerei

In der Eingabe wird auf die außergewöhnliche Notlage verwiesen, in der sich die oldenburgische Granatfischerei befindet. Die Fischer befürchten, daß ihr bisheriger Hauptabnehmer für gedörrte Granat, das Bergische Kraftfutterwerk Düsseldorf (Nagut), das im Begriff steht, mit holländischen Lieferanten einen Dauervertrag abzuschließen, in Zukunft als Abnehmer ausscheiden wird. Die Antragsteller bitten, dahin zu wirken, daß der in Aussicht stehende Vertrag nicht zustandekommt. Weiter bitten die Fischer um Zuwendung von Krediten.

Der Regierungsvertreter teilte im Ausschuß mit, daß, soweit das Ministerium auf Anfragen feststellen konnte, der Vertrag nicht zustandegekommen sei und wahrscheinlich auch nicht zustandekommen werde. Dies sei den Fischern durch das zuständige Amt Varel mitgeteilt worden mit der gleichzeitigen Anfrage, ob damit seitens der Fischer die Eingabe für erledigt angesehen werde. Auf diese, sowie auf eine zweite Anfrage sei von seiten der Fischer eine Antwort nicht eingegangen. Danach sehe die Staatsregierung die Angelegenheit als erledigt an. Der Landtag schließt sich dieser Stellungnahme an.

*

Eingabe der Notgemeinschaft deutscher Nordseeinseln

Der Ausschuß (Berichterstatter Abg. Behlen (NS.) stellt zu der Eingabe und der Denkschrift mit ihren Forderungen den Antrag 1:

Die Staatsregierung wolle prüfen, inwieweit den in der Denkschrift aufgestellten Forderungen im Rahmen der vom Staate in Aussicht genommenen Notstandsmaßnahmen entsprochen werden kann.

Der Antrag wird angenommen.

*

Die Eingaben der Arbeitsgemeinschaft des oldenburgischen Handwerks, der Handwerkskammer zu Oldenburg werden als durch die inzwischen erfolgten Maßnahmen der Regierung erledigt erklärt.

Denkschrift des Bürgervereins Varel und Eingabe vom Kuratorium der Städtischen Baugewerkschule (höheren technischen Lehranstalt) in Oldenburg betr.

### Zusammenlegung der Baugewerkschulen Oldenburg und Varel

Der Ausschuß, Berichterstatter Abg. Zimmermann (Soz.) beantragt:

**Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Zusammenlegung der beiden Baugewerkschulen möglichst auf dem Wege der Verständigung zu erreichen und derjenigen Stadt, die ihre Schule durch Zusammenlegung verliert, in geeigneter Weise Hilfe für den Verlust zuteil werden zu lassen.**

Der Antrag wird angenommen

Landesbibliothek Oldenburg

Eingabe des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands, betr. Zahlung von Tariflöhnen bei der Durchführung von

**Notstandsarbeiten im Stein-Straßenbaugewerbe.**

Es werden folgende Anträge angenommen:

1. Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, sämtlichen, bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitern, soweit der Staat als Träger der Arbeiten in Frage kommt, die jeweils für diese Arbeiten in Frage kommenden Tariflöhne zu zahlen und damit die Eingabe des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands für erledigt zu erklären.

2. Die Staatsregierung wird ersucht, bei allen übrigen Trägern von Notstandsarbeiten im Landesteil Oldenburg dahin zu wirken, daß ebenfalls der Tariflohn gezahlt wird, und die Regierungspräsidenten bzw. ihre Stellvertreter der Landesteile Lübeck und Birkenfeld angewiesen werden, im gleichen Sinne zu verfahren.

Abg. Zimmermann (Soz.) als Berichterstatter geht ausführlich auf die Angelegenheit ein.

Ministerpräsident Röver betont, daß er gegenüber Vertretern der Arbeiterschaft große Langmut an den Tag gelegt habe, aber als diese kommunistische Methoden anwandten, habe er es abgelehnt, überhaupt noch mit ihnen zu verhandeln. Bei den Arbeiten an der unteren Hunte seien im vollsten Maße die nötigen sozialen Einrichtungen getroffen.

Als der Abg. Gerdes (Komm.) das Wort nimmt, verlassen die meisten nationalsozialistischen Abgeordneten den Saal.

Abg. Zimmermann (Soz.) bedauert, daß der Ministerpräsident nicht zugegen ist. (Der Präsident: Bei kommunistischen Reden begreiflich!) Als die Klingel ertönt, strömen die Abgeordneten wieder in den Saal, ebenso erscheint der Ministerpräsident wieder. Abg. Zimmermann übt Kritik an der Entsendung von Polizei in die Organisationsversammlungen der Arbeiter im Gewerkschaftshaus.

Als Abg. Zimmermann ein Schriftstück mit der Handschrift des Ministerpräsidenten mit Notizen und Zahlen über die Löhne vorzeigt, verwahrt sich dieser erregt dagegen, daß das ein Brief von ihm sei, wonach er dem Arbeiter einen Stundenlohn von 49 Pf. zubilligen würde. Es sei seiner Zeit von dem Referenten ein Stundenlohn von 54 Pf. festgelegt worden. Uns sind die Hände gebunden; wir bekommen kein Geld, wenn wir nicht die festgesetzten Löhne einhalten. Wir haben alles versucht, u. a. in Berlin, um höhere Löhne herauszuholen, haben den Magistrat Oldenburg und die Gemeinde Ohmstede in Bewegung gesetzt, um den erforderlichen sozialen Ausgleich für Arbeiter mit Kindern zu schaffen. Das ist geschehen. Der Zettel, den man Ihnen (zu Abg. Zimmermann) in die Hand gedrückt hat, kann nur entwendet worden sein von meinem Tisch in dem Arbeitszimmer, als ich mit irgendwelchen Leuten dort verhandelt habe. Ich habe klar zum Ausdruck gebracht, daß mit solchen Löhnen nicht auszukommen ist. Jetzt wird das hier als Agitationsmittel benutzt; das muß ich niedriger hängen. (Pfuirufe rechts.) Die Polizei müßte eingesetzt werden, um die Arbeiter gegen die Terrorakte der Moskau-Söldlinge zu schützen. Und das werde in ähnlichen Fällen wieder geschehen, ob man sich darüber aufrege oder nicht. Es müsse niedriger gehängt werden, daß man bemüht sei, den Ministerpräsidenten, der aus dem Volke hervorgegangen sei, als solchen hinzustellen, der kein Gefühl für das Volk habe.

Weiter sprechen zu der Sache Abg. Fick (S.) und Abg. Zimmermann (S.) Letzterer weist entschieden zurück, den Brief als ein gemeines Agitationsmittel verwendet zu haben. Er habe korrekt gehandelt; ihm sei mitgeteilt worden, daß das Schriftstück vom Ministerpräsidenten ausgehändigt wurde, damit diese Zahlen in der betr. Ziegelhofversammlung bekanntgegeben würden. Auch wenn wir nur Abgeordnete sind, und wenn wir Sozialisten sind, soll man uns keine unehrlichen Dinge unterschieben.

Der Ministerpräsident wiederholt, daß er Vorschläge nicht herausgegeben habe; er habe lediglich mit den Arbeitern verhandelt und ausgerechnet, daß höhere Löhne unmöglich seien. Im übrigen werde im Januar noch im Ausschuß über die Arbeitsbeschaffung gesprochen werden.

Weiter sprechen noch die Abgg. Wild (NS.) und Henke (K.) dazu.

*

An Stelle des nach Koblenz verzogenen Landgerichtsrat Goens wird Amtsgerichtsrat Lanwer-Cloppenburg zum Mitglied des Staatsgerichtshofs gewählt.

*

## Die Landarbeiterdarlehen

**Antrag des Abg. Herzog (NS.):**

Der Landtag wolle beschließen:

**Das Staatsministerium wird ersucht, die Landarbeiter-Darlehen mit einer Laufzeit von zehn Jahren umzuwandeln in eine Laufzeit von 30 Jahren.**

Unterstützt durch die Abgg. Thümler, Dr. Cropp, Meentzen, Reich, Huppmann, Meyer, Böhmcker.

Begründung: Die Notlage der Landarbeiter läßt es nicht zu, daß die Landarbeiter-Darlehen mit jährlich 10 Prozent abgetragen werden.

Tritt keine Verlängerung der Laufzeit ein, dann werden die landwirtschaftlichen Arbeiter alle dem wirtschaftlichen Ruin zugetrieben.

**Der Antrag wird angenommen.**

*

Selbständiger Antrag des Abg. Frerichs (Soz.) betreffend

**50 Prozent Erlaß der Steuer vom bebauten Grundbesitz.**

Der Antrag will, daß auf Antrag der Steuerpflichtigen ein Erlaß der Steuer vom bebauten Grundbesitz bis zu 50 Pzt. der an den Staat und die Gemeinde zu zahlenden Steuern gewährt wird mit der Maßgabe, daß die erlassenen Steuerbeträge für Reparaturen an dem steuerpflichtigen Grundstück aufzuwenden sind und die Verwendung der erlassenen Steuerbeträge für Reparaturen glaubhaft nachzuweisen ist.

Das Staatsministerium hat durch Verordnung vom 6. Juli 1932 verfügt, daß Steuerschuldner unter gewissen Bedingungen von einem Teil der Steuer vom bebauten Grundbesitz befreit werden. Für den Gemeindezuschlag ist eine generelle Verordnung nicht erlassen. Ob in einzelnen Gemeinden die obige Verordnung des Staatsministeriums auch auf den Gemeindezuschlag angewandt ist, wurde nicht festgestellt.

Staatsminister Pauly hält den Antrag zurzeit nicht für durchführbar.

**Der Antrag wird abgelehnt.**

## Rückständige Steuern

**Dringlicher selbständiger Antrag Zimmermann (S.):**

Ich beantrage, das Staatsministerium zu ersuchen, dem Landtag umgehend darüber Mitteilung zu machen,

1. was die Staatsregierung zu tun gedenkt, daß die rückständigen Steuern von den zahlungsfähigen, aber nicht zahlungswilligen Personen gezahlt werden;
2. wie die Staatsregierung sich die Lösung der Aufgaben der Gemeinden auf sozialem und kulturellem Gebiet denkt, wenn den Gemeinden Mittel nicht zur Verfügung stehen;
3. in welcher Weise den Gemeinden finanzielle Hilfe werden soll, um die rückständigen Lehrergehälter zur Auszahlung bringen zu können.

Unterstützt durch die Abgeordneten Frerichs, Lahmann, E. Frerichs, Burgert, Fick, Ifland.

Abg. Meyer-Holte (Z.) beantragt dazu, daß für Landessteuern, die terminmäßig bezahlt werden, ein Steuernachlaß von 10 Prozent gewährt wird.

Staatsminister Pauly hält den vom Abg. Meyer empfohlenen Weg nicht für gangbar. Die Idee an sich enthalte einen guten Kern, aber man müsse nach anderen Wegen suchen.

Abg. Frerichs (S.) meint, die gegen Lohn und Gehalt Beschäftigten würden dann benachteiligt.

Abg. Böhmcker (NS.) betont, es sei gefährlich, Maßnahmen zu treffen, wodurch die gutwilligen Steuerzahler für das Steuerzahlen belohnt werden.

Der Antrag Meyer wird abgelehnt. Angenommen werden folgende Anträge:

Annahme der Ziffer 1 des Selbständigen Antrags des Abg. Zimmermann mit der Maßgabe, daß die Staatsregierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwendet, um von den zahlungsfähigen, aber nicht zahlungswilligen Personen die fälligen Steuern eintreibt.

Die Staatsregierung wird ersucht, soweit es die finanziellen Verhältnisse gestatten, den Gemeinden für Aufgaben auf sozialem und kulturellem Gebiet die weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Die Staatsregierung wird ersucht, dahin zu wirken, daß die rückständigen Gehälter, die die Gemeinden ihren Angestellten und Beamten noch schulden, baldmöglichst zur Auszahlung kommen.

## Die Notlage der Siedler und Landarbeiter

**Dringlichkeitsantrag des Abg. Themann (Ztr.):**

Der Landtag wolle beschließen: Die Staatsregierung wird ersucht:

1. Die Siedlerrenten im Notjahre 1932 nicht zu heben,
2. die Abtragsquote des Landarbeiterdarlehns bzw. des Staatsdarlehns im Jahre 1932 nicht zu verlangen,
3. möglichst dafür zu sorgen, daß die Laufzeit des Landarbeiterdarlehns auf 30 Jahre zu verlängern ist.

Unterstützt durch die Abgeordneten: B. Sieverding, Göhrs, Sante, Meyer-Holte, Bitter, Wempe.

Der erste Punkt ist erledigt, der zweite Punkt wird abgelehnt. Der dritte Punkt hat durch die Annahme des Antrags Herzog seine Erledigung gefunden.

## Die Finanzlage des Staates

**Selbständiger Antrag des Abg. Lahmann (S.):**

**Ich beantrage: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, baldigst dem Landtage die Haushaltspläne der drei Landesteile nebst Unterlagen zur Beratung vorzulegen und über die gegenwärtige Finanzlage des Staates Auskunft zu geben.**

Unterstützt durch die Abgg. E. Frerichs, Frerichs, Müller, Burgert, Ifland, Zimmermann.

Begründung: Anläßlich der letzten Tagung des Landtags hat das Ministerium zugesagt, die Voranschläge dem Landtage zur Beratung vorzulegen. Dies ist nicht geschehen; die Abgeordneten sind daher über die Einzelheiten nicht unterrichtet.

Der Antrag wurde im Ausschuß in Gegenwart des Regierungsvertreters besprochen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß es jetzt, da das Rechnungsjahr bald beendet sei, kaum noch zweckmäßig sei, den Haushalt zu beraten; die Unterlagen sollten jedoch dem Ausschuß zugehen.

Der Antrag Lahmann wird abgelehnt.

## Wohnungsnutzungssteuer

**Selbständiger Antrag des Abg. Frerichs (S.):**

Ich beantrage:

**Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die durch Verordnung des Staatsministeriums vom 2. Dezember 1932 vorgeschriebene Wohnungsnutzungssteuer nicht durchzuführen, sondern die erlassene Verordnung aufzuheben.**

Unterstützt durch die Abgg. Burgert, E. Frerichs, Zimmermann, Müller, Lahmann, Ifland.

Begründung: Die Wohnungsnutzungssteuer trifft gewisse Kreise der Bevölkerung besonders dort, wo die Steuermöglichkeiten auf das äußerste ausgenutzt sind, sehr hart und wirkt sich für die minderbemittelten Bevölkerungskreise in unerträglicher Weise aus.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Frerichs abgelehnt. Für die Ablehnung stimmen die NSDAP., alle anderen Parteien dagegen.

## Fischerei-Gebühren

**Selbständiger Antrag des Abg. Müller (S.):**

Ich beantrage:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Gebühren für die Ausübung der Fischerei im Stromgebiet der Unterweser und der unteren Hunte ermäßigt werden, und zwar für die große Fischereikarte auf 25 RM, für die mittlere Fischereikarte auf 10 RM und für die kleine Fischereikarte auf 3 RM.

Unterstützt durch die Abgg. Jacobs, Lahmann, E. Frerichs, Burgert, Frerichs, Ifland, Zimmermann.

Begründung: Der Ertrag der Fischerei im Unterwesergebiet ist bedeutend zurückgegangen, die erzielten Verkaufspreise für Fische liegen teilweise unter dem Vorkriegspreis. Eine Ermäßigung der Gebühren ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Fischer berechtigt.

Die Angelegenheit wird an den Ausschuß zurückverwiesen.

*

Eingabe des Pächterverbandes Nordoldenburg betr.

**Aenderung des § 26 der Pachtschutzordnung**

Der Landtag beschließt auf Antrag des Ausschusses (Berichterstatter Abg. Böhmcker), der § 26 Abs. 1 Satz 2 der Pachtschutzordnung erhält folgende Fassung: Sie wird berechnet nach dem vereinbarten Jahrespachtpreis oder, wenn der Pachtvertrag auf kürzere Zeit als ein Jahr abgeschlossen ist, dem vereinbarten Pachtpreis mit Einschluß des Wertes von Naturalleistungen und beträgt bei einem Pachtpreis bis 100 RM 2 RM, von 100 bis 200 RM 3 RM, von 200 bis 300 RM 4 RM, von 300 bis 400 RM 6 RM, von 400 bis 500 RM 8 RM, von 500 bis 1000 RM 10 RM, von 1000 bis 2000 RM 20 RM, von 2000 bis 4000 RM 40 RM, von 4000 bis 6000 RM 60 RM, von 6000 bis 10 000 RM 100 RM, über 10 000 RM 150 RM.

*

Eingaben der Elternschaft des Ortsteils Rundum, Gemeinde Accum, und des Schulvorstandes der Gemeinde Accum betr.

**Einschulung der Kinder des Ortsteils Rundum in die Schule Neuende.**

Der Landtag beschließt, das Staatsministerium zu ersuchen, erneut bei den Gemeinden Accum und Rüstringen seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine Einschulung der Kinder des Ortsteils Rundum in die Volksschule Neuende unter billiger Berücksichtigung der Interessen beider Gemeinden erfolgt, ferner das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den am Schulstreik beteiligten Eltern eine wesentliche Milderung hinsichtlich der über sie verhängten Brüche zuteil wird.

*

## Die Weihnachtsbeihilfe der Notgemeinden

Der dringliche selbständige Antrag des Abg. Lahmann (Soz.), der vormittags gestellt ist, lautet:

**„Das Staatsministerium wolle den Notgemeinden, deren Gemeinderäte eine Weihnachtsbeihilfe für die Bedürftigen bzw. deren Kinder beschlossen haben, und deren eigene Mittel einen namhaften Zuschuß aus Staatsmitteln zu gewähren, oder falls das nicht möglich ist, die Bezirksfürsorgeverbände dazu zu veranlassen,"**

wird einstimmig angenommen.

*

Abg. Fick (Soz.) beantragt, daß den Wohlfahrtsempfängern wegen Ablehnung der Arbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst die Unterstützung nicht entzogen wird.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt. Es erfolgt deshalb Ausschußberatung.

*

Der Ministerpräsident erklärt zu der Frage,

**was in Nordenham los sei,**

daß eine Revision vorgenommen ist, die ergeben hat, daß die Verhältnisse an sich geordnet sind. In dem Bericht seien Ausgaben enthalten, an denen man aus Ersparnisgründen Kritik üben könne.

Abg. Lahmann (Soz.) rechtfertigt die Revisionen durch eine Treuhandgesellschaft, die ergeben hätten, daß alles in Ordnung sei. Im übrigen habe Nordenham die wenigsten Steuerrückstände im Lande. Redner rechtfertigt ebenfalls die getätigten Ausgaben.

Die Abgg. Wempe, Bitter und Göhrs (Z.) erklären übereinstimmend, der Ministerpräsident hätte besser getan, nicht selbständig die Beantwortung vorzunehmen und diese Dinge nicht im Plenum vorzubringen. Die Gemeinden als die Grundfesten des Staates hätten ein Anrecht darauf, daß ihre Führer hier nicht durch den Kot gezogen werden. Selbstverständlich müsse das Ministerium die Gemeinden überwachen, aber Einzelheiten sollten hier nicht verlesen werden.

Abg. Böhmcker (NS.) begrüßt es, daß sich der Ministerpräsident geäußert hat, und freut sich, feststellen zu können, daß die Gerüchte sich im wesentlichen nicht bewahrheiten. Es falle ihm gar nicht ein, wegen Kleinigkeiten hier irgendwelche Vorstöße zu machen. Aber mit Verfassungsfeiern zum Beispiel müsse jetzt Schluß gemacht werden.

Schluß der Sitzung 9.30 Uhr. Eine vertrauliche Sitzung mit einem Tagesordnungspunkt schließt sich an. Nächste Sitzung Mitte Januar.

Weihnachtsmann: „Ja, sag' mal, Peter, das alles willst du haben?"

Peter: „Nun, der Zeit entsprechend, ja: ich möchte die Wirtschaft mit ankurbeln!"

### Niederdeutscher Humor

**Stimmt**

„Na, Fiedje, wat hest du denn am 1. Januar anfungen?"
„Dat niege Johr, min Ol, dat niege Johr!"

*

**He leewt noch**

„Segg mol, August, du weurst doch Sünndag in'n Krankenhus un hest doch Max besocht, nich wohr? Tjä, vertell mol, wie geiht em dat denn?"

„Slecht", seggt August, „dannig slecht sogor."

„Ach, wat du nich seggst, watt hett he denn eegentlich for 'ne Krankheit?"

„Tjä", vertellt August, „he hett 'ne ganz slimm Krankheit. Entweder man starwt doran oder man ward total bleudsinnig!"

„Na, na, August, du överdriwst mol wedder, wat?"

„Gläuw mi dat", behauptet August, „ick hess deselbe Krankheit jo selber all dreemol hatt!"

*

**De Filosof**

Jan Waoterkopp weer mit'n Timmermann in' Busch togang'. Se wulln 'n groten Ebom up'n Waogen boeren. Man de Bom weer so swaor, dat se em nich rup kriegen kunn'. Jan reew sick den Sweet af un meende to seggen: „Dat de olen Swine doch ok all Tied sopel orten dohn. Wenn se den Ebom upfreeten harrn, as he noch'n littje Ecker weer, denn harrn wi uns vandaoge nich mit den groten Bom afmeuhn bruukt."

Landesbibliothek Oldenburg

Sammeltassen

Georg Stöver, Langestr. 75

**Freude bereiten ist leicht**

wenn man zu Weihnachten ein schönes Stück aus meinem reichsortierten Manufakturwaren-Geschäft wählt

MANUFAKTURWAREN
**Wilh. Degode**
Oldenburg i. O. — Markt 24

## Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts

Aurich, den 14. Dezember 1932.
B 11/32

Gegenwärtig:
Amtsgerichtsrat Dr. Weidig als Amtsrichter,
Justizsekretär Koll als Urkundsbeamter.

Privatklagesache
des Pfarrers Anton Meyer in Harkebrügge i. O., Privatklägers,
gegen
den Schriftleiter Heinrich Herlyn in Aurich, geboren am 3. Juli 1901 in Gibeon, Ostafrika, Angeklagten,
wegen Beleidigung.

Bei Aufruf der Sache erschien
1. für den Privatkläger Rechtsanwalt Dr. Reincke, Vechta i. O., Vollmacht Blatt 7 d. A.,
2. der Angeklagte.

PP.

Parteien vergleichen sich dahin:

Der Privatbeklagte, Schriftleiter H. Herlyn in Aurich, erklärt als Schriftleiter der Auricher Zeitung, daß er sich nach Vernehmung des Zeugen Kröger in Harkebrügge davon überzeugt hat, daß die in den beiden Artikeln „Ein Pfarrer verübt Grabschändung" in Nr. 102 seines Blattes vom 2. Mai 1932 und „Was geschah in Harkebrügge?" in Nr. 107 seines Blattes vom 9. Mai 1932 dem Pfarrer Anton Meyer in Harkebrügge zugefügten Beleidigungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Er nimmt diese unwahren Beschuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und trägt die Gerichtskosten und die außergerichtlichen Kosten des Klägers in Höhe von 190 RM.

Dem Privatkläger steht das Recht zu, diesen Vergleich im Anzeigenteil der „Auricher Zeitung" und der „Nachrichten für Stadt u. Land" in Oldenburg binnen 1 Monat je einmal auf Kosten des Privatbeklagten bekannt zu machen.

Nach geschehener Bekanntmachung und Zahlung der Kosten nimmt der Privatkläger die erhobene Privatklage zurück.

Vorgelesen, genehmigt.
gez. Dr. Weidig. gez. Koll.

Ausgefertigt.
Schoolmann, Angestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Vorstehende Ausfertigung wird dem Pfarrer Anton Meyer in Harkebrügge zum Zwecke der Zwangsvollstreckung erteilt.
Aurich, den 18. Dezember 1932.
Unterschrift
Justizobersekretär,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.
Herrn
Rechtsanwalt Dr. Reincke,
Vechta i. O.

**Am 1. Weihnachtsfeiertage**

ist die Postzollabfertigungsstelle des Hauptzollamts zur Ausgabe der Auslandspostsendungen

**von 11 bis 12 Uhr geöffnet**

**Hauptzollamt Oldenburg**

**Uhren u. Goldwaren**

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe ich weit unter Einkaufspreis: Wanduhren, Wecker, Taschenuhren, Armbanduhren, Uhrketten, goldene Ringe usw. Beste Gelegenheit zum billigen und guten Einkauf von
» Weihnachtsgeschenken. «
Sämtliche Uhren garantiert Qualitätsware. Reparaturen an Uhren und Goldwaren gut und billig.
**Albert Müller, Uhrmacher,**
96 Nadorster Straße 96, Seiteneingang.

KONSUMVEREIN

Zum Fest einen guten

**Weihnachtsbraten**

**Prima Kalbfleisch**

| | |
|---|---|
| Frikassee | pro Pfund 0.64 |
| Keule | pro Pfund 0.74 |
| Nierenbraten | pro Pfund 0.74 |

**Rindfleisch**

| | |
|---|---|
| zum Kochen | pro Pfund 0.50 |
| zum Braten | pro Pfund 0.60 |
| schier | pro Pfund 0.65 |

**Schweinefleisch**

| | |
|---|---|
| Nacken | pro Pfund 0.74 |
| Karbonade | pro Pfund 0.78 |

**Aufschnitt und Delikatessen**
in bekannter Güte

**Oldenburger Konsumverein**
e. G. m. b. H.

Im Auftrage verkaufe ich u. a. preiswert zu sehr günstigen Bedingungen:
1. einige sehr schöne
**herrschaftl. Einf.-Häuser**
zum Teil mit Parkett u. groß. Garten an bester Lage;
2. einige gut verzinsliche
**Geschäftshäuser**
und zwar zwei an der Bremer Chaussee, eins in Eversten und eins an der Nadorster Straße;
3. eine Nähe Pferdemarkt beleg.
**Besitzung**
bestehend aus gr. Doppelhaus mit gr. Werkraum, gr. Garten, zwei Wohnungen u. Einfahrt. Für jedes gewerbliche Unternehmen bestens geeignet. Eventl. kann ich einen größeren Betrag als erste Hypothek mit 6% zur Verfügung stellen;
4. mehrere
**Ein- und Zwei- und Mehrfamilienhäuser**
an verschiedener u. bester Lage.

Interessenten erteile ich jederzeit unverbindlich genaue Auskunft.
**G. Mailand, Auktionator,**
Bremer Straße 19. — Tel. 2271.

**Empfehle als Haustrunk**
Haake-Beck-Bier
Herrenhäuser Pils und Malz
Bavaria
Köstritzer Schwarzbier
in Fässern und in 1/3- und 1/2-Liter-Flaschen und Siphons
**L. Urbaniak**
Nedderend, Fernsprecher 4285

Empfehle zum Weihnachtsfeste
**Sämtliches Wild**
zerlegt und gespickt.
Junge Gänse, Gänsebrüste und Keulen, Puter, Poularden, Enten, Kapaunen, Poulets, Küken, Suppen- u. Brat-Hühner.
**Nur Ia Qualitäts-Ware.**
Sämtliches Wild und Geflügel gespickt und bratfertig.
**vorm. C. G. Baars Nachflg.**
en gros — en detail
Schloßplatz 16. — Telephon 5102.
Prompter Stadt-, Post- u. Bahnversand!
— Bestellungen erbeten. —

*Der Höhepunkt*
der Feststimmung wird erst erreicht mit dem Anzünden einer echten
**Niemeyer-Zigarre**
Preiswerte Geschenkpackungen in größter Auswahl
Niemeyer-Verkaufsstellen:
Oldenburg: Lange Straße 36
Varel: Neue Straße 2
Cloppenburg: Lange Straße 66

**Kriegerverein Etzhorn-Wahnbek**
Am 1. Weihnachtstag im „Patentkrug"
**Weihnachtsfeier**
mit Aufführungen und Kinderbescherung. Anfang 3 Uhr (nur für Kinder der Mitglieder). — Eintritt frei.
Hierzu laden freundlichst ein
Wwe. M. Ahlers. Der Vorstand.

**Hatten**
Am 2. Weihnachtstag
**~ BALL ~**
Hierzu laden freundlichst ein
Turnverein „Frei weg" Ad. Schnitker

**Kriegerverein Holle**
Auf folgende Losnummern sind Gewinne gefallen und müssen bis zum 26. Dez 1932 vom Vereinslokal D Schrader abgeholt werden: 25 67 76 140 161 168 179 205 268 269, 270 277 320 351 378 426 477 483 519 536 539 559 584 670 685 713 727 728 731 758 771 796 806 810 811 814 865 929 964.

**Kleine Anzeigen**

**Elektromotoren**
mit Taschenlampenbatterien 70 Pf.
Rad-Munderloh.

**Ofenfert. Eichen- und Buchenbrennholz**
liefert frei Haus (Zentner nur 1 Mk.)
Sägerei Hillje, Edewecht.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel innerhalb 24 Stunden
Tel. 2321
N. Staulinie 18.

**Staubsauger**

von 79,50 Mark an
im Fachgeschäft
**Gebr. Högner,**
Heiligengeistwall

**— Cello —**
erstklss. Toninstrum., preiswert zu verkaufen. Näheres Steubenstraße 33 I.

**Schönes modernes Haus**
mit allem Komfort, im Aerzteviertel, Gottorpstraße, zu vermieten oder zu verkaufen. Angb. unter J T 457 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Kinderräder**
billiger.
Rad-Munderloh.

Jetzt zugreifen!
**Neue Oberbetten**
2 Stück à 12 Mark,
3 Stück à 18 Mark,
3 Stück à 25 Mark.
Bettenlager Frank,
nur Lindenstraße 3.

Zu verkaufen
**hochtrag. Quene**
G. Diers,
Alexanderhaus.

Verkaufe sehr billig schöne Chaiselong. Weddigenstraße 18.

Gute Geige zu verk. Ang. unt. H H 488 an die Geschst. d. Bl.

**Ene plattdütsche Wöerkiste**
ut'n Ollnborger Lanne. 75 Pf.
To kopen in de Bookhandlungen.

Reparaturbedürftiges Tafelklavier billig zu verkf. Angebote unt. H F 486 an die Geschst. d. Bl.

Zu verkf. wachsame getig. Dogge, 1¾ J. Ziegelhofstr. 18.

Flurgarderobe und weiße Bettstelle zu verkaufen. Wilh.-Wisser-Str. 5, ab Gartenstraße.

**Radio-Apparat**
Gleichstr., 220 Volt, zu verk.; evtl. gegen Schwein zu vertsch. Angeb. unter R 2551 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

**Billig!**
Zu verk. gebrauchtes
**Mädchenrad**
wenig gebrauchter
**Radio-Apparat**
Lumophon
(3 Röhren, Wechselstrom), mit Lautspr. 175 Mark.
C. Noll, Osternburg, Schulstraße 13.

Verkaufe meine fast neue 500-Kubikztm.-
**Opel-Maschine**
billig oder tausche g. gutes 200-Kubikztm.-Motorrad. Angebote unter H L 491 an die Gesch.stelle d. Bl.

Rot. Teppich, 2 mal 3, billig zu verkf. Bürgerstraße 46.

Blumentöpfe
Blumenvasen

Georg Stöver, Langestr. 75

**Turnverein Glück auf Osternburg**
E. V. Gegr. 1894 D. T.
Am 1. Weihnachtstag
im Vereinslokal D. Hanken, Bremer Ch.
**Weihnachtsfeier**
U. a. „De Deerns ut'n Dorpkrog"
En Heimatspill, ernsthaft un lustig in fief Uptög von Friedr. Lange
Beginn 20 Uhr Der Turnrat

**Kegelklub „Unter uns" Nadorst**
Zu unserer am 2. Weihnachtstage im Vereinslokal „Zum schiefen Stiefel" stattfindenden
**Weihnachtsfeier**
bestehend aus Kinderbescherung u. Ball, laden wir alt und jung freundlichst ein.
Anfang der Kinderbescherung 3 Uhr.
Anfang des Balles 6 Uhr.
Der Vorstand. Jos. Weischer.

**Preisskat** Freitag, 8 Uhr anfgd. Alles Weihnachtspreise.
**Woges Tierpark**

**Krieger-Verein Ofen**
Am 2. Weihnachtstage, pünktl. 5 Uhr anfgd.
**Weihnachtsfeier für Kinder**
Tannenbaumfeier — Bescherung — Gratisverlosung
Hierzu laden freundlichst ein
Joh. Wemken Der Vorstand

**Krieger-Verein Ohmstede**
Am 1. Weihnachtstag
**Große Weihnachtsfeier**
unter Mitwirkung mehrerer Lokalvereine.
Zur Aufführung gelangt u. a.
**„Das Mädel von der Grenze"**
Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Aug. Ralle Der Festausschuß

**Reiterverein Höven**
Am 2. Weihnachtstage
**Reiterball**
Flotte Musik. Es laden freundlichst ein
Der Vorstand D. Paradies

**Männer-Gesangverein Hemmelsberg**
Am 2. Weihnachtstage
**Ball** mit Gesangsvorträgen, Aufführung und Tombola.
Anfang 7 Uhr. — Hierzu laden freundl. ein
Der Vorstand u. Gastw. Schmerdtmann.

**Sandkrug**
**Turnverein „Vorwärts"**
Am 1. Weihnachtstage
**Unterhaltungs-Abend**
Anfang pünktlich 7 Uhr.

**Turnverein Hatterwüsting**
Am 2. Weihnachtstag
**Weihnachtsfeier, Aufführung, BALL**
Anfang 6½ Uhr
Der Turnrat Fr. Strangmann

Landesbibliothek Oldenburg

**3. Beilage zu Nr. 349 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag dem 22. Dezember 1932**

# Aus aller Welt

**Schweigen ist Gold**

Herr und Frau Godwyn Reinwalt in Philadelphia haben den Rekord im Schweigen aufgestellt. Obwohl sie miteinander leben, haben sie seit 12 Jahren kein Wort mehr miteinander gesprochen. Der Ehemann ist 73 Jahre alt, die Frau 54. Die beiden Ehegatten haben sich nie recht vertragen können. Zum Teil mag daran der große Altersunterschied schuld sein. Es gab dort Auftritte, die in so lauter Form vor sich gingen, daß alle Nachbarn Zeugen der ehelichen Konflikte waren. Zuerst machte es den Nachbarn noch Spaß, aber nach einiger Zeit wurde ihnen der ewige Lärm über, und sie beschwerten sich beim Hauswirt. Die Ehegatten gelobten sich zu mäßigen, aber schon bei dem nächsten Konflikt sahen sie ein, daß es ihnen unmöglich sei, sich in ruhigem Ton auseinanderzusetzen. Sie kamen daher überein, überhaupt nicht mehr miteinander zu reden. Und damit sie nicht in die Versuchung kämen, diesen Vertrag zu brechen, ließen sie ihn notariell beglaubigen und setzten gleichzeitig eine Konventionalstrafe fest. Die beiden lebten dann sehr glücklich, und wenn sie sich etwas mitzuteilen hatten, dann schrieben sie sich kleine Briefe. Vor kurzer Zeit ist der Vertrag abgelaufen, und Herr und Frau Reinwalt hatten sich inzwischen so an den Zustand gewöhnt, daß sie den Vertrag sofort auf 12 weitere Jahre verlängerten.

*

**Der Weihnachtsmann vor Gericht**

Der Arbeiter Groß aus Karlshorst sollte vor einem Moabiter Schöffengericht als Zeuge erscheinen. Er war durch Eilbrief geladen, war aber schon fort, als er das Schreiben empfing, so daß ihn die Ladung nicht mehr erreichte. Das Gericht setzte sich daraufhin mit der Wirtin des Groß in Verbindung. Die Wirtin teilte mit, daß Groß, der arbeitslos ist, sich als Weihnachtsmann seinen Lebensunterhalt verdiene. Sie gab an, daß er sich in der Nähe des Alexanderplatzes in der Königstraße aufzuhalten pflege. Es gelang der Wirtin, den Mann heranzuholen, und da keine Zeit zu verlieren war, erschien der Weihnachtsmann in voller Ausrüstung vor dem Kriminalgericht in der Turmstraße, mit einem langen weißen Bart versehen und dem nicht fehlenden Sack mit Aepfeln und Nüssen. Er war von einer großen Schar Kinder begleitet. Da das Gericht Vertagung beschlossen hatte, mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen.

*

**Falsche Detektive als Manuskriptendiebe**

Ein listiger Diebstahl, dem wertvolle Schätze des bekannten Newyorker Antiquars und Historikers Dr. Jorge Corbacho zum Opfer fielen, wurde unter der Maske von Detektiven verübt. Der Gelehrte war in seinem Studierzimmer über einen Stoß Schriften gebeugt, als es klingelte. Beim Oeffnen sah er sich zwei Männern gegenüber, die sich als Detektive ausgaben und erklärten, sie seien mit der Suche nach dem jüngst gestohlenen Manuskript von Scotts „Guy Mannering" beauftragt. Sie hätten den Auftrag, die Sammlung des Antiquars durchzusehen; diese besteht hauptsächlich aus Dokumenten, die sich auf die Frühzeit Edisons und auf die Besetzung Südamerikas beziehen. Die Sammlung war sehr umfangreich und die Besichtigung eingehend; schließlich wurde der Besitzer aufgefordert, die Edison-Dokumente zusammenzupacken und sie zur Hauptpolizei zu bringen. Die drei Männer stiegen mit den Schätzen in ein Auto; unterwegs wurde dem Gelehrten nahegelegt, seinen Rechtsanwalt zu seinem Beistand mitzunehmen. Der Wagen hielt vor dem Büro; doch kaum hatte Dr. Corbacho ihn verlassen, als er in schnellster Fahrt mit den wertvollen Dokumenten verschwand. Die „Detektive" trugen eine Beute davon, deren Wert von dem Eigentümer auf 14 000 Mark geschätzt wird.

*

**Ein indisches Märchen**

Eine Manikürdame des italienischen Luxusdampfers „Viktoria", Fräulein Vlaska Lach, geboren in Pola, deren Eltern vermutlich tschechoslowakischer Abstammung sein dürften, machte während einer Reise die Bekanntschaft mit dem indischen Maharadscha Godic Mohammed Khan aus Bava Alpur. Der Maharadscha verliebte sich in die junge Dame und machte ihr einen regelrechten Heiratsantrag, den diese angenommen hat. Der Maharadscha befindet sich gegenwärtig in Indien, während Fräulein Lach ihre persönlichen Angelegenheiten in Pola ordnet. Ihren Posten an Bord des Motorschiffes wird ihre Schwester übernehmen. Die glückliche Braut wird sich in der allernächsten Zeit nach Indien einschiffen.

*

**Die Gesamtkosten des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten**

Nach einer soeben dem Kongreß vorgelegten Gesamtrechnung belaufen sich die Kosten des 12 Jahre geltenden Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten auf 70 Milliarden Mark. Diese Rechnung, die dem Kongreß vorgelegt wurde, um die Durchführung der Aufhebung zu beschleunigen, nennt eine Summe, die um 22½ Milliarden Mark die Kosten, die der Weltkrieg Amerika verursacht hat, überschreitet und die zweieinhalbmal größer ist als die gesamten Kriegsschulden an Amerika. Der Tribut an Menschenleben, den das Prohibitionsgesetz gefordert hat, wird auf 2000 Bürger und mehr als 500 Beamte, die im Dienste des Alkoholverbots ihr Leben ließen, berechnet. Während die Zahl der Prozesse während dieses Zeitraums sich auf 860 000 belief, kamen davon nicht weniger als 600 000 auf Fälle, die mit den Prohibitionsgesetzen zu tun hatten.

*

**Religiöser Wahnsinn in Polen**

Aus Bialystock wird berichtet: Das religiöse Sektenwesen greift in Polen als Folge der grauenhaften Wirtschaftslage unter Bauern und Arbeitern sehr stark um sich, da die Sekten mit allerlei Mittelchen die geistig und kulturell auf niedrigster Stufe stehende breite Masse in den Glauben versetzen, sie würden Hilfe bringen. Fälle von religiösem Wahnsinn sind an der Tagesordnung. In Grzybowszczyzna sammelte sich eine größere Menge, richtete vor der Kirche ein großes Kreuz auf, entkleidete einen Greis und machte sich daran, ihn ans Kreuz zu schlagen. Auf sein Geschrei hin eilten der Kirchenverwalter und Polizisten herbei, die den schon stark blutenden alten Mann befreiten. Ganz besonders ungebärdig benahm sich eine Frau, die die eine Hand des Mannes angenagelt hatte. Die Frau bezeichnete sich als „Mutter Gottes".

**Ein kostspieliges Vermächtnis**

Die Académie Française ist vor einiger Zeit in den Besitz von Reliquien und Manuskripten von Rousseau gekommen, die, wie sich jetzt herausstellt, sehr kostspielig für sie zu werden drohen. Als der Marquis de Girardin, ein Nachkomme des berühmten Freundes von Rousseau, starb, hinterließ er die Sammlung einer alten Dame. Diese bot sie der Académie zum Kauf an und forderte dafür einen Preis von 12 000 Mark. Aber die Unsterblichen fanden diesen Preis zu hoch und sie schlugen statt dessen eine Jahresrente von 4000 Mark vor! Die Besitzerin der Rousseau-Erinnerungen nahm das Anerbieten an. Sie hat da sehr zu ihrem Vorteil gehandelt, denn nun bezieht sie die Jahresrente schon 10 Jahre, und es ist kein Grund, nicht zu glauben, daß dies noch eine ganze Weile so weitergehen kann; denn die alte Dame erfreut sich eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes und hofft, mit ihrer Rente noch recht lange zu leben.

*

**Unglaubliche Roheit von Autofahrern**

Auf der Landstraße bei Garbelegen wurde die Radfahrerin Olga Gerecke aus Groß-Engersen (Bezirk Magdeburg) von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Sie war, obwohl sie vorschriftsmäßig fuhr, von dem Auto erfaßt und hochgeschleudert worden. Sie schlug mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe. Die Autofahrer gaben, obwohl die Schwerverletzte auf dem Kühler ihres Wagens lag, Vollgas und rasten davon. Erst nach etwa 30 Meter Fahrt fiel die Verunglückte auf die Erde. Sie war tot. Das Auto entkam, ohne daß sein Kennzeichen festgestellt werden konnte.

*

**Ein betrunkener Kraftfahrer**

Der betrunkene Führer eines Lieferkraftwagens machte nach einer Meldung aus Aachen den Stadtteil Burtscheid unsicher. Mehrere Male steuerte er auf seiner Zickzackfahrt den Wagen auf den Bürgersteig. Als ein Polizeibeamter herbeigerufen wurde, fuhr der Betrunkene, der zudem nicht einmal im Besitz eines Führerscheins war, auf den Beamten los; nur mit knapper Mühe konnte dieser sich vor dem Ueberfahrenwerden retten. Dann sauste der Wagen mit einer solchen Geschwindigkeit weiter, daß der Beifahrer in einer Kurve vom Sitz geschleudert wurde und blutüberströmt liegen blieb. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, raste der betrunkene Fahrer weiter. Er ist erkannt und wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

*

**Eine Statue und ein Tempel der Juno in Rom**

Eine jüngst bei Ausgrabungen am Largo Argentino im Zentrum Roms aufgefundene Marmorstatue ist nunmehr nach Prüfung durch die päpstliche Kommission für Archäologie als Standbild der Juno erkannt worden. Die Statue war mit dem Gesicht nach abwärts in einem Haufen von zerbrochenen Ziegeln, Mörtel und Sand in der Nähe eines kleinen Rundtempels aufgefunden worden. Dieser wurde nunmehr ebenfalls als einer jener Tempel der Juno festgestellt, die der Zeit der römischen Republik angehören, und von denen bisher jede Spur fehlte.

# Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Rotter hatte sich auf einer bemoosten alten Steinbank an der Friedhofsmauer niedergelassen und schaute nachdenklich auf ein halbverfallenes Grab, auf dem das Gras fußhoch um verdorrte Totenkränze sproßte. Die ganze Sinnlosigkeit alles Menschenwesens sprach aus dem armseligen Hügel, dieses ganzen nichtigen Lebensspiels, das den Liebsten von der Liebsten reißt, ohne Zweck und Ziel, um beide mit der gleichen Erde, dem gleichen Vergessen zu decken.

Auf einmal war er mit all' seinen Gedanken weit fort aus dem hellen Mittag, stand die Erinnerung an jene düstere Nacht wieder vor seiner Seele, da er den Tod gesucht und ein neues Leben gefunden hatte. Ein neues Leben?

Was war ihm das Leben noch, das er vielleicht nur noch in Dunkel und Verborgenheit leben sollte, das ihm allen Glanz und Schimmer verloren zu haben schien, da ihm ein anderer die Krone dieses Lebens angetastet hatte.

Endlich raffte er sich mühsam auf und ging langsam wieder zum Friedhof hinaus — seinem Schicksal entgegen.

7. Kapitel

Noch niemals war Rotter die Zeit mit einer so schneckenhaften Langsamkeit verstrichen als an diesem Nachmittag, da er mit qualvoller Ungeduld dem ersten Wiedersehen mit Ruth entgegenharrte. Er hatte nach einem hastig eingenommenen Mittagessen das Hotel sogleich wieder verlassen und war dann ziellos und planlos in dem winkelreichen Gassengewirr der Altstadt herumgeirrt, die in menschenleerer Oede wie ausgestorben in der Sonnenglut des Himmels ruhte.

Ein merkwürdiges Gefühl beschlich ihn, als er jetzt an dem Gittertor die Klingel zog und der alte Gärtner ihn in seiner bedächtigen Art nach seinem Begehren fragte.

Es war noch alles wie einst. Das weiße Haus mit der großen Freitreppe, die gleichsam auf ihn zu warten schien.

Dann stand er in der matterhellen Diele und wurde von einem freundlichen Mädchen in eins der anstoßenden Zimmer geführt. Es war Ruths Zimmer, so wie er es vor sieben Jahren verlassen hatte, mit den festlich-hellen Biedermeiermöbeln, der ganze schöne Raum noch erfüllt und durchsonnt von ihrem Wesen, ihrer Erscheinung, ihrer Stimme. Wie oft hatte sie hier mit der kleinen Margot auf ihrem Nähtischplatz an dem hübschen Blumenfenster gesessen, wenn er nachmittags aus der Fabrik heimgekommen war, abgearbeitet und müde, aber immer erwärmt von der Vorfreude auf dies Bild, dessen Liebreiz sich nie für ihn erschöpfte.

Ein jeder Gegenstand schien ihm unverrückt auf seinem Platz geblieben zu sein, das gemütliche Rips-Sofa mit den breitausladenden Sesseln und dem runden Birkentisch, der Pfeilerspiegel mit den weißen Porzellanknöpfen und den schmalen Nähten in dem grünlichen, stumpfen Glase, die zinnernen Leuchter und geschliffenen blauen Glasschalen auf der gewichtigen Kommode, die ihren blankpolierten Bauch wie ein Wahrzeichen der guten alten Zeit satt und zufrieden vorwölbte.

Nur das in Kanevas gestickte Bild Friedrich Wilhelms des Dritten, das er einst bei einem Münchener Antiquar aufgestöbert hatte, war über dem Sofa verschwunden und durch sein eigenes Bild ersetzt worden, ein gutes Oelgemälde von sprechender Lebensechtheit, wohl von einem tüchtigen Künstler nach einer Photographie geschaffen. Eine zaghafte Hoffnung keimte in dem Herzen des wartenden Mannes auf; er konnte doch nicht so ganz vergessen sein, wenn ein Bild von ihm noch immer in diesem Zimmer hing. — —

Da klang eine Frauenstimme auf der Diele, ein weicher, schwingender Alt, den er unter Tausenden sofort herausgekannt haben würde.

Und dann stand Ruth auf einmal selbst im Zimmer.

Schlank und rank wie ein junges Mädchen, das feine, helle Gesicht ganz wie es in seinen Träumen gelebt hatte, voll lockender Süße und Weichheit und doch seltsam verändert durch den knappen, modischen Schnitt des Haares, das den schmalen Kopf wie ein schimmernder Goldhelm umschloß.

Eine schöne, anmutvolle und in ihrer sieghaften, neuen Jugend ihm bei aller Vertrautheit doch fast fremde Frau. — Und dieser Eindruck der Fremdheit, des innerlich einander Fernseins verstärkte sich noch, als er jetzt in einem der Sessel Platz genommen hatte und das Mädchen den Teewagen hereinrollte. Wie ganz anders hatte er sich sein erstes Zusammensein mit Ruth gedacht, als ein einziges, jubelndes Glück, als die schicksalsbestimmte Wiedervereinigung zweier Menschen, die viele Jahre in der Irre gegangen waren, um in einem stürmischen Rausch blitzhaft zähen Erkennens für immer zueinander zurückzufinden. Und nun saß ihm eine vornehme Dame gelassen am Teetisch gegenüber und plauderte mit ihm über die Eindrücke seiner Seereise, so kühl und farblos-liebenswürdig, wie sie auch mit jedem anderen gesprochen haben würde. Die Parkwiesen dufteten leise in die silberne Stille des späten Nachmittags. Das Teewasser summte. Zuweilen klirrte ein Löffelchen auf dem durchsichtigzarten Porzellan der blattdünnen chinesischen Tassen. Ganz fern und weit lag irgendwo die Welt. — —

„Ich freue mich aufrichtig", nahm Ruth jetzt nach einer kleinen Pause das Gespräch wieder auf, „daß Sie meinem verstorbenen Gatten in so herzlicher Freundschaft über das Grab hinaus die Treue gewahrt haben. Zumal ich mich nicht entsinnen kann, jemals Ihren Namen von ihm gehört zu haben!"

„Das ist doch leicht verständlich, gnädige Frau!" war die vorsichtig ausweichende Antwort. „Denn der Höhepunkt unserer Beziehungen lag ja in unserer gemeinsamen Studienzeit. Ich selbst ging bald darauf nach Amerika zurück und blieb dort aus persönlichen Gründen für alle Welt lange so gut wie verschollen. Als mich dann eine Geschäftsreise endlich einmal nach Deutschland führte, hatte der Tod unter meinen alten Universitätsfreunden bereits eine reiche Ernte gehalten. Und leider gehört auch Ihr Herr Gemahl dazu!"

Ruth nickte; ein nachdenklicher Zug überschattete ihr klares Gesicht.

„Ja, Walter Rotter ist einem furchtbaren Schicksal zum Opfer gefallen. Das liegt nun schon so lange zurück, und doch scheint es mir manchmal, als ob es erst gestern geschehen wäre. Gerade heut' vor sieben Jahren wurde er auf der Landstraße tot aufgefunden. Ich sehe ihn noch im Leichenschauhaus auf dem schrecklichen Tisch liegen in seinem blutbesudelten Anzug, das Gesicht in unsagbarer Weise verstümmelt. Es war ja nur ein kurzer Augenblick, denn in der nächsten Sekunde sank ich einem der Herren vom Gericht ohnmächtig in die Arme. Aber dieser eine Augenblick hat sich mir unauslöschlich eingeprägt."

Mit einer müden Bewegung strich sie sich über die Stirn und barg das Gesicht in beiden Händen.

So saß sie lange, ganz der Erinnerung an die Vergangenheit hingegeben, die auf einmal wie eine sengende Flamme aus dem Heimlichsten ihres Herzens aufgewachsen war.

„Dies entsetzliche Ereignis", fuhr sie endlich wie aus einem Traum erwachend fort, „war schließlich auch der Grund, warum ich mich schon bald nach Ablauf des Trauerjahres zu einer neuen Ehe entschloß. Denn ich war einfach nicht imstande, dies Alleinsein mit den quälenden Gedanken noch länger zu ertragen. Mein Kind war damals noch zu klein, als daß ich an ihm hätte einen Halt finden können. So war es am Ende wohl natürlich, daß ich die Werbung meines zweiten Gatten annahm, der mir gerade in jener schwersten Zeit ein Freund und Berater gewesen war und seitdem auch ein treuer Lebenskamerad geblieben ist!"

„Und haben Sie in dieser Ehe das gleiche Glück wie bei Ihrem ersten Manne gefunden?"

Ruth wiegte den schönen Kopf.

„Glück, was heißt Glück! Das ist doch ein recht weites Feld. Ich habe Walter Rotter sehr geliebt. Es war die erste wirkliche Liebe meines Lebens, und wir sind sehr glücklich miteinander gewesen. Aber schließlich unterliegt ja wohl auch die leidenschaftlichste Liebe dem ewigen Naturgesetz, allmählich zu verblassen und unaufhaltsam ins Nichts hinüberzuschwinden. So ist es mir auch mit Rotter ergangen. Anfangs schien es mir, als ob eine Saite in meinem Innern gesprungen sei und ich diesen Schicksalsschlag nie würde überwinden können. Dann aber trat der Alltag wieder in sein Recht, und so befremdlich es auch klingen mag, am Ende wollte ich den Toten fast mit Gewalt vergessen. Gewissermaßen in einer Art von seelischem Selbstschutz, wie man heut' wohl sagt, um die immer wieder auftauchenden Erinnerungen leichter ins Unterbewußtsein verdrängen zu können!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

## Bethlehem

Nicht zu den Mächtigen und zu den Reichen
ward von den Engeln Kunde einst gebracht
von einem hohen Wunder ohnegleichen
in jener stillen, bangen Mitternacht.
Die armen Hirten aber, die da weilten
auf sanften Hügeln rings um Bethlehem,
die sah'n als erste, als sie näher eilten,
des Kindes heil'ges Sternendiadem.

War es ein Zufall, war es Gottes Wille,
daß schlichte Menschen, nicht in Schuld verstrickt,
das Wunder der Geburt in nächt'ger Stille
in einem Bündel Stroh zuerst erblickt?
Die Stadt lag ruhig. Jeder schlief geborgen.
Die Großen träumten, wie man kämpft und strebt,
und wußten nicht einmal am andern Morgen,
was diese Hirten in der Nacht erlebt.

Die armen Hirten in bescheid'nem Denken,
von Gier und Streben, Ruhm und Ehrgeiz fern,
so konnten sie sich kindlich-klar versenken
in Bethlehems geheimnisvollen Stern.
So wurden sie, in Himmelsglanz gebadet,
von Welt und Wissensqualen unberührt,
als erste, von der Glaubenskraft begnadet,
des hohen Wunders wert, zu Gott geführt.

M. A.

## Viermal Weihnachten im Felde

Von Carl Staack

Als wir 1914 auszogen, sagte man in der Heimat: „Weihnachten seid ihr wieder zu Hause!" Wer hätte gedacht, daß wir viermal das Fest draußen feiern mußten! Wenn ich daran denke, 1914 draußen! Ueberhaupt das erstemal Weihnachten in der Fremde. Jetzt erst wurde einem klar, was der Vater erzählte von seinen Fahrten in die Fremde, wie ihm immer am Weihnachtsabend die Heimat vor Augen stand. Vor Moulin-sous-Touvent, in schönem hügeligen Gelände, bauten wir Weihnachten 1914 unsere Unterstände. Der Unterstandsbau war in jenen Tagen noch in seinen Anfängen. Man grub ein Loch, überdeckte es mit Baumstämmen und warf 20 bis 40 Zentimeter Erde darauf, und fertig war der „bombensichere" Unterstand. Zwei, drei Mann hausten in so einem Loche. Wenn man die Beine ausstreckte, ragten sie in den Graben, und die Vorübergehenden mußten unfehlbar darüber stolpern. Am 24. Dezember war unser alter Unterstand zusammengebrochen, der Regen hatte ihn unterwaschen, und so saßen wir in einem Lehmbrei. Als sich die Dunkelheit auf das Land senkte, in der Stunde, in der in deutschen Landen der Tannenbaum erstrahlte, gruben wir einen neuen Unterstand. Inzwischen standen wir auch noch einmal zwei Stunden Horchposten, mein Freund Seppl und ich. Dann kam das Essen. Wir konnten in der Dunkelheit zwar nicht erkennen, was es war, aber es schmeckte vorzüglich. Die Liebesgaben in dieser ersten Weihnachtsnacht im Felde waren zwar dürftig, die großen Pakete sollten wir erst haben, wenn wir wieder hinten waren. Ich erwischte bei der Verteilung in der Gruppe einen Kautabak, drei Zigarren, fünf Schokoladenplätzchen, drei Oelsardinen und einen Pulswärmer. Es hatte sich wohl nicht anders teilen lassen. Viel war es ja nicht, aber doch etwas. Und dann hieß es noch: Beim Feldwebel in der Steinhöhle steht ein Faß Schmalz; wer etwas haben will, kann sich etwas holen.

Um Mitternacht machte der Franz einen gewaltigen Feuerüberfall. Unten bei der halbzerschossenen Mühle im Grunde flackerte ein Licht hin und her. Der Franzose machte uns ein Feuerwerk zu Weihnachten. Wir sprangen auf die Schützentritte und feuerten ihm drei Salven hinüber, und als Antwort auf das wüste Geschrei aus den französischen Gräben sangen wir Weihnachtslieder.

Gegen Morgen begann es zu frieren, und endlich waren wir so weit mit unserem Unterstand, daß wir uns häuslich niederlassen konnten. In der Frühe des ersten Weihnachtstages kam mein Freund Richard Lindenau vom dritten Bataillon, den ich seit dem Ausmarsch nicht wiedergesehen hatte. Das war eine große Weihnachtsfreude. Er brachte Kakao, Zucker und Hartspiritus mit und wollte zur Begrüßungsfeier Kakao kochen. Leider konnte ich mich nicht bezwingen, und als er mit dem Wasserkochen beschäftigt war, aß ich den Zucker auf. Er war zwar erst zornig, aber schließlich tat das unserer Freundschaft keinen Abbruch. Beim Abschied holte er geheimnisvoll aus dem Waffenrock eine halbe Flasche Punschextrakt heraus. Die sollte aber noch aufbewahrt werden, bis wir nach hinten kamen, und ich versteckte sie im Stroh zu meinen Häuptern. Als ich vom Tagesposten kam, dachte ich jedoch, so ein Schlückchen könnte nicht schaden. Und als ich die Flasche ans Licht zog, siehe da, sie war leer. Der Reservist und Maurer Hein Hansen meinte trocken: „Die ist sicher nicht gut verkorkt gewesen, die ist dir ausgelaufen." Bis zu seinem Ende in der Sommerschlacht bin ich den Verdacht gegen ihn nicht losgeworden, daß er mehr von diesem Auslaufen wußte.

Wie war es 1915? Wir hatten uns wieder einmal durch die Täler der Lausechampagne von St. Marie-a-Py nach unserem Lager Bayreuth gewühlt. Wenige Tage vor Weihnachten. Dieser Marsch war immer eine Pferdearbeit. Einer, ein Bremer, hatte sich auf diesem Marsche verirrt bis zu den Einunddreißigern, die weit rechts von uns lagen, und hatte sich dabei die Hosen von oben bis unten zerrissen, und noch lange ging im Regiment die Redensart vom Verirren: „He hett sik Bocksen verpaßt bi de Genundartiger." Aber nun sollte Weihnachten gefeiert werden in unserem schönen Lager. In kleinen Blockhäusern, halb in der Erde, aus Baumstämmen gefügt, inmitten eines Kiefernwaldes, hausten wir. Schnee lag, viel Post war gekommen. Punsch gab es. Es war beinahe wie zu Hause. Wenn der Tannenbaum auch nur eine schrumpelige Kiefer war, so schlugen die Herzen doch höher. Mutter hatte weiße und braune Kuchen, Pfeffernüsse, Leberpastete und viele schöne Dinge geschickt. Der Punsch war gerade von der Feldküche gekommen. Da wurde ich zum Kompanieführer gerufen. Hallo, dachte ich schon, die Sache geht nicht klar. Und richtig!

„Sie gehen sofort mit einem wichtigen Auftrag nach Machault." Teufel, das Nest lag 15 Kilometer weg, und die Wege waren in einem erbärmlichen Zustande. So, wie es auf den Champagnelandstraßen aussah, muß es auf der Welt gewesen sein, ehe Gott Land und Wasser schied. Ein trüber, alles noch einmal umschließender Blick nach den Weihnachtsherrlichkeiten, und ich machte mich marschfertig. Ohne Gewehr durfte man das Lager nicht verlassen, also die Knarre mußte auch noch mit. Herrgott, war das eine Wanderung in der Heiligen Nacht. Kein Stern leuchtete. Ich hatte meine Not, zwischen den Kiefernkuppeln den Weg zu finden. Auf der Straße versank ich bis an die Knie im Morast, und Gott sei es geklagt, ich fluchte mich auf mein Gewehr, um nur wieder herauszukommen. Als ich meinen Auftrag in Machault ausgeführt hatte, hielt ich mich auf der Wache der Einunddreißiger auf, die noch Weihnachten feierten. Ich mußte mittun. Da ich in der Nähe des Ofens saß, wurden die Läuse lebendig, und ich mußte meinen Buckel von Zeit zu Zeit an der Wand scheuern. Im Morgendämmer des ersten Weihnachtstages marschierte ich dann zurück nach unserem Lager.

1916 war ich Weihnachten wirklich einmal hinten, ganz hinten, beim Sturmbataillon in Vis-en-Artois. Aber mit der Weihnachtsfeier wurde es auch diesmal nichts Vernünftiges. Da wir aus der ganzen Armee zusammengestellt waren, kam die Post zu uns mit großer Verspätung. Und das gerade zu Weihnachten. Wir hatten nun genug Gräben ausgeholt, Handgranaten geworfen und Schnellhindernisse gebaut, so daß wir wohl ein Recht hatten auf eine anständige Weihnachtsfeier. Aber das wurde nichts. Auch klappte die Verpflegung, da wir unsere Rationen von fremden Truppenteilen bekamen, nicht. Wir saßen am Weihnachtsabend wie die betrübten Lohgerber in unserer großen Baracke auf den Bettgestellen. Endlich gruppierte sich ein Hause um den rotglühenden Ofen, und es hub ein großes Erzählen an, von zuhause, von Fahrten in die Welt. Auf der Ofenplatte wurden Brotscheiben geröstet, mit Zucker bestreut und verspeist, und schließlich war es doch ein gemütlicher Weihnachtsabend geworden.

Die Weihnachtstage über fuhr ich mit einem Freunde nach Lille. Wir aßen erstmal in einem feudalen Restaurant ein feudales Mahl von sieben Gängen. Wir wußten kaum noch, wie wir uns recht benehmen sollten dabei. Und dabei waren es sieben französische Fischgänge, die unserem Soldatenmagen wenig antun konnten. Ein Happen — weg waren sie. Auf der Straße hielten wir uns nachher schadlos an Kartoffelpuffern, die eine lechzende Alte buk. Wir waren nicht verwöhnt, denn die Puffer schmeckten gar nicht übel, und selbst unser Rückfall in die Kultur konnte uns das fettriefende Gebäck der Alten nicht vereleln. Unser Zusammenprall mit Kultur und Zivilisation brachte uns noch ein weiteres Erlebnis ein. Am Abend traf ich einen Jugendfreund, der bei den Fliegern war, unvermutet wieder. Wir feierten das Wiedersehen mit einigen Bieren. Als es nach Hause ging, konnten wir unser Quartier nicht wiederfinden. Die halbe Nacht irrten wir in Lille umher, bis wir dann doch die Orientierung wiederfanden. Jetzt wollte man uns nicht einlassen. Eine Olsche erschien in der Nachtjacke am Fenster und jammerte nach der „Commandantur". Erst nach längerem Palaver öffnete ein schnippisches Ding uns die Tür. In der Nacht kamen wir in große Bedrängnis. Die einzige winzige „Vase de nuit" genügte in keiner Weise unseren Anforderungen, und es bestand die Gefahr einer Ueberschwemmung. Als ich am anderen Morgen im Estaminet unten eine Tasse Kaffee nachforderte, sagte die schnippische Schöne der verwichenen Nacht: „Beaucoup de cafe, beaucoup de sch!" Das war wohl so des Landes der Brauch. Das war Weihnachten 1916.

1917 saß ich im zähesten, dicksten Schlamm, den es auf der Welt gab, nämlich an der Ancre, vor Miraumont. Das waren seltsame, abenteuerliche Gestalten, die in jenen Tagen über den Bahndamm, den berüchtigten, von Miraumont sausten, die Beine bis oben hin bewickelt mit Wickelgamaschen oder Sandsäcken, kurze Mäntel, kaum länger als bis zur Hüfte. Von dem ewigen Qualm in den tiefen Unterständen sahen wir aus wie die Kohlenbrenner. Aus den Gesichtern leuchtete nur das Weiße der Augen und Zähne. In Achiet-le-Petit lagen wir als Reserve für die vordere Linie. Leichter Schlackerschnee prägte dem verwüsteten Gelände so etwas wie Weihnachtsstimmung auf. Nur der Donnn schoß in dieser Beibenacht mit Gasgranaten. Alle Augenblicke pustete so ein Ding auf den Kreuzweg. Wir ließen uns aber unsere Weihnachtsstimmung nicht stören. Post war reichlich eingetroffen. Ein neues Schachspiel — von dem alten war bei einem überhasteten Alarm die Hälfte der Figuren verlorengegangen — mußte ausprobiert werden. Wir saßen wirklich einmal so recht gemütlich tief drin in der Erde und entbehrten nichts, nur die Heimat.

Am Weihnachtsabend 1918 kam ich nach all den wechselvollen Jahren, nach den wilden, erbitterten Kämpfen der letzten Zeit wohlbehalten in meiner Heimat an. Wie Hans im Glück, unter dem einen Arm eine Gans und unter dem anderen einen Hasen. Mehr brachte ich nicht mit aus dem Kriege. Den Hasen hatte ich in Hessen geschossen, wo mich der Bauer, bei dem ich in Quartier lag, zur Jagd eingeladen hatte, und die Gans hatte ich da käuflich erstanden.

## Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Oldenburg

**Einen gemeinschaftlichen Fahrraddiebstahl** begingen die in Oldenburg wohnenden Brüder Friedrich und Johannes Fröhling, geboren 1913 bzw. 1909 in Schwaneburgermoor bei Ramsloh. Jener ist Schiffer und wohnte zunächst bei seinem Bruder, und dann bei seinem Schwager. Er verkaufte sein Rad für 10 RM und teilte das Geld mit seinen beiden Verwandten. Als er nun eines Tages seine Eltern besuchen und gelegentlich in seiner Heimat sich an einem Schützenfest beteiligen wollte, wurde die Frage erörtert, wie er wieder zu einem Rade kommen könne. Sein Bruder Johannes wußte bald Rat. Er schlug vor, an einem Abend — es war im August — gelegentlich eines Konzertes in den Unionsgarten zu gehen und dort von den aufgestellten Rädern eins mitzunehmen. Gesagt, getan, und siehe, die Auswahl war größer, als man vermutet hatte. Schon wollte Friedrich das erste beste Rad ergreifen, da hielt ihn Johannes davon ab mit dem Hinweis, es sei vielleicht noch ein besseres vorhanden. So fiel denn die Wahl auf das noch fast neue Rad eines Musikers. Da Johannes vorbestraft und erheblich älter ist als sein Bruder, beantragt der Anklagevertreter gegen ihn vier, gegen Friedrich aber die üblichen drei Monate Gefängnis. Das Gericht entspricht in seinem Urteil dem Antrage hinsichtlich des Johannes, hält aber eine Gefängnisstrafe von einem Monat für den noch nicht 20jährigen Friedrich als ausreichend, gewährt ihm dazu noch Aufschub in der Erwartung, daß er sich bessert.

Ganz ähnlich gelangte der 1913 in Rüstringen geborene und trotz seiner Jugend schon gestrauchelte Arbeiter Andreas Poppen in den widerrechtlichen Besitz eines Fahrrades. Er „fand" es vor einer Wirtschaft in der Nähe von Oldenburg und will auch vorgehabt haben, es nach vollendeter Fahrt wieder zurückzubringen. Dafür spricht aber nicht, daß er es durch Abfeilen die Nummer des Rades unkenntlich machte. Auch er kommt mit einem Monat Gefängnis unter Gewährung von Strafaufschub davon, obwohl der Antrag gegen den bisher Unbestraften auf 3 Monate Gefängnis lautete.

**Was ist eine Quene?** Die Antwort auf diese Frage wurde von großer Bedeutung für den Landwirt H. G. Fr. Helms in Eversten, der am 1. September in den „Nachrichten" öffentlich bekannt gab, daß er bei einem Wirtshause eine „Quene" ausbauen und das Fleisch für einen anscheinend billigen Preis verkaufen werde. Da nach dem Befunde des Schlachthofdirektors das Tier mindestens 5 Jahre alt war und mehrere Kälber gehabt hatte, wurde H. wegen unlauteren Wettbewerbes angeklagt. Er macht geltend, daß es sich um eine Notschlachtung gehandelt und ihm für das vollwertige Fleisch von der Schlachthofverwaltung ein ihm nicht zusagender Preis geboten worden sei. Das Tier habe allerdings ein Kalb gehabt. In Eversten bezeichnete man derartige Tiere noch immer als Quenen. Dies wurde vom Gericht bezweifelt, und daher die Verhandlung vertagt.

**Um das Vorfahrtsrecht** ging es bei einer Strafsache, die auch nicht zu Ende geführt werden konnte, bevor noch Feststellungen getroffen worden sind. Nach dem früheren Gesetz hatte ein Rad- bzw. ein Autofahrer, der sich auf einer Hauptstraße bewegte, immer das Vorfahrtsrecht gegenüber einem solchen, der aus einer Nebenstraße herannahte. Bei gleichwertigen Straßen stand dem von rechts Kommenden die Vorfahrt zu. Jetzt ist aber bestimmt worden, daß die Polizei aus dem Straßennetz die Hauptstraßen durch Beschilderung kenntbar zu machen hat. Dies ist in Oldenburg bis jetzt nicht geschehen. Nach Ansicht des Verteidigers, Rechtsanwalts Schiff, kann darum in Oldenburg über Vorfahrtsverfehlungen nicht entschieden werden.

## Weihnachtspakete nach Zehntausenden . . .

Auf der Post herrscht in den Weihnachtstagen Hochbetrieb. Laßt Zahlen sprechen! Das riesige Bahnhofspostamt hat im Weihnachtsmonat 12000 Pakete mehr zu befördern, 6000 ankommende, 6000 abgehende Pakete. Addiert man sie zu der Monatsdurchschnittszahl, so kommt man mit 41 000 und 40 000 auf 81 000; das sind über 3200 je Werktag. Kein Wunder, wenn die Beamten keine freie Minute haben, weder tags noch nachts, denn das Bahnhofspostamt nimmt ja auch während der Nacht Pakete an, und zwar ohne Gebühr. Da reichen manchmal die vorhandenen Arbeitskräfte nicht aus, ebensowenig wie der Raum in den Bahnpostwagen. Sehen Sie, der Wagen dort ist heute eingestellt worden, um den riesigen Postverkehr auf der Strecke Wilhelmshaven zu bewältigen. Gleich nach Weihnachten wird er wieder herausgezogen, denn dann flaut es ganz erheblich ab. Wollen wir mal hineingehen? Ja, wenn man nur könnte! Pakete, Pakete, Pakete, die sich zu Bergen von unwahrscheinlicher Höhe türmen, versperren den Eingang und doch müssen sie genau nach Orten, Stationen geordnet liegen, bereit, bei jedem Halten des Zuges abgeworfen zu werden. Wissen Sie, was uns am meisten Arbeit macht und viel Zeit kostet? Die Päckchen. Auf dieser Strecke wird ab morgen ein Exttrabeamter eingestellt, der nur Päckchen zu bearbeiten hat. Normaler „Umsatz" 30 000, im Weihnachtsmonat 40 000. So praktisch sie für den Verbraucher sind, so wenig gelegen kommen sie dem Paketmann. Die Pakete verteilt er in seinem Phänomobil an Hand der Paketkarten, die vielen, vielen Päckchen aber muß er alle im Kopfe behalten.

Das sagen auch die Briefträger, die — 46 an der Zahl — morgens von 6½ bis 8 Uhr in dem großen Briefträgersaal sitzen und sortieren. Um 6½ Uhr schon? Ja, alles, was mit der Post zusammenhängt, muß Frühaufsteher sein. Wird doch die Hälfte der überhaupt ankommenden Post morgens von dem Berliner Schnellzug um 6.20 Uhr auf das Postladegleis geworfen bzw. in die lange Reihe von gelben Wagen und Elektrokarren, die dort bereitstehen. Nur schnell, denn der Zug hat nur acht Minuten Aufenthalt . . . . Dann schnell hinunter mit den Sachen, natürlich mit Aufzug und elektrischem Fahrtantrieb, und unbesehen in die wartenden Autos. Der Inhalt der Säcke — lauter Briefpakete — poltert auf riesige Blechtische, eilige Hände lösen die Schnüreln, ein geistreiches Patent, das das mühsame Verknoten spart, dann werden die Postsachen auf die 46 Bezirke verteilt. Aus offenen Spindfächern holen sie die Briefträger, um ihrerseits eine „Hausordnung" vorzunehmen und den ganzen Segen in ihren ausgeweiteten Mappen unterzubringen. Vergebene Liebesmüh! Von der anderen Seite des Saales müssen sie noch ganze Stapel von Zeitungen in Empfang nehmen, und außerdem erstlichen sie zur Weihnachtszeit in Postwurfsendungen. Die abzuwerfen macht allerdings wenig Mühe, die Zeitungen aber müssen genau nach Häusern geordnet werden, nachdem eine kleine Druckmaschine, in die fertige Matern eingeführt sind, Name und Straße des Adressaten aufgeschrieben hat. Und durch all den Wust von Papier klingen zudem noch Adressen von „faulen" Briefen, die unbekannte Namen tragen oder in gar nicht existierende Straßen führen; Briefträger Nr. 24 aber oder 36 kramt den Namen aus irgend einer verborgenen Falte seines Gedächtnisses, und der Brief ist gerettet. Oder: Firma ЖЧЗ? Oldenburg Holstein! ruft eine Stimme, und es erweist sich, daß sackweise Post nach hier gelangt, die nach Oldenburg in Holstein bestimmt ist, weil eben das „i. Holst." dabei fehlt. Wie soll die Post wissen, daß solche Briefschaften nicht hierher gehören? Nebenbei: Unsere Hauptpost hat einen durchschnittlichen Eingang von 47 000 und einen Ausgang von 65 000 Briefen zu verzeichnen — je Tag.

Haben Sie schon gewußt, daß die Sendungen aus allen Briefkasten unmittelbar zum Postamt am Bahnhof gelangen? Eine mühselige Arbeit, das Sortieren. Jede Hauptrichtung, jede Station auf unseren Oldenburger Strecken, ja, jeder einigermaßen wichtige Ort, jeder Teil und Vorort von Berlin hat ein eigenes Fach — aus Glas, damit sich auch ja kein Brief „verträumein" kann. Sie müssen mal an Silvesterabend kommen. So viel Briefe haben Sie im Leben noch nicht auf einem Haufen gesehen. Und die Neujahrsglückwünsche müssen Sie doch morgens pünktlich auf dem Frühstückstische liegen haben.

Ja, Gott sei Dank, daß wir den neuen Bahnhof und das modern eingerichtete Postamt am Bahnhof haben. Heute kriegten wir's nicht mehr, und ohne das wäre der Verkehr gar nicht zu bewältigen. Und ohne die neuzeitlichen Hilfsmittel: Elektrokarren, Aufzüge, von denen fünf vorhanden sind, straffe Organisation, und letzten Endes auch nicht ohne die beiden weißgekachelten Dischräume, die den Bahnpostbeamten unentgeltlich zur Verfügung stehen. Ein bißchen Körperpflege können sie schon brauchen nach stundenlanger Arbeit im Schmutzwetter auf den feuchtkalten Bahnsteigen.

Mit gutem Grund nennt man die Bahnpostämter eine der Hauptschlagadern des Verkehrs. Aus ihnen pulst der Brief- und Paketverkehr weiter durch Arterien und Venen, bis er sich in den kleinen, neu errichteten Poststellen auf den Dörfern verliert, die an Privatleute vergeben sind. Auf großen Regalen hängt Tasche an Tasche aus stabilstem Rindleder, für jede Poststelle eine; in schnellen kleinen Postautos werden sie zweimal am Tage auch in das verborgenste Dörfchen befördert. Die Zeitung, die sechs Tage nach ihrem Erscheinen die „neuesten" Nachrichten aufs Land bringt, gehört der Sage an.

Der Stolz des Bahnhofspostamtes ist die Stempelmaschine. Die Beamten, die mit der Hand stempeln, können es schon fabelhaft schnell, durch die Maschine aber flitzen die Briefe wie vom Ostwind getrieben . . . Wie man auf diese Weise doch noch das Strafporto feststellen kann? Haha, die Briefsachen werden „vorsortiert", und die Beamten „haben ein Gefühl", ob noch eine weitere 12-Pfennig-Marke drauf muß. Da geht nicht der kleinste Schwindel durch, auch nicht im allerlebhaftesten Weihnachtsverkehr.

Landesbibliothek Oldenburg

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 349 / Donnerstag, 22. Dezember 1932


## Tannhäuser in Bayreuth

Von

Martha Bolte-Oldenburg

Tannhäuser! — Am ersten Weihnachtsfeiertag werden wir ihn im Landestheater wieder erleben. Da übertommt mich die Erinnerung an den „Tannhäuser" in Bayreuth vor zwei Jahren.

Bis auf den letzten Platz ist der Zuschauerraum gefüllt. Erlöschen der Lichter, atemlose Stille tritt ein. Das Vorspiel rauscht vorüber... Geheimnisvolle Dämmerung im Hörselberge; Bacchantentaumel, lockender Sirenenruf; Tannhäusers Liebeslied; der Venusberg versinkt. Unter blauem Maienhimmel grüßt die Wartburg! Lieblich erschallt die Schalmei des Hirten, der auf einer aus Baumstämmen gefügten Brücke sitzt und sein inniges Liedlein singt. Verhallende Klänge der Gnadenverheißung. Jagdfanfaren, hold widertönend im Echo. Eine entzückende Jagdszene: über die Brücke ziehen Knechte mit der Meute von zwanzig bis dreißig herrlichen graugelben Rüden, unter der Brücke hindurch verschwinden die Jagdpferde. Frohes Wiedersehen zwischen Tannhäuser und der Jagdgesellschaft des Landgrafen. Weich und voll Wolframs Bariton, beruhigend der prachtvolle Baß des beleibten Landgrafen; der „holde Name" erschallt — und nun das Septett, wunderbar in seiner klanglichen Reinheit. „Zu ihr" hallt der Jubelruf!

Ein nicht endenwollender Jubel bricht los! Fremde Menschen nicken einander zu und reden sich an, man fühlt sich zusammengeschlossen zu einer einzigen Gemeinde. Die Italiener, die Toscanini zu Ehren zahlreich sich eingefunden haben, sind entschieden die lebhaftesten; unentwegt rufen sie ihr: „maestro, maestro." Auch wir werden angesteckt und rufen mit: „Toscanini!" Aber der dunkle, schwere Sammetvorhang öffnet sich nicht, wir „alten Bayreuther" wissen es schon, niemand wird sich blicken lassen, und drängen hinaus.

Einmal im warmen Sonnenschein um das Festspielhaus, einmal hineinblicken in alle die frohbewegten Gesichter! — „Sieh, da kommt die italienische Kronprinzessin," hören wir hinter uns flüstern, — und erblicken mitten im Gedränge die schlanke Dame in elegantester Toilette, unter dem Hütchen mit Schleier ein gemmenhaft feines Profil, in dem ein kirschrot gefärbter Mund brennt. Vorüber! — Dort rechts muß auch etwas los sein, ein wahrer Menschenknäuel hat sich gebildet: über eine Schulter weg kann ich gerade einen grauen, etwas verbeulten Filzhut erkennen, unter dem es silbrig schimmert. Ein charakteristisches Gesicht mit einem Paar wunderbar leuchtender braumer Augen: Toscanini! Also der ist's, unter dessen Zauberstab diese Musik uns berauscht! — Am Kulissenhaus hört man Bellen und Winseln: die Jagdmeute aus Nürnberg! — Die Allee hinan geht es nun nach der Bürgerreuth, um in der Wirtshausveranda eine zweite gute Tasse Kaffee zu trinken. — Die Fanfaren rufen zum zweiten Akt.

Dieser wundervolle zweite Akt, von dem man schon immer als etwas besonders Schönem reden hörte, wie übertrifft er noch unsere gewagtesten Erwartungen! Das ist wahrlich die Krone von Siegfried Wagners Bühnenkunst! Wie der Vorhang auseinanderwallt vor dem prunkvollen Wartburgsaal, geht eine Bewegung des Entzückens durch den Raum. Fast den ganzen Hintergrund bildet der gewölbte Ausgang auf einen Altan, hinter dessen romanischer Rundbogenbalustrade über dem Grün der Thüringer Berge der Maienhimmel blaut. Welche Farben! Die Wände, die Decke, die Säulen verziert mit herrlichen Goldornamenten; vom Altan führt eine breite, hohe Treppe mit tiefroten Sammetstufen hinab in den festlichen Saal!

Nun rauscht lebhaft erregt Elisabeths entzückendes Liebesfreudemotiv auf, im Allegro heilige Freude vermittelnd. Sie erscheint: Wie eine lichte Gestalt aus einer andern Welt steht sie in ihrem zartfarbenen Atlasgewand vor der sattgrünen Bergsilhouette. Unter dem herabwallenden blonden Haar mit dem schlichten Golddiadem erstrahlt ihr schönes, ebenmäßiges Antlitz, aus leuchtenden Augen glänzt reinste, seligste Freude! Königlich und doch jugendlich lieblich schreitet sie die Stufen hinab — man wagt nicht zu atmen. Daß es so etwas Schönes gibt! Jetzt breiten sich die Arme, noch ein freudetrunkener Blick rundumher: „Dich, teure Halle, grüß ich wieder" — — diese Stimme!! — Und immer steigert sich die Tiefe des Erlebens!

Prunkvoller Gästeeinzug. Es umbraust und umwallt uns die Fülle der Harmonien. Der Wettstreit, die Katastrophe. Tannhäuser versemt, vogelfrei. Erschütternd Elisabeths Bitte für den Bedrohten, zu ihren Füßen hingebeugt der Frevler. Erhaben schön das Adagio: Ein Engel stieg aus lichtem Aether — — endlich der erlösende Schrei: „Nach Rom!" — — —

Draußen kühlt lauer Sommerabend die heißen Stirnen. Wir wollen uns gerade aus dem Trubel in die stilleren seitlichen Anlagen retten, — wer kommt uns entgegen —? Barlehaupt, im hellen Sommeranzug, die Hände rücklings verschränkt?? — Düsterbehn, unser beliebter früherer erster Geiger! Wie ich neben ihm bin, summe ich leise: Heil dir, o Oldenburg! Ein erstaunter, fragender Blick — schon hat er mich erkannt. Fröhliches Händeschütteln — und seine erste Frage natürlich: „Nun, was sagen Sie?" — „Wundervoll!!" Erläuternde Handbewegungen unseres Führers: „Hier die Violinen, fünfundzreißig an der Zahl; dort sitze ich, hier dreizehn Bratschen; dort die neun Kontrabässe, sechs Flöten, fünf Hoboen, zehn Hornisten, sieben Harfen ... Und da oben steht Toscanini!" — „Dürfen wir?" — — „Aber sicher, klettern Sie nur hinauf!"

Neugierig blicken wir auf das einfache Pult. „Dies ist nun noch alles so, wie zu Richard Wagners Zeiten." Wir sind glücklich. — „Hier liegt der Taktstock," stelle ist fest, „aber wo ist die Partitur?" — „Toscanini dirigiert alles auswendig." Wir blicken uns stumm und ergriffen an. Behutsam klettern wir zwischen all dem „Musikzeugs" wieder hindurch und die schmale Treppe hinauf.

Eine Weile promenieren wir noch gemütlich im Sonnenschein und lassen uns von dem sympathischen Künstler allerlei „Bayreuthisches" erzählen. Zwischendurch machen wir ehrfurchtsvoll zwei schwarzverschleierten Damen Platz: Frau Daniela Thode und Frau Eva Chamberlain, die in das Wagnersche Auto vor dem Altanbau steigen.

Wehmütige Herbststimmung umfängt uns im dritten Akt. Elisabeth ist eine ganz andere, sie rührt und ergreift nun fast noch mehr. Schmerzlichstes Entsagen, tiefstes Erlösungssehnen in Spiel und Stimme. Welch erschütternde Herzenstöne sie findet! Innig auch Wolframs entsagungsvolle Weise. Die Romerzählung — trotz der Indisponiertheit des Tannhäuser — eindrucksvoll stark in der Steigerung und wahrheitstreu im Spiel. Der Lockruf der Venus erstirbt, die Erlösung naht mit dem von den jungen Pilgern getragenen, frischgrünenden Pilgerstab. „Heilige Elisabeth, bitte für mich!" — —

Vorbei! — Das Leben tritt sogleich wieder in seine Rechte.

Wir erkämpfen uns die Garderobe, und dann geht es zu dem verabredeten Treffen im Festspiel-Restaurant. Der lange, für den Bayreuther Bund belegte Tisch mit der Bundesfahne — das Sternbild des Wagens im blauen Grund — ist bald gefunden. Seit vier Uhr haben wir nur ein Täßchen Kaffee mit einem Stück Kuchen genossen, jetzt ist es elf Uhr. Und Ergriffensein — das macht Hunger. Ein fröhliches Schmausen beginnt, und dabei läßt man die Eingangstür nicht aus den Augen, denn jeden Augenblick müssen die Künstler erscheinen.

Da — alles reckt die Hälse! Emporspringen von den Sitzen — lebhaftes Hochrufen, Händeklatschen: Wolfram-Janssen, nach allen Seiten hin freudig grüßend, den Arm voll der herrlichsten Gladiolen, windet sich zum Künstlertisch durch, wo er von seinen Kollegen mit Bravorufen empfangen wird. Und so geht's jedesmal, wenn ein Künstler kommt. Dort der gewaltige „Riesen-Bua" in blauleinenem Bayernkittel ist Melchior, den wir morgen als Tristan hören werden, der andere „Bua" ist Fritz Wolff-Parsifal; hier der kleinere mit der kantigen Stirn ist Habich-Alberich usw. Stuhl an Stuhl. Ganz Beherzte und besonders Begeisterte holen sich vom Künstlertisch Namensunterschriften, die unentwegt liebenswürdig und mit einem begleitenden Scherzwort gegeben werden.

Nun denken wir an den Heimweg, die übermüdeten Nerven verlangen nach Ruhe. Arm und Arm, still und beglückt, ob dieses Erlebnisses Tiefe innerlichst dankbar, wandern wir unter dem sternenbesäten Nachthimmel den Hügel hinab.

## Wenn das Theater leer bleibt

Das Theaterleben kennt nicht wenig Fälle, wo selbst beim Auftreten allgemein beliebter Künstler oder bei der Aufführung bekannter Werke der Zuschauerraum Lücken aufweist. Ein Mann, der sich in solcher Lage zu helfen wußte, war der in Venedig allbeliebte Luigi Vestri. Auch ihm war es einmal während eines mehrmonatlichen Gastspiels nicht gelungen, Einnahmen und Ausgaben seines Unternehmens in Einklang zu bringen; das Haus blieb leer. Luigi Vestri griff schließlich zu einem Mittel, das bisher noch niemals versagt hatte: er kündigte den „Burbero benifico" von Goldoni an. Aber ach, als die Vorstellung beginnen sollte, waren im ganzen Zuschauerraum nur zehn Kunstfreunde zu entdecken. Vestri besaß genug Humor, sich mit der peinlichen Situation abzufinden. Ruhig trat er an die Rampe und wandte sich zu seinem bescheidenen Auditorium: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich mit Ihrem Besuch beehrt haben; aber da wir nur so wenige sind, so lade ich Sie hiermit lieber ein, mit mir in der Trattoria del Selvatico zu soupieren." Für Vestri war es der letzte Tag der Sorgen; am nächsten wußte ganz Venedig die Geschichte von dem Souper, und am Abend war das Haus ausverkauft und der Beifall groß.

### Das Geheimnis der glücklichen Ehe

Die Studenten der North-Western-Universität hörten dieser Tage eine Vorlesung, in der ihnen, wie aus Newyork berichtet wird, Dr. Cornell von der medizinischen Fakultät das Geheimnis der glücklichen Ehe enthüllte. Die Lösung ist sehr einfach: „Das Mädchen muß den Mann wählen", erklärte der Gelehrte. „Ich rate immer dem Manne, das Mädchen zu heiraten, das sich ihn auserwählt. In der Regel wird gelten, daß das Mädchen eine richtige Wahl trifft. Sie ist sehr konservativ und wenig geneigt, auf Grund flüchtiger Prüfung zu heiraten."

## Lebende Juwelen

Im Insekten-Haus des Londoner Zoologischen Gartens ist ein lebender Edelstein zu sehen. Gerade wie ein kluger Juwelier seine erlesensten Edelsteine vor einem Hintergrund von schwarzem Samt sehen läßt und durch geschickt angebrachte Lichtquellen ihre volle Pracht herausbringt, machen es auch die Autoritäten des Zoologischen Gartens bei Vorführung ihrer neuesten Erwerbung. Diese ist durch eine Glasröhre inmitten ihrer kleinen Behausung, deren Wände als Kontrast schwarz gefärbt sind, zu betrachten; elektrisches Licht bestrahlt sie hell. Die Schönheit, deren Auftreten derart glanzvoll inszeniert wurde, ist ein Insekt, etwa viermal so groß wie unser Marienkäfer. Seine Flügeldecken sind leuchtend und haben ein merkwürdiges Licht wie die opalisierende Schale einer Schildkröte. Es ist vielleicht der schönste Käfer der Welt. Dabei können Insekten von großer Schönheit sein. Obwohl der Marienkäfer an Schönheit mit unserem neuesten Juwel nicht wetteifern kann, ist doch auch er ein lebendes Schmuckstück. Dann sind da noch die Feuerfliegen, von denen manche Abarten den Eingeborenen tropischer Gegenden tatsächlich als Schmuckstück dienen. Sie strahlen ein bemerkenswert helles Licht aus, und wenn sie geschmackvoll angeordnet das Haar einer schwarzen Schönheit zieren, so ist der Eindruck im höchsten Grade wirkungsvoll.

**Entschuldigt.** „Karl, was denkst du dir dabei, wenn du in die Schule kommst, ohne dir die Haare gekämmt zu haben?" „Keinen Kamm, Herr Lehrer." „Dann könntest du doch schließlich einmal den Kamm von deinem Vater nehmen!" „Kein Haar!"

**Verminderte Gefahr.** „Marie, Marie! Gestern haben Sie eine Vase zerbrochen, heute zwei Teller und eine Tasse. Was werden Sie morgen fertigbekommen?" Die Perle: „Ach, soviel nicht, gnädige Frau; ich habe ja Nachmittag meinen Ausgang."

## Künstler-Weihnacht

Die Meister des Pinsels und des Stifts, die durch ihre Kunst so viel zur Verherrlichung des schönsten deutschen Festes und zum Sieg des Lichterbaums beigetragen haben, verstanden es oft, Weihnachten auf eine besondere Weise zu feiern. Manche auch kulturhistorisch interessante Schilderung davon ist uns überliefert.

So wirft die Beschreibung, die der Schlachtenmaler Albrecht Adam von einer Weihnachtsfeier im 18. Jahrhundert gibt, eigenartig. Während wir von Goethe wissen, daß man im Hause des Kupferstechers Stock in Leipzig um den geputzten Tannenbaum tanzte, wollte man in Nördlingen, wo Adam wohnte, nichts von dem düster erscheinenden Nadelbaum wissen; an seiner Statt setzte man schon monatelang vorher den jungen Stamm eines Kirsch- oder Weichselbaums in einer Zimmercke in einen großen Topf. „Gewöhnlich stehen diese Bäume bis Weihnachten in voller Blüte und dehnen sich oft weit an der Zimmerdecke hin aus, was man als eine große Zierde betrachtet, und was auch in der Tat zur Feier des Christfestes sehr viel beträgt."

Von den Freuden einer sächsischen Weihnacht hat uns der Maler Wilhelm von Kügelgen in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" ein reizvolles Bild entworfen, in dem er uns auf den Dresdener „Striezelmarkt" geleitet und uns den Zauber des „mit Rauschgold, mit bunten Papierschnitzeln und goldenen Früchten dekorierten Weihnachtsbaums" vorführt.

In Wien war es sogar ein Maler, der den überhaupt ersten Weihnachtsbaum in der alten Donaustadt einführte, der Vater des großen Meisters Rudolf von Alt, der diese Sitte aus Frankfurt a. M. mitbrachte. Der Sohn hat uns diese „denkwürdigste Weihnachtserinnerung" selbst geschildert: „1817 kannte man in Wien noch nicht diese wonnesam-traute erhebend-erhabene Institution. Und wenn ich noch so alt werde, ich werde nie, nie diesen ersten fremden Weihnachtsbaum vergessen. Plastisch und graviätisch, mild und bezaubernd steht er vor mir. Ich sehe ihn, sehe auch mich, den dummen fünfjährigen Jungen, der wahre Freudentänze um dieses neue und doch so sympathische Bäumchen aufführte. Noch tagelang schwärmte ich von dem neuen Baum und schwor mir, würde ich Maler, in den herrlichsten Farbentönen diesen ersten Weihnachtsbaum in Wien der Nachwelt zu erhalten, in dessen Bild alle meine Gefühle, mein Gemüt hineinzulegen. Dieser Weihnachtsbaum, dieser Frankfurter Weihnachtsbaum des Weihnachtsabends von 1817 gehört zu meinen denkwürdigsten Weihnachtserinnerungen. Er war der erste, der in Wien seinen zauberhaften Lichterglanz ausstrahlte. Der allererste."

In Berlin bürgerte sich um jene Zeit der volkstümliche Brauch ein, daß die Künstler zur Weihnacht große Transparente ausstellten, die dann zugunsten des Unterstützungsvereins besichtigt werden konnten. In der Akademie erhielt diese Ausstellung durch den begleitenden Gesang des unsichtbar aufgestellten Domchors eine sehr feierliche Note.

Bei diesen werktätigen Weihnachtsfeiern war besonders Adolf Menzel mit Liebe und Eifer beteiligt. In seinen Briefen erzählt er etwa von Weihnachten 1845: „Eine Wonne habe ich in der Zeit vor dem Feste genossen, wie ich wohl noch nichts erlebt habe. Nämlich unter den sechs großen Transparent-Bildern, welche unser Verein dieses Jahr wieder zu einer Weihnachtsausstellung malte, war ein Rubens, und zu dem wurde einstimmig ich kommandiert. Daß ich hiergegen keinen Protest einlegte, können Sie denken, und nun das Schmieren. Die Figuren des Vordergrundes sieben Fuß. Da die Vorstellungen nur des Abends stattfanden, so haben wir sie schon der Farbe wegen auch nur in den Abenden gemalt, in der Akademie in den beiden untern Sälen, und alle zusammen, das war eine lustige Wirtschaft. Manchen Abend zwanzig Mann."

Handelte es sich in diesem Falle bei den Weihnachtstransparenten um Kopien alter Meister, so traten in späteren Jahren selbständige Schöpfungen an ihre Stelle; dies geschah nicht zum wenigsten auf Betreiben Menzels, da er sich hier, wie er sagte, mit Farbe und Pinsel so recht „ausarbeiten" konnte. Zu diesem Zweck lieferte der Meister einmal drei Riesenbilder: Adam und Eva mit ihren Kindern, Christus als Knabe im Tempel, und Christus, der die Händler aus dem Tempel jagt. Menzel, der trotz seiner so gern zur Schau getragenen Bärbeißigkeit und seines Junggesellentums einen starken Familiensinn und warme Freude am eigenen Heim besaß, war überhaupt von einer tiefen Liebe zum Christfest erfüllt.

Besondere, gerade in dem fremden Milieu stimmungsvolle Weihnachtsfeste haben die deutschen Künstlerin Rom gefeiert. Im Künstlerverein versammelten sie sich um einen großen Orangenbaum mit herabhängenden Früchten, der die Stelle der Tanne vertreten mußte, gedachten in treuem Erinnern der fernen Heimat. Bis 1864 mußte das Tannengrün in Rom durch südliche Pflanzen, so etwa durch frische Lorbeerzweige, ersetzt werden; erst später ist dann ein richtiger Christbaum auch in der römischen Kolonie deutscher Künstler heimisch geworden.

Landesbibliothek Oldenburg

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 349 / Donnerstag, 22. Dezember 1932



## Die Sprungberufung im Steuerrecht

F. Es dürfte noch nicht überall bekannt sein, daß gegen Bescheide aller Art, mit denen Steuern angefordert oder erstattet werden, sowie gegen Bescheide, in denen Anträge auf Berichtigung von Steuerfestsetzungen oder Neuveranlagungen usw. abgelehnt werden, statt des Einspruchs unmittelbar Berufung — über die bekanntlich das Finanzgericht entscheidet — beim zuständigen Finanzamt eingelegt werden kann. Dieser Instanzenweg, der sich auf § 261 AO. in Verbindung mit §§ 228, 235 AO. in der Fassung vom 22. Mai 1931 stützt, heißt „Sprungberufung“. Sie findet keine Anwendung bei Zöllen und Verbrauchsabgaben. Die Sprungberufung ist abhängig von der Zustimmung des Finanzamtsvorstehers innerhalb der Rechtsmittelfrist. Wird die Einwilligung nicht rechtzeitig erteilt, so ist das eingelegte Rechtsmittel als Einspruch zu behandeln. Sie ist zugelassen für die besonderen Fälle, bei denen es sich um die Austragung von Rechtsfragen handelt, die gegebenenfalls noch an den Reichsfinanzhof gelangen. Der Vorteil dieser Maßnahme besteht auch darin, daß dem Berufungsführer die Kosten des Einspruchsverfahrens erspart bleiben. Geht es im Rechtsmittelverfahren lediglich um die Würdigung und Beurteilung tatsächlicher Verhältnisse (zum Beispiel Bewertungsfragen, Nichtanerkennung der Buchführung usw.), so ist für eine Sprungberufung kein Raum. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß unter den gegebenen Voraussetzungen außer dem Finanzamtsvorsteher auch der Landes- und Gemeindevertreter namens ihrer Körperschaften gegen Bescheide, bei denen der Steuerausschuß mitgewirkt hat, statt des Einspruchs Berufung einlegen können, wenn letztere bei der Entscheidung des Ausschusses mitgewirkt haben oder zur Mitwirkung berechtigt waren.

### Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat in einer Eingabe an den Reichskanzler sowie die beteiligten Ministerien die Einbeziehung der Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) in das System der Steuergutscheine gefordert. Die Berücksichtigung dieser besonders produktionshemmenden und wertvernichtenden Steuer im Rahmen des Steuergutscheinsystems würde in starkem Maße dem Gedanken des wirtschaftlichen Wiederaufbaues förderlich sein. Die Steuergutscheine, die auf die Hauszinssteuerzahlungen gewährt werden sollen, würden den Hausbesitz in die Lage setzen, durch alsbaldige Vornahme von Reparaturen, Renovierungsarbeiten, Umbauten gewerblicher Räume usw. eine Beschäftigung der beteiligten Handwerksgruppen und damit der vorgelagerten Handels- und Industriegruppen einzuleiten. In welchem Maße produktionsfördernd eine derartige Aktion wirken würde, geht daraus hervor, daß der auf Grund der Verordnung vom 17. September 1932 gewährte Reichszuschuß für die Instandsetzung von Wohnungen, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume in wenigen Wochen voll beansprucht worden ist; damit wurden also Arbeiten und Aufträge im Werte von einer Viertel-Milliarde RM angerechnet und ausgeführt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die von der Möglichkeit der Ablösung der Hauszinssteuer Gebrauch gemacht haben, sollten selbstverständlich ebenfalls steuergutscheinberechtigt werden.

*

### Die Focke-Wulf Flugzeugfabrik AG., Bremen

erzielte im Geschäftsjahr 1931/32 einen Gewinn von rund 18 100 RM, der sich durch den Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 12 770 RM auf rund 5300 RM reduziert. Die Fabrik ist bis zum Frühjahr ausreichend beschäftigt. Die Nordd. Luftverkehr AG., Bremen, hatte von der Gesellschaft ein Schnell-Reiseflugzeug gekauft, das eine Geschwindigkeit von 255 Kilometer pro Stunde erreicht hat. Der Abschluß wurde in der Generalversammlung am Dienstag nicht genehmigt, da die Versammlung auf Antrag von seiten der Albatros-Aktionäre vertagt wurde.

*

### Die Marktlage für Tabakwaren im November
### Die 2½-Pf.-Zigarette in Gunst

Das Zigarrengeschäft im November entwickelte sich in einem den heutigen Zeitverhältnissen angemessenen Rahmen. Der Handel hat im allgemeinen sein Lager, soweit es möglich war, abgebaut. Das Weihnachtsgeschäft hat sich in diesem Jahre stark verzögert, weil der Handel seine Bestellungen sehr spät und mit großer Vorsicht gegeben hat. Da auch die Hersteller sehr vorsichtigt disponiert haben, ergaben sich Schwierigkeiten bei der fristgerechten Auslieferung der Weihnachtsaufträge. Die technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung kleiner Packungen zu 10 Stück sind von der Industrie in so kurzer Zeit nicht zu bewältigen. Die 2½-Pf.-Zigarette scheint sich immer besser durchzusetzen. Man hofft, daß durch stärkere Werbung für die 4-Pf.-Zigarette wenigstens einigermaßen ein Ausgleich geschaffen werden wird. Das Rauchtabakgeschäft hat sich wenig geändert.

## Tagesspiegel der Wirtschaft

Die vom Statistischen Reichsamt errechnete **Börsenindices** stellen sich in der Woche vom 12. bis 17. Dezember im Vergleich zur Vorwoche für Aktienkurse (Index 1924/26 = 100) auf 61,82 (61,01). Das Kursniveau der 6%igen festverzinslichen Wertpapiere betrug in der gleichen Zeit im Durchschnitt 76,07 (74,61) %.

Der Reichswirtschaftsminister hat die **Devisenbewirtschaftungsstellen** angewiesen, bei Anträgen auf Umlegung von vor dem 16. 7. 1931 entstandenen Währungsguthaben von der bisher kontoführenden deutschen Bank auf eine andere die Genehmigung nur noch dann zu erteilen, wenn das Guthaben auf Reichsmark umgestellt wird.

In den Aufsichtsrat der **Deutschen Golddiskontbank, Berlin,** wurden anstelle der ausgeschiedenen Herren Staatssekr. a. D. Dr. Trendelenburg und Reichsfinanzminister Dr. Graf Schwerin von Krosigk neugewählt die Herren Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Schwarzkopf und Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dr. Zarden.

In der Sitzung der **eisenschaffenden Industrie** und der **Avi** über die Regelung der Krisenvereinbarung wurde festgelegt, daß vom 1. 1. 1933 zunächst bis 30. 6. 1933 die bisherigen Sätze im allgemeinen unverändert weiter gelten. Ein Ausschuß soll die Frage prüfen, inwieweit eine Vereinfachung des gesamten Verfahrens möglich ist.

Die **J. G. Farbenindustrie AG.** hat in den letzten Monaten ihre Gesamtbelegschaft (einschl. Leuna und Bergwerke) auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung um über 4000 Personen vermehrt.

In der Generalversammlung des **Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, Essen,** wurde berichtet, daß seit Juli im Absatz eine gewisse Besserung eingetreten sei, die auch in der Belegschaftsziffer zum Ausdruck komme, ebenso in der Zahl der rückgängigen Feierschichten. Gegen eine Erhöhung des englischen Einfuhrkontingents wurde scharf Stellung genommen.

Im Anfechtungsprozeß der **Vereinigten Industrieunternehmungen AG. Viag** gegen die Generalversammlungsbeschlüsse der **Ilse Bergbau AG.** verkündete das Landgericht **in** Cottbus sein Urteil dahin, daß die Klage abzuweisen sei.

In einer Aussprache zwischen Mitgliedern des **Reichsbundes der deutschen Metallwarenindustrie** und des **Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser** ist man zu der einmütigen Auffassung gekommen, daß eine engere Zusammenarbeit sowohl für den Fabrikanten wie auch für den Abnehmer dringend notwendig ist.

Die außerordentlichen Generalversammlungen der **Hovad Allgemeine Versicherungs-AG.** und der **Hovad Lebens-Versicherungsbank-AG.** genehmigten gegen eine kleine Opposition und unter Protest die Fusionsverträge mit der Union- und Rhein-Versicherungs-AG. bzw. der Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherungs-AG.

Die **Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung** hat mit Wirkung ab Montag ihre Preise erneut um 1½ % erhöht, nachdem sie bereits am 16. und 14. d. M. um je 1½ % heraufgesetzt worden waren.

Innerhalb des spanischen Korkkonzerns ist eine Umgruppierung eingetreten, indem die Wicanders Korkfabriker in Stockholm die Aktienmehrheit der **Vereinigte Korkindustrie AG., Berlin,** übernommen hat, in deren Aufsichtsrat 3 schwedische Mitglieder gewählt werden sollen.

Auf der Pariser Konferenz der **Internationalen Rohstahl-Gemeinschaft** wurde beschlossen, mit der Bearbeitung der Frage der Quotenbemessung und der weiteren Prüfung der Vorschläge bezüglich der Organisationsform einen Ausschuß zu beauftragen, der einer neuen Konferenz am 12. Januar in Brüssel Bericht erstatten soll.

Zu der im Ausland verbreiteten Version, daß Brasilien beabsichtige, nach Ablauf des **deutsch-brasilianischen Kohlen-Kaffee-Austauschabkommens** seinen Kohlenbedarf wieder in Südwales zu decken, wird von beteiligter deutscher Seite mitgeteilt, daß über eine Erneuerung dieses Abkommens Verhandlungen bisher nicht geführt worden sind.

Der japanische Finanzminister kündigte an, daß die **japanische Regierung** bei der kommenden Parlamentssitzung ein **Devisengesetz** einbringen werde, das eine Beeinflussung des Außenhandels durch die Regierung bezweckt.

Das amerikanische Rumpfkartell hat vom 20. 12. für ein **Sonderkontingent Elektrolytkupfer** einen Preis von 5,15 Dollar-Cents festgesetzt. Der letzte Sonderkontingentpreis wurde am 16. 12. mit 5,0 Dollar-Cents festgestellt. Der offizielle Kartellpreis ist mit 6,25 Dollar-Cents unverändert geblieben.

### Bremer Gummiwerke Roland AG., Bremen — Generalversammlung

In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Verlustabschluß für 1931 genehmigt und Mitteilung gemäß § 240 HGB. gemacht (Aktienkapital 500 000 RM). Die Beschlußfassung über die Herabsetzung des Grundkapitals i. e. F. um 400 000 RM auf 100 000 RM bei gleichzeitiger Wiedererhöhung um 300 000 RM mußte noch ausgesetzt werden, da laut Verwaltungsmitteilung die Verhandlungen wegen der Bereinigung der Bilanz noch nicht zu Ende geführt sind. Den Verwaltungsorganen wurde die Entlastung erteilt. Nach der Neuwahl setzt sich der Aufsichtsrat aus Heinrich W. Müller, Bremen, Albert E. Weyhausen, Bremen, und Dr. Carl Schütte, Bremen, zusammen.

## Börse und Märkte

### Berliner Börse vom 21. Dezember

Die bevorstehende Unterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage prägte sich heute stärker im Börsenbild aus. Die Umsätze hielten sich daher in engen Grenzen. Nach der gestrigen Abschwächung erwies sich die Tendenz heute als widerstandsfähig und teilweise befestigt. Auch die gestern attackierten Montanwerte waren erholt, Hoesch gaben 1 % nach. Aus Publikumskreisen lagen nur wenig Ordres vor. Von Montanwerten waren Mannesmann 1 %, Harpener und Gelsenkirchen ½ % erholt. Laura konnten unter Hinweis auf die Russenaufträge des Unternehmens weiter anziehen. Auch Farben waren etwas gebessert. Reichsbankanteile (plus 1½) waren wieder für Rechnung von Stillhaltegläubigern gefragt. Auch in den übrigen Versorgungswerten wollte man Anlagekäufe in diesem Zusammenhang beobachten. RWE. gewannen 1 %, Charlottenburger Wasser waren auf den erhöhten Dividendenvorschlag und unter Hinweis auf das hohe Bankguthaben weiter befestigt. Von Verkehrswerten gewannen Lokalbahn 1¼. Am Elektromarkt war das Kursniveau gut behauptet. Von Brauereiwerten verloren Engelhardt erneut 1 %. Dortmunder Union plus 3½. Linoleumwerte waren etwas erholt, dagegen gaben Zellstoff-Waldhof um 1¾ % nach. Nach den ersten Kursen bröckelte die Tendenz leicht ab. Renten waren auf gestriger Basis zu hören. Etwas Interesse bestand für Reichsbahnvorzugsaktien. Auch Vereinigte Stahlobligationen wurden etwas höher bezahlt.

Tagesgeld stand mit 4 % zur Verfügung. Das englische Pfund konnte weiter auf 3,33 1/8 anziehen.

**Das Pfund**

notierte heute 14,05 (14,02) RM.

### Berliner Produktenbörse vom 21. Dezember

Am Promptmarkt hielt sich die Kauflust in mäßigen Grenzen. Im Zeithandel war schon vormittags eine stetigere Grundstimmung zu beobachten. An der Börse zeigte sich weiter Deckungsbegehr, so daß mäßige Interventionen der staatlichen Gesellschaft ausreichten, um die ersten Notierungen bei Weizen um 1—1½ RM, bei Roggen um ¾—1 RM zu erhöhen. Am Mehlmarkt lauten die Forderungen dagegen unverändert. Hafer und Gerste sind stimmungsgemäß von der Befestigung mitgezogen, höhere Preise waren aber in der Hauptsache nur am Hafer-Lieferungsmarkt zu verzeichnen.

Weizen 185—187, stetig. Roggen 152—154, Warthe-Netze-Roggen 159½ cif Berlin bez. stetig. Braugerste 166—175, Futter- und Industriegerste 158—165, ruhig. Hafer 113—118, prompte Verladung, stetig. Lieferung fest. Weizenmehl 23¾—26¼, ruhig. Roggenmehl 19—21,40, ruhig. Weizenkleie 8,80—9,20, kaum behauptet. Roggenkleie 8,70—9, ruhig.

*

**Bremen,** 21. Dezember. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 7,16 Doll.-Cents (gegen 7,17 Doll.-Cents am 20. Dez.) per lb.

**Bremen,** 21. Dezbr. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt, waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 4,65. Gerste, deutsche 8,80. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 6,70, Holsteiner 55—56 Kg. 6,80. Mais, La Plata 8,90 verzollt. Tendenz: ruhig.

*

### Hamburger Futtermittelmarkt

Tendenz geschäftslos. Kokoskuchen 5,00—5,05, Manila-Kokoskuchen 4,40—4,45, Palmkuchen 4,15—4,20, Palmkernschrot 4,40—4,45, Leinkuchen 4,90 bis 4,95, Rapskuchen 3,50 bis 3,55, Erdnußkuchen 5,20 bis 5,25, Erdnußmehl (50 %ig) 5,30 bis 5,40, Baumwollsaatmehl (50 %ig) 4,95 bis 5,00, Sojaschrot 4,80 bis 4,95, Reisfuttermehl (24 %ig) 3,45—3,50, Weizenrand 4,70—5,50, Weizennachmehl 6,30—7,40, Weizenkleie hiesiger Mühlen 3,85—4,25, Gerstenfuttermehl 7,15—7,20, Biertreber, deutsche 4,55—4,60, Kartoffelflocken frei holstein. Station 7,70—7,75 (Preise in Reichsmark), sonst alles prompte Lieferung je 50 Kg. netto bzw. brutto inkl. Sack waggonfrei Hamburg.

*

**Leer,** 21. Dezember. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 170 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Gesamttendenz: sehr schleppend, Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 370—400, 2. Sorte 280—350, 3. Sorte 180 bis 250 RM, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 270—300, 2. Sorte 200—250, 3. Sorte 140—180 RM, ½jährige Bullkälber 65—200 RM, 1—2jährige güste Rinder 75—135 RM, Kälber bis zu 2 Wochen 6 bis 12 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 91 Stück. Handel: mittelmäßig. Ferkel bis 6 Wochen 5—6, von 6—8 Wochen 6—8 RM, Läufer 12—23 RM.

## Kursnotierungen

| Berliner Börse | 21.12. | 19.12. |
|---|---|---|
| Ablös.Schuldanleihe | 58½ | 58,30 |
| do. ohne Auslosung | 6,40 | 6 3/8 |
| 6% Hann.Bodkr.S.5 | 83,— | 81 1/2 |
| 6% Hann. Ldkr. 26 | 82 3/4 | 81 5/8 |
| Oldb. Staatl. Kred.: | | |
| 6% Gpf. v. 25 | 82 1/2 | 82 1/2 |
| 6% " S. 2 | 83 1/2 | 83½ |
| 6% " S. 4 | 79 1/2 | 79½ |
| 6% " S. 5 | 80,— | 80,— |
| 6% " S. 1 u. 3 | 79¾ | 79 1/2 |
| 5½% Liqu.Sch. | 81 1/4 | —,— |
| 6% Gm.K.Sch. S. 2 | 70 1/4 | —,— |
| 6% " S. 3 | —,— | —,— |
| 6% " S. 1 | 67¾ | —,— |
| 5% Roggen Stück | 6,95 | 7,— |
| 6% Pr.Ctr.B.G.Pf. | 80 1/4 | 80 1/2 |
| 6% Reichsanleihe 29 | 92,— | 92,45 |
| 5% Reichsanleihe 27 | 76,— | 75 3/4 |
| 6% Schl.H. Gpf. 24 | 66 3/4 | 67 1/4 |
| 6% Schl.H. Gpf. 30 | —,— | 67 1/4 |
| AEG. | 29,— | 29 1/8 |
| AKU. | 48 5/8 | 49 1/4 |
| Bayr. Motor.-Werke | 61 1/4 | 63 1/4 |
| J. P. Bemberg | 58 1/2 | 59 1/4 |
| Berger Tiefbau | 139¾ | 141 3/4 |
| Bergmann Elektr. | 20 3/4 | 20 3/4 |
| Berl. Handelsges. | 89½ | 88 1/2 |
| Bremer Vulkan | —,— | —,— |
| Bremer Wollkämm. | —,— | —,— |
| Chade | 144 3/4 | 152 1/2 |
| Comm.- u. Privatb. | 53½ | 53½ |
| Contin.-Caoutchouc | 114 1/2 | 115 1/2 |
| Cont. Linoleum | 35 1/8 | 36 1/8 |
| Daimler-Benz | 18 1/8 | 18,— |
| Deutsche B. u. Disk. | 75,— | 75,— |
| Deutsche Conti Gas | 99 5/8 | 101,— |
| Deutsche Erdöl | 83 1/4 | 85 1/2 |
| Deutsche Linoleum | 40,— | 41 3/4 |
| Dresdner Bank | 61 3/4 | 61 3/4 |
| Dynamit Nobel | —,— | 46 1/8 |
| Elektr. Lieferungsg. | 73,— | 74,— |
| J. G. Farben | 93,— | 94 3/8 |
| Feldmühle Papier | 62 1/8 | 64¾ |
| Felten & Guilleaume | 53 1/8 | 55,— |
| Ford Motor Co. | 55 1/4 | 55,— |
| Gelsenkirch. Bergw. | 49 3/4 | 53 3/8 |
| Gesfürel | 72 3/8 | 73,— |
| Hapag | 16 3/4 | 16 7/8 |
| Hamburg-Süd | —,— | —,— |
| Hansa-Dampf | 24,— | 24 1/8 |
| Harpener Bergbau | 85 1/4 | 88 3/8 |
| Hirschkupfer | 13,— | 13 1/8 |
| Hoesch Eisen | 49½ | 53,— |
| Ilse Bergbau | 131,— | 133,— |
| Kaliw. Aschersleb. | 109¾ | 111,— |
| Klöcknerwerke | 45 1/8 | 48 1/4 |
| Körting Gebr. | —,— | —,— |

| | 21.12. | 19.12. |
|---|---|---|
| Mannesmann Röhr. | 59 3/4 | 61 1/4 |
| Mansfeld Bergbau | 23 1/2 | 23 3/4 |
| Meining. Hyp.-Bk. | 66,— | 69½ |
| Norddeutscher Lloyd | 17 1/8 | 17 1/8 |
| Nordsee D.Fisch | 21 1/4 | 21 1/4 |
| Oberschl. Kokswerke | —,— | 46 3/4 |
| Oldenb. Landesbank | —,— | —,— |
| Oldb. Spar- & Lbb. | 50,— | —,— |
| Orenstein & Koppel | 37 — | 37¾ |
| Otavi-Minen St. | 15 1/4 | 15 1/8 |
| Phönix-Bergbau | 34 1/8 | 37 3/4 |
| Polyphonwerke | 48,— | 48¾ |
| Reichsbahn Vz. | 93,— | 92 3/4 |
| Reichsbank | 134,— | 130 7/8 |
| Rhein. Braunkohlen | 202,— | 202,— |
| Rhein. Stahlwerke | 71¾ | 75¾ |
| Salzdetfurth Kali | 166,— | 168,— |
| Schubert & Salzer | 170,— | 171 3/4 |
| Schuckert & Co. | 78 3/4 | 80½ |
| Siemens & Halske | 120 3/4 | 123 1/4 |
| Stöhr-Kammgarn | 54,— | 55 1/2 |
| Gebr. Stollwerck | 47,— | 47,— |
| Thörls Oelfabrik | 86 1/4 | 95 3/4 |
| Ver. Glanzstoff | 64 1/2 | 66 1/4 |
| Ver. Stahlwerke | 33 1/4 | 37 1/4 |
| Westeregeln Alkali | 114 7/8 | 115 3/4 |
| Wicking Portl.-Z. | 5,— | 5½ |
| Zellstoff Waldhof | 42,— | 46,— |

### Devisen (Mittelkurse)

| | 21.12. | 19.12. |
|---|---|---|
| 100 holl. Gulden | 169,30 | 169,35 |
| 100 belg. Belga | 58,290 | 58,280 |
| 100 norw. Kronen | 72,350 | 71,800 |
| 100 dän. Kronen | 72,750 | 72,200 |
| 100 schwed. Kronen | 76,500 | 75,950 |
| 100 ital. Lire | 21,560 | 21,560 |
| 1 engl. Pfund | 14,005 | 13,950 |
| 1 US.-Dollar | 4,2130 | 4,2130 |
| 100 franz. Frcs. | 16,445 | 16,445 |
| 100 schweiz. Franken | 81,140 | 81,080 |
| 100 span. Peset. | 34,400 | 34,380 |
| 100 österr. Schill. | 52,000 | 52,000 |

### Bremer Börse

| Amtlich. | 21.12. | 19.12. |
|---|---|---|
| Br. chem. Fabr. Hude | 97 G | 97 G |
| Bremer Rolandm. | 97 G | 95 G |
| Dampf.ges. Neptun | 23 G | 22 G |
| Hanseat. Jutesp. | 55 G | 55 G |
| Reis- u. Handelsges. | 57 G | 56 G |

| Steuergutscheine fällig: | 21.12. | 19.12. |
|---|---|---|
| 1934 | 90 3/4 | 90 3/4 |
| 1935 | 85,— | 85,— |
| 1936 | 80,— | 80,— |
| 1937 | 75 1/4 | 75 1/4 |
| 1938 | 71,— | 71,— |

## Die Waren-Preisbewegung

| Monat | Weizen Man. II Bremen (loko) | Roggen dtsch. Bremen (loko) | Gerste Don./Russ. Bremen (cif.) | Schmalz Hamburg (Marke Kreuz) | Butter Berlin (1. Qual.) | Eier Berlin (über 65 g) | Schweinefleisch Berlin (50 kg) | Kaffee Hamburg (Termin) | Zucker Magdeburg (loko) | Baumwolle Bremen (loko) | Wolle (Kammzug) Antwerpen (Termin) | Elektrolytkupfer Berlin (loko) | Kautschuk London (loko) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | hfl. | Dollar | RM | RM | RM | RM | RM | USA-cts. | d | RM | d |
| 14. Dezember | 5,75 | — | 4,90 | 22,25 | 107 | 14,60 | 72,50 | 42,50 | 31,50 | 7,27 | 24,75 | 64,75 | 3,35 |
| 5. Januar 1932 | 5,80 | — | 5,00 | 19,50 | 105 | 13,00 | 72,00 | 45,00 | — | 7,22 | 21,25 | 69,50 | 3,00 |
| 8. Februar | 6,20 | — | 4,90 | 18,50 | 116 | 9,75 | 70,50 | 46,50 | 31,80 | 7,94 | 24,25 | 63,50 | 3,25 |
| 1. März | 6,50 | — | 5,19 | 18,50 | 126 | 9,60 | 70,50 | 42,00 | 31,60 | 8,17 | 23,00 | 55,00 | 2,90 |
| 5. April | 6,35 | — | 5,75 | 17,50 | 113 | 6,75 | 70,50 | 48,50 | 32,10 | 7,61 | 20,35 | 58,00 | 2,65 |
| 3. Mai | 6,00 | — | 6,15 | 16,75 | 113 | 6,75 | 70,50 | 49,00 | 31,90 | 6,82 | 19,60 | 55,25 | 2,40 |
| 7. Juni | 5,35 | — | 6,70 | 15,00 | 108 | 7,50 | 70,25 | 48,50 | 32,05 | 6,25 | 19,75 | 50,75 | 2,35 |
| 5. Juli | 5,30 | — | 5,50 | 17,35 | 106 | 8,00 | 70,25 | 49,00 | 32,20 | 6,75 | 19,30 | 48,75 | 2,40 |
| 2. August | 5,40 | — | 5,30 | 19,00 | 108 | 8,00 | 70,25 | 49,00 | 32,70 | 7,11 | 20,75 | 46,00 | 2,60 |
| 6. September | 5,45 | — | 5,60 | 20,25 | 111 | 9,25 | 70,50 | 50,00 | 32,60 | 10,30 | 24,25 | 58,60 | 3,20 |
| 4. Oktober | 5,15 | — | 5,90 | 20,50 | 111 | 10,25 | 70,50 | 54,00 | 31,25 | 8,27 | 26,50 | 56,50 | 2,75 |
| 31. Oktober | 4,85 | — | 5,40 | 20,00 | 111 | 13,50 | 70,00 | 50,00 | 31,25 | 7,31 | — | 49,25 | 2,85 |
| 8. November | 4,80 | — | 5,40 | 21,75 | 115 | 13,50 | 70,00 | 49,00 | 31,25 | 7,48 | 25,00 | 51,25 | 2,80 |
| 15. November | 4,85 | — | 5,45 | 22,25 | 115 | 14,00 | 70,00 | 48,00 | 31,40 | 7,53 | 25,00 | 53,50 | 2,80 |
| 22. November | 4,75 | — | 5,45 | 21,75 | 115 | 14,50 | 70,00 | 44,00 | 31,25 | 7,29 | 25,00 | 51,75 | 3,00 |
| 29. November | 4,75 | — | 5,35 | 20,00 | 113 | 14,25 | 70,00 | 44,00 | 31,25 | 6,89 | 24,00 | 50,50 | 3,00 |
| 7. Dezember | 4,65 | — | 5,20 | 18,75 | 113 | 14,25 | 70,00 | 45,00 | 31,25 | 6,86 | 23,75 | 48,50 | 3,00 |
| 13. Dezember | 4,75 | — | 5,05 | 18,75 | 113 | 12,75 | 70,00 | 44,00 | 31,25 | 7,02 | 23,50 | 46,50 | 2,10 |
| 21. Dezember | 4,60 | — | 5,85 | 22,25 | 113 | 12,25 | 70,00 | 47,00 | 31,25 | 7,17 | 24,75 | 48,00 | 2,10 |

### Ruhiger Getreidemarkt — Eierpreise stark nachgebend — Feste Textilmärkte

W. R. Die Berichtswoche verzeichnet eine unregelmäßige Preistendenz; die Notierungen waren überwiegend rückgängig, aber man hörte auch höhere Preise. Die Umsätze waren gegenüber der Vorwoche höher, die Nachfrage für einige Waren, wie Butter, Eier, Schweinefleisch und Schmalz, war reger.

Die Lage am Getreidemarkt hat sich wenig verändert; die Notierungen zeigten fast keinerlei Veränderungen auf, und hielt die stärkere Nachfrage für Gerste noch an. Die Stützungsaktion der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft dürfte nach Meinung aus Getreidekreisen noch andauern, jedoch könne eines Tages ein Umschwung eintreten. — Im Mittelpunkt des Interesses stehen zur Zeit die Schmalz- und Butterpreise; wenn bisher die Nachfrage trotz der bevorstehenden Feiertage nicht so gut war, wie angenommen wurde, so wartet man jetzt auf den Beschluß der Reichsregierung, ob für die Margarineindustrie der Beimischungszwang von Butter und Schmalz eingeführt wird. Für die Landwirtschaft dürfte die Beimischung zu begrüßen sein. — Die Preise gingen nur für Schmalz beträchtlich herunter, während diejenigen für Butter weiter unverändert bleiben. — Am Eiermarkt trat eine Reaktion ein: die Notierungen büßten gegen die Vorwoche rund 0,50 RM ein; die Nachfrage ist günstig. — Die Kaffeepreise lagen wieder stark höher. — Die Baumwoll- und Wollnotierungen zeigten eine anziehende Tendenz, und zwar zog Wolle etwa 1 RM und Baumwolle etwa 15 Cts. an. — Die Einigung der kupferproduzierenden Länder trug zu der besseren **Haltung** des Marktes erheblich bei; die Notierungen erreichten wieder ihren vorwöchigen Stand.

Landesbibliothek Oldenburg